

MissMalfoy_84

P.S. Ich liebe Dich, verzeih mir

Inhaltsangabe

Muriel studiert englische Literatur und steht kurz vor ihrem Abschluss. Es gilt die Abschlussarbeit zu schreiben und sie hat sich ein ganz pikantes Thema ausgesucht: Lord Voldemort. Sei es Zufall oder Schicksal, sie gerät mitten in den Kampf zwischen Voldemort und Dumbledore im 5. Teil der Serie und bringt diese zwei gehörig durcheinander. Voldemort ist hin und hergerissen zwischen Liebe und Wahnsinn und Dumbledore versucht alles daran zu setzen, dass Muriel wieder in ihre Welt zurück kehren kann. Von der schicksalhaften Begegnung zweier Charaktere die fast schon aufeinander gewartet hatten.

Vorwort

Mal wieder eine ganz spontane Idee von mir!

Ich mache darauf aufmerksam, dass alles J.K. Rowling gehört und ich mir lediglich Muriel erdacht habe. Ich verdiene damit auch kein Geld oder mache andersweitig Profit damit.

Inhaltsverzeichnis

1. Studienthema: Lord Voldemort = Objekt der Begierde
2. Voldemort der die Welt nicht mehr versteht
3. Schützend sind die Arme des Mannes,den man liebt
4. Auch Voldemort ist NUR ein Mann
5. Was wäre,wenn ich mich ändere?
6. Gestatten, Voldi...der 15 Kilo-Kater oder das ist doch ein Tiger!!
7. Voldemorts muggelische Seite
8. Muriels Geschichte
9. Lamagesicht...
10. P.S.: Ich liebe dich, verzeih mir
11. Was machst du denn hier??NEIN! WAS MACHST DU DENN HIER??
12. aufreißen, vernaschen, entsorgen
13. Arsen, Kojoten und...ach die Muggel haben alle einen Knall
14. Ombre!! Spanish?
15. Wahrheiten und Tatsachen
16. Lass es Liebe sein

Studienthema: Lord Voldemort = Objekt der Begierde

„So Herrschaften, ich bitte noch einmal kurz um Ihre Aufmerksamkeit! In 6 Monaten stehen Sie vor Ihrem Abschluss, es wird also Zeit, dass Sie sich im Klaren darüber sind, über was für ein Thema sie in Ihrer Magisterarbeit schreiben wollen. Vergessen Sie nicht, Sie studieren englische Literatur und ich mache nur all zu gerne auf die Literaten der vergangenen Zeiten aufmerksam...“, schwafelte Professor Dr. Liebig, Dozent für englische Literatur an der Universität Hamburg. Muriel saß in der letzten Reihe, gerade damit beschäftigt, die letzten Kapitel des neuen Harry Potters zu verschlingen, natürlich auf Englisch. Sie wusste schon von vornherein, über welches Thema sie ihre Magisterarbeit schreiben wollte. Lord Voldemort! Ihr großes Idol! Die wohl anbetungswürdigste fiktive Kreatur auf diesem Planeten. Ihre Kommilitonen hielten sie alle für Verrückt, das sie nicht was klassisches nimmt, wie Shakespear! Aber allein bei dem Gedanken sich mit altem Englisch rumplagen zu müssen und ellenlange Interpretationen zu einzelnen Sätzen zu schreiben hielten sie von diesem Thema ab. Sie war ein Freigeist und passte nicht so recht in das Konzept dieses Studiengangs. All ihre Studienkollegen bezeichnete als blasierte Snobs, die von Mama und Papa soviel Puderzucker in den Hintern geblasen bekommen, das es staubt wenn sie denn mal furzen.

Wohl bemerkt wenn!

Sie blickte von ihrer Lektüre auf und sah wie sich der Hörsaal langsam leerte, was sie auch zum aufstehen und einpacken veranlasste. Sie ging zielstrebig auf den Ausgang zu, wurde dann jedoch von ihrer Mentorin, Frau Dr. Miller abgefangen. Sie war gebürtige Engländerin und wahrscheinlich die einzige Fürsprecherin von Muriel.

„Und Muriel, wie steht es mit Ihrem Thema für die Magisterarbeit? Immer noch so überzeugt von Voldemort?, fragte sie lächelnd. Muriel sah ihre Mentorin an. Sie hatte ein bisschen was von Professor Trelawney, nur nicht ganz so skurril.

„Ja und ich kann Ihnen jetzt schon sagen das wird ein Knaller!“, antwortet sie überzeugt.

Dr. Miller sah sie liebevoll an. Sie war begeistert von dieser jungen Studentin die ihren Weg ging und sich nicht an die altertümlichen Geflogenheiten des Studiums anpasste.

„Dann freue ich mich auf Ihre Arbeit! Es wird mir ein Vergnügen sein sie zu lesen!“, waren ihre Wort zum Abschied.

Muriel lächelte sie an, verabschiedete sich von ihr und machte sich auf den Weg nachhause. Sie wohnte bei ihrer Mutter, nicht weit von der Uni entfernt. Zuhause angekommen, kam ihr auch schon ihr Kater Voldi entgegen.

„Na mein Süßer. Gut geschlafen?“ Sie streichelte den orangefarbenen Maine Con Kater, der laut schnurrte. Er war ein Prachttier. Wog knappe 15 Kilo und schlief nachts bei ihr im Bett.

Sie ging hoch in ihr Zimmer, wo es wie immer katastrophal aussah. Bücher, Zettel, Hefte, diverse Unterlagen lagen verstreut herum. Ihre Mutter betrat ihr Zimmer schon gar nicht mehr, da sie ihr nichts durcheinander bringen wollte, denn sie wusste schon aus der Abiturzeit, das es gefährlich wird, wenn man ihrer Tochter ins Handwerk pfuscht.

Auf ihrem Schreibtisch lagen die ersten 6 Harry Potter Bücher aufgeschlagen, übersät mit Randnotizen und Bemerkungen. Ihr Laptop lief wie immer und wartet auf sie, das sie ihre Recherchen niederschrieb. Sie las zur Vorbereitung alle 6 bisher erschienenen Bücher noch mal auf deutsch. Momentan war sie beim 5. Teil am Ende, beim Kampf im Ministerium. Sie nahm das Buch zur Hand und las noch mal das Kapitel von vorne. Harry und seine Freunde begeben sich in das Zaubermuseum und kämpfen in der Mysteriumsabteilung gegen die Todesser. Sein Pate Sirius wird getötet von Bellatrix Lestrange, ein faszinierende Frau wie sie findet. Im Atrium findet der Kampf gegen Voldemort statt...

Voldi saß auf dem Bett und putzte sich, sein Frauchen hackte unaufhaltsam auf ihren Laptop ein und dann plötzlich verschwand sie!

Und starrte wie gebannt auf den Stuhl wo Muriel noch eben gesessen hatte.

Blitze flogen durch die Luft, riesige Goldstatuen bewegen sich durch den Raum.

Muriel sah sich verwundert um. Hier war ein Kampf im Gange...und das dort...das ist Dumbeldore und der Andere ist...Voldemort!

„Wer ich jetzt total verrückt, oder geht gerade meine Fantasie mit mir durch?“, fragte sie sich selbst und schritt auf die Kämpfenden zu.

„Servus.“, sagte sie und es klang fast wie eine Begrüßung. Unbeirrt ging sie weiter und sah sich alles an, so als wenn es das Normalste auf der Welt wäre, durch das Ministerium für Hexerei und Zauberei zu marschieren. Der Kampf ruhte und Dumbeldore und Voldemort glotzten sie an.

„Ist was? Lasst euch nicht beirren. Macht ruhig weiter.“, sagte ganz lapidar und untersuchte einen der Kamine. Dumbeldore und Voldemort sahen sich an und gingen aufeinander zu um dann zusammen zu Muriel zu gehen.

„Wer sind Sie?“, fragte Dumbeldore mehr als verwundert.

„Ich? Ach ich bin Muriel. Hi, freut mich Sie kennen zu lernen Professor Dumbeldore.“, sie reichte ihm die Hand und er schüttelte diese ganz perplex.

Dann fiel ihr Blick auf Voldemort und ihre Augen weiteten sich.

„Wow! Ich kann's nicht fassen! Er steht direkt vor mir, Lord Voldemort.“, sie war fasziniert von seinem Äußeren, dieses Schlangenhafte und diese Ausstrahlung!

Voldemort sah sie an, als stünde ein Geist vor ihr.

Ihr Blick fiel auf seinen Zauberstab, der locker zwischen seinen Fingern hin. Sie zupfte an seinem Umhang rum, sah sich seine Hände an, welche sie überaus schön fand. Seine Haut war glatt, die Knochen waren durch diese zu spüren. Sie berührte seinen Zauberstab.

„Genau den Gleichen habe ich auch...“, murmelte sie.

Voldemort starrte sie immer noch an, genau wie Dumbeldore.

„Wie, Sie haben diesen Zauberstab?“, stammelte Voldemort fast schon unverständlich.

„Ja, zuhause als Replikakt. Die kann man kaufen. Ähm...ja...kurze Frage. Bin ich hier wirklich im Zaubereiministerium und ist das dahin wirklich Harry Potter und sind Sie auch wirklich die, für die ich Sie halte?“, fragte sie verhalten.

Die beiden wohl mächtigsten Zauberer der Welt, verstanden gar nichts.

„Muriel, wie kommen Sie hier her?“, fragte Dumbeldore freundlich.

„Wenn ich das wüsste, keine Ahnung. Ich saß zuhause, las in dem 5. Band von Harry Potter, genau die Stelle, die sich gerade vor meinen Augen abgespielt hatte und plötzlich war ich hier.“, plapperte sie munter.

„5. Band von Harry Potter? Wie bitte?“, fragte Voldemort und ging ihr nach, denn sie hielt es nicht für nötig an einer Stelle stehen zu bleiben. Mittlerweile kamen immer mehr Leute in das Atrium. Hermine Granger, Ron Weasley, Neville Longbottom, Ginny und diverse andere, die geschockt auf Voldemort sahen und auf die Frau, hinter der er her lief.

„Also, was meinen Sie mit 5. Band?“

„Harry Potter und der Orden des Phönix, ich weiß das klingt jetzt sehr fantastisch, aber Sie sind eine Fantasiegestalt, sie alle hier sind Fantasiegestalten, nur ich frage mich, wie ich hier her kommen, wenn sie doch nur erdachte Personen sind.“

Voldemort wusste jetzt nun wirklich nicht was er glauben sollte! Das Mädchen wollte ihm weis machen, er sei erfunden!

Sie dreht sich zu ihm um und dachte gerade darüber nach, was für interessante Augen er doch hatte und wie er wohl unter seinem Umhang aussehen würde.

Voldemort, wenn er hätte rot werden könnte, dann wäre er es, packte sie an den Schultern und zog sie dichter zu sich heran.

„Sie sollten auf ihre Gedanken aufpassen.“, flüsterte er ihr ins Ohr und versuchte so etwas wie ein Lächeln zustande zu bringen.

Sie grinste nur breit und dachte nur: „Die Wahrheit muss gesagt werden.“

Jetzt lächelte er wirklich, dieses Mädchen hatte irgendwas an sich, was ihn fesselte. Ob es die grünen Augen waren oder die schwarzen Haare, oder das dunkle Mal auf ihrem Unterarm, welches sie als Tattoo trug konnte er nicht sagen.

Muriel sah ihn an.

„Ich weiß, das klingt jetzt wahrscheinlich sehr unverschämte und bitten belegen Sie mich nicht gleich mit einem Cruciatusfluch, aber ich würde Ihnen gerne ein paar Fragen stellen. Dann versuch ich auch so schnell wie möglich wieder zu verschwinden.“, flüsterte sie, nur das Voldemort es verstehen konnte.

Woher wusste sie von Cruciatusflüchen ging ihm durch seinen Kopf.

„Hören Sie Muriel, ich bin kein Mensch den man mit Fragen bombardieren kann. Es wäre besser wenn Sie zu Dumbeldore gehen und der versucht sie wieder dahin zurück zu bringen, wo sie hingehören.“, sagte er sachlich und straffte seine Schultern.

Sie überlegte. „Toll, nun stehe ich hier vor dem Mann schlecht hin, meinem Idol, meinem Thema für die Magisterarbeit und er kann mir nicht mal ein paar simple Fragen beantworten.“, sagte sie zu sich selbst in Gedanken.

Voldemort schienen die Augen aus dem Kopf zu fallen.

„Was haben Sie gerade gesagt?“

„Hören sie auf meine Gedanken zu lesen!“, maulte sie ihn an. „So was gehört sich nicht! Ja, Sie sind Thema meiner Abschlussarbeit für mein Studium. Ich studiere englische Literatur.“

Jetzt schaltet sich Harry ein.

„Du bist ein Muggle, oder?“

„Ja, das bin ich und ich weis auch nicht, wie in Teufels Namen ich hier her gekommen bin.“

Ein Muggle also, die Sache wird ja immer besser! Dazu auch noch Studentin, aber die Gedanken die sie gerade hatte, waren doch sehr verlockend. Voldemort grinste in sich rein. „Ich bin ihr Idol!“, sagte er zu sich selbst und sein innerliches Grinsen wurde immer breiter.

„Gut, ich gewähre Ihnen ihre Fragen.“ Er stand dicht neben ihr.

„Dumbeldore, ich glaube, wir hören uns demnächst.“, gab er in Dumbeldores Richtung, zog Muriel an sich und verschwand mit ihr. Sie fühlte ein unangenehmes Ziehen und Zeit und Raum existierten nicht mehr.

Er spürte ihren warmen Körper an seinem. Sie war schön, außerordentlich schön. Sei es nur wegen der Wärme gewesen oder vielleicht auch wegen was anderen, auf jeden Fall drückte er sie dicht an sich und legte seine Arme fest um ihren Körper. Sie hatte das Gefühl bewusstlos zu werden und hielt sich an seinen Armen fest. Endlich hörte dieses schreckliche Gedrehe auf und sie hatten wieder festen Boden unter den Füßen. Ihre Beine drohte ihren Dienst zu versagen, weshalb Voldemort sie auch festhielt.

„Ich gehe davon aus, das du noch nie appariert bist.“

„Seit wann sind wir jetzt beim Du?“

Er lächelte sie an und hielt sie noch immer fest.

„Entschuldige meine Dreistigkeit, aber da wir nun quasi unter uns sind, sollten wir die Formalitäten ein wenig bei Seite lassen.“

Er stand dicht vor ihr und lächelte sie an. Ein bisschen flau war ihr schon im Magen, ganz alleine mit dem bösartigsten Zauberer der Welt zu sein.

Sie sah sich um und musste feststellen, das sie in einem ziemlich verfallenen Haus waren, was aber immer noch eine gewissen Eleganz ausstrahlte.

„Wo bin ich hier?“

„Das ist Riddle Manor, das Haus meiner Familie.“

Er hatte recht, sie erkannte die alte Standuhr wieder und die Treppe, wo der Gärtner im 4. Teil hinauf gestiegen war und dort ein jähes Ende fand, verraten von Nagini.

Es waren zwar die Spinnenweben entfernt worden, aber es hatte sich nichts verändert. Zaghaft sah sie sich um und ließ Voldemort keinen Moment aus den Augen.

Seine Blicke ruhten auf ihr. Er genoss immer noch die Wärme, die er gespürt hatte, ausgehend von ihrem Körper. Sie bewegte sich elegant, das lange Haar hing über ihren Rücken hinunter und reichte ihr fast zu ihrem Po.

Sie wandte sich um und trat auf ihn zu, so dass sie knapp zehn Zentimeter vor ihm stand.

„Jetzt bloß nicht die Nerven verlieren!“, ermahnte sie sich innerlich.

Sie hatte ja keine Ahnung das Voldemort das Gleiche tat.

Sie musterte ihn von oben bis unten und blieb immer wieder an seinen Augen hängen.

„Bist du wirklich so böse, wie behauptet wird?“

Er lächelte, sagte jedoch nichts. Er trat noch dichter auf sie zu und sein Kopf neigte sich zu ihr runter...

Hallo ihr Lieben!

Herzlichen Dank an alle die bis hier hin gelesen haben! Es wäre super von euch wenn ihr mir einen kurzen

Review da lasst. Liebe Grüße, Miss Malfoy

Voldemort der die Welt nicht mehr versteht

@Peggy Sue:

Danke für deinen Kommi! Ich versuche auch weiterhin so zu schreiben!

@Lady Gryffindor:

Das vermeindlich Böse muss ja nicht immer unbedingt böse sein. *gg* Aber es stimmt, ich steh total auf Voldemort. *fg* Ja, ich hab versucht es lustig zu schreiben. Muriel handelt so wie ich, in dieser Situation handeln würde. *gg*

@Jen-Jen:

Ich hoffe dir gefällt dieses Kapitel genauso gut, wie das erste. Ich hab es in Erinnerung an das erste Date mit meinem Verlobten geschrieben. *gg*

Ich wünsche meinen lieben Lesern ganz viel Spaß beim lesen und hinterlasst mir doch wieder einen Kommi damit ich weis ob es euch gefällt oder nicht!

Ganz liebe Grüße, Miss Malfoy

Sie spürte seinen Atem in ihrem Gesicht und blickte ihm direkt in die Augen. Das schlangenhafte Äußere war verschwunden und plötzlich stand vor ihr Tom Vorlost Riddle. Fast schwarze Haare, übernatürlich leuchtend grüne Augen, ein athletischer Körper, die Ärmel des Hemdes lässig hoch gekrempelt, doch was sie dort sah ließ sie erschrecken. Seine Arme waren übersät mit Narben, anscheinend aus sehr tiefen Verletzungen entstanden. Sie sah von seinen Armen hoch, wieder in seine Augen. Er hatte die Blicke bemerkt, mit denen sie seine Arme ansah. Vorsichtig griff er nach ihren Schultern und zog sie dicht an sich ran, seinen Mund direkt neben ihrem Ohr.

„Ich bin nur zu den Menschen böse, die es auch verdienen.“, flüsterte er und lächelte sie an.

Wieder hatte er ihre Wärme gespürt. Sein Geist drohte zu entgleisen, wenn er weiter darüber nachdachte wie sie wohl unter dem T-Shirt und der Jeans aussehen mag.

Sie berührte vorsichtig mit ihren Fingern die Narben und strich sachte drüber. Jede Berührung versetzte Voldemort einen kleinen Schlag. Warum war sie so...wie hieß dieses Wort...liebevoll zu ihm? Warum beschimpfte sie ihn nicht als Monster und Massenmörder oder versuchte ihn auf Muggleart zu töten? Die einzig plausible Erklärung war, das sie wirklich ein tiefgründiges Interesse an ihm hatte und sie hinter die Fassade blicken wollte, die er hatte. Sie sagte etwas von einer Buchreihe, er wollte sie gleich darauf ansprechen.

„Wer hat dir so was angetan?“, fragte sie sich und schüttelte innerlich den Kopf über die Brutalität.

Er sah sie immer noch an und nahm vorsichtig ihre Hand.

„Es war das Zaubermministerium, sie haben mich gefoltert um Informationen zu kriegen. Das sind Narben von unzähligen Cruciatusflüchen.“

Sie sah ihn traurig an.

„Wollen wir uns nicht setzen? Du musst auch hungrig sein, es ist schon spät.“, fragte er höflich, so wie es sich als guter Gastgeber gehörte.

„Ja, das wäre sicherlich besser als hier in der düsteren Halle rum zu stehen. Und hungrig ist ein gutes Stichwort, ich habe heute noch gar nichts gegessen. Ich habe nur anderen was zu essen gegeben.“, sie lächelte schief und musste an ihren Kater Voldi denken der sicherlich die Welt nicht mehr verstand. Ihre Schlangen interessierte es nicht, ob sie da war oder nicht, aber ihr Kater war immer wie verändert, wenn sie mal länger weg blieb.

Voldemort geleitete sie in den anschließenden Salon.

„Du hast einen Kater der heißt wie ich?“, er sah sie belustigt an.

„Liest du schon wieder meine Gedanken?“, sie versuchte ihn säuerlich an zu sehen.

„Blöde Angewohnheit. Ich muss immer wissen was mein Gegenüber gerade denkt.“

„Ach, du bist also paranoid, leidest an Verfolgungswahn, bist dazu vielleicht auch noch äußerst schreckhaft...Ich schlussfolgere, du hast was zu verbergen.“ Sie nahm ihm lachend das Glas mit Wasser ab,

welches er ihr reichte und setzte sich in den Sessel, welchen er ihr angeboten hatte.

„Ich würde es eher übervorsichtig nennen. Du weist nie, wem du trauen kann!“, erwiderte er ebenfalls lachend.

„Das sollte ich mir gut merken. Ich zitiere dich dann in meiner Magisterarbeit. Vielleicht sollte ich auch ein Buch rausgeben mit deinen Weisheiten.“

Lachend setzte er sich in den Sessel neben sie.

„Nur wenn du mich am Gewinn beteiligst, sagen wir Hälfte-Hälfte. Das Geschäft als bössartiger Zauberer läuft nicht so gut.“

Sie grinste ihn breit an.

„Vielleicht solltest du ein paar Leute entlassen um Lohnnebenkosten zu sparen.“, versuchte sie ernst zu sagen, nachdem sie ein Schluck getrunken hatte.

„Das ist ja das Problem, ich weis halt nicht wem ich vertrauen kann und wem nicht. Nehmen wir zum Beispiel Wurmschwanz.“

„Schmieriges Ekelpaket“, warf Muriel ein.

„Danke, das denke ich auch.“, sagte er und beide wussten nun langsam nicht mehr ob es nur noch Spaß war oder ob sie ernsthaft über die Glaubwürdigkeit mancher Todesser diskutierten.

„Ich finde diese Kreatur verabscheuungswürdig. Lebt als Ratte bei den Weasleys und kommt ganz plötzlich angekrochen. Der würde doch selbst dir ein Messer in den Rücken rammen, wenn er nur die Gelegenheit dazu hätte.“

„Wie kommst du darauf?“, fragte er sie interessiert und setzte sich bequemer hin.

In der Zwischenzeit servierte eine Hauselfe Toast und Tee.

„Ich hatte dir doch von den Büchern erzählt.“

„Genau, darauf wollte ich dich eh noch ansprechen.“

„Also, die Autorin beschreibt ihn als einen kleinen, fetten Mann, der um dich rumkriecht wie ein Wurm. Er hat die Potters verraten, so konnten sie auch getötet werden. Die ganze Sache wird auf Sirius Black geschoben, den Paten von Harry Potter. Im dritten Teil der Serie gibt es eine Stelle in der heulenden Hütte. Black hat Ron Weasley dorthin geschliffen, wobei er eigentlich Krätze, die Ratte fangen wollte, welche Pettigrew ist. Die wohl wichtigste Stelle ist, wo Pettigrew, durch einen Zauber von Lupin oder Black, ich weis es nicht mehr wieder in seine menschliche Gestalt zurück verwandelt wird. Er kommt sofort wieder angekrochen bei Ron, Black und Lupin. Erst verrät er die Potters, dann schleimt er sich bei den Weasleys ein, versucht diesen nachher noch voll zu quatschen, was er doch für ein liebes Haustier war um dann wieder zu verschwinden. Im vierten Teil, gleich zum Anfang. Er ist in diesem Haus, zusammen mit Barty Crouch Jr. und mit dir.“

Er sah sie die ganze Zeit aufmerksam an und vernahm jedes einzelne Wort von ihr. Wie lange hatte er sich schon nicht mehr unterhalten.

„Am ende des Buches, auf dem Friedhof erweckt Wurmschwanz dich zum Leben quasi, mehr oder weniger. Er gibt dir halt deinen Körper wieder und opfert damit zwar seine Hand, aber du gibst ihm dafür eine neue. Auch hier kroch er nur vor dir rum und hatte Angst davor von dir bestraft zu werden, wo du die anderen Todesser fragtest was sie denn unternommen hätten um dich wieder zu finden. Er ist und bleibt eine Kreatur die sich nicht entscheiden kann was sie will. Er ist ein Söldner und wer mehr bezahlt, der hat seine Dienste und er würde dir in den Rücken fallen wenn dieser deplazierte Minister Fudge ihm dafür Gnade anbieten würde und ihn nicht nach Askaban schickt, mit der Bedingung das er dich und die anderen Todesser verrät.“

„Das glaubst du?“

„Ja, das denke ich, aber du musst es besser beurteilen können als ich. Aber wenn du schon selbst sagst, das Du fast allen, oder allen Todessern mit Misstrauen gegenüber trittst, dann vertraust du ihm ja genau so wenig wie ich.“

Sie lächelte ihn an und trank einen Schluck Tee. Voldemort dachte nach. Da war schon was dran, was sie sagte.

„Um noch mal auf diese Bücher zurück zu kommen.“, begann er „Wer schreibt so was?“

„Die Frau heißt J. K. Rowling und ist eine Engländerin.“ Sie erzählte ihm die Gesichte der Buchreihe Harry Potter und was er für eine Rolle darin spielte.

Voldemort war und das musste er zugeben fasziniert von dieser Frau, die im Stande war sich so was aus zu denken.

„Dann weist du über alles bescheid was in der magischen Welt vonstatten geht?“

Sie nickte nur und lächelte ihn ja.

„Ja, ich und ein paar Millionen andere Menschen auch. Diese Bücher sind Bestseller. Jedes Kind zwischen 8 und 14 Jahren hat wahrscheinlich mindestens ein Buch zuhause.“

Ihm drohten die Augen aus dem Kopf zu fallen.

„Hauptsächlich dreht sich alles um Potter, Weasley und Granger und natürlich Dumbeldore. Glaub's mir oder glaub's mir nicht, diese Bücher werden auch verfilmt.“

„Was heißt verfilmt?“, er war immer mehr verwundert.

„Das bedeutet, das du bewegte Bilder mit einer Kamera erzeugst. Fotografieren kennt ihr ja auch und mit so einem ähnlichen Apparat kann man Bilder aufnehmen und sie zum laufen bringen. Es ist wie ein überdimensionales Theaterstück in dem viele hundert Menschen mitwirken.“

„Sind das alles Muggle die in diesem Film mitspielen?“

„Ja, die Zauber werden am Computer erzeugt.“

„Was ist nun wieder ein Computer?“ Er schlug die Hände über dem Kopf zusammen und sah sie hilflos an, musste aber dennoch lachen.

Sie musste lachen. „Tom, ehrlich, du bist der mächtigste Zauberer der Welt und läst dir von einem Muggle, Muggledinge erklären. Du bist süß.“

Sie lachte und sah ihn an.

„Hast du das gehört? Sie hat gesagt du bist süß! Sie ist der erste Mensch, der erste Muggle, der zu dir sagt, du bist süß!“, sagte seine innere Stimme.

„Ich bin ja nicht taub.“, antwortet er bissig.

„Nein, aber verliebt!“, kicherte seine inner Stimme.

„Ich äh...ja.“, weiter kam er nicht, denn Muriel riss ihn aus seinen Gedanken.

Sie hatte sich zu ihm rüber geneigt und vorsichtig seine Hand berührt.

„Entschuldige wenn ich dich aus deinen Gedanken reiße, aber ich glaube diese Herrschaften wollen mit Dir reden.“, sagte sie leise und deutete auf fünf Personen unter schwarzen Umhängen und Masken.

„Ich hatte euch schon erwartet. Wo wart ihr so lange? Sagte ich nicht, ihr sollt sofort zurück kommen?“, zischte er wütend und sein Äußeres änderte sich wieder in das schlangenhafte Wesen.

„Ich geh lieber raus, ich will nicht stören.“, sagte sie verhalten und stand auf.

Tom reichte ihr seine Hand und hielt die ihrige fest.

„Darf ich vorstellen, Muriel, Gast des Hauses.“, seine Todesser nickten ihr kurz zu.

Tom wandte sich an sie.

„Bleib ruhig sitzen, du weist doch eh über alles bescheid.“, flüsterte er und hauchte ihr einen sanften Kuss auf die Wange.

Nicht nur Muriel war wie vom Pferd getreten und setzte sich mechanisch hin, auch die Todesser glaubten ihren Augen nicht zu trauen.

„Also, wo wart ihr!“

Bellatrix warf sich auf ihre Knie.

„Bitte MyLord, wir wurden aufgehalten. Die Auroren, sie waren hinter uns her! Lucius haben sie gefangen genommen. Wir sind ihnen hinter her, doch die Dementoren in Askaban waren zu viele. Wir kamen nicht gegen sie an.“, winselte sie.

Muriel sah sich das Schauspiel an und bemerkte wie Voldemort etwas auf Parsel zischte. Durch die offene Tür schlängelte sich Etwas, was Muriel als Nagini identifizieren konnte.

„Nagini...“, flüsterte sie kaum hörbar, doch Tom hörte es und sah sie auch den Augenwinkeln an. Er zischte wieder etwas und Nagini bewegte sich auf Muriel zu und zischelte leicht. Zaghaft hielt sie ihr Hand runter und wartete ab, wie die Schlange reagieren würde. Toms Blicke ruhten auf ihr, genau wie die der Todesser, die das Schauspiel mit aller größter Verwunderung verfolgten.

Nagini schlängelte sich an Muriels Arm hoch und legte sich um ihre Schultern und verharrte dort ganz ruhig, während Muriel sie unter dem Kopf streichelte.

„Was ist das für ein Schauspiel MyLord? Wer ist diese Frau?“, fragte Dolohow, der als Erster die Worte wieder fand.

Tom sah Muriel an und bedeutete ihr damit, das sie selbst für sich reden konnte.

„Ich heiße Muriel, wie Lord Voldemort schon sagte. Ich bin ein Muggle und habe keine Ahnung wie ich

hier her gekommen bin.“

„Aber sie trägt das schwarze Mal!“, kreischte Bellatrix.

„Ich weis, es sieht genau aus wie ihres Miss LeStrange, aber es ist kein Echtes sondern eine Tätowierung, eine von vielen.“, fügte sie noch leise hinzu und musste an ihre Mutter denken die ihr eine mächtige Standpauke gehalten hatte, als sie mit den ersten Tattoo nachhause kam.

Toms Gedanken waren wieder mal auf Abwegen. Er fragte sich gerade wo sie wohl die Anderen hatte und lächelte in sich rein, das er dies noch heraus finden wollte.

Voldemort wandte sich wieder an seine Gefolgsleute.

„Ich werde mich zurück ziehen. Keine weiteren Interventionen in nächster Zeit!“, befahl er.

Seine Todesser glaubten sich verhöhnt zu haben. Ist ihr Chef jetzt völlig übergeschnappt?

Sie verneigten sich und verschwanden aus dem Salon.

Nagini schlief auf Muriels Schultern.

„Ich glaube sie mag mich.“, stellte sie lächelnd fest.

„Oh, nicht nur sie...“, sagte er leise und setzte sich in den Sessel, der neben ihrem stand und sah ihr in die Augen.

„Was tun wir hier gerade?“, kam es von Muriel. Es hörte sich mehr an wie ein Flüstern.

„Kein Ahnung...“, nuschelte er und sah sie weiterhin wie gebannt an.

Sie versanken in einander. Toms Emotionen machten was sie wollten. Sie schickten ihn von einer Euphorie in die nächste. So was hatte er schon lange nicht mehr gefühlt. Ihre Gesichter nährten sich...mit einer lässigen Handbewegung schloss Tom die Tür...das Licht wurde gedämmt, ein Feuer im Kamin entzündete sich...

Ihre Lippen nährten sich bedrohlich. An Toms Umhang zog das Teufelchen in ihm ihn zurück und das Engelchen, welches nun immer größer wurde schob seinen Kopf weiter Richtung Muriel. Die beide Teile seines kläglich vorhandenen Gewissen stritten miteinander.

Muriel hatte beide Teile ihres Gewissens in Ketten gelegt und mit einem Knebel versehen. Sie sollten ja die Klappe halten!

Ihr Lippen waren dicht voreinander. Zärtlich strich Tom ihr über die Wange und Muriel berührte vorsichtig die Seine. Sie sahen sich tief in die Augen...ihr Lippen berührten sich fast, als die Tür aufflog und sie auseinander sprangen wie zwei Jugendliche die man beim rumknutschen erwischt hatte. Nagini schreckte hoch, da Muriel aus dem Stand wohl 10 Meter hochgesprungen war. Tom war von seinem Sessel aufgesprungen und sein Äußeres wechselte bunt durcheinander. Schwarze Haare und Schlangegegesicht, dazu bleiche Haut mit ein Stück Hemd und ein Teil Umhang. Fehlte nur noch das, dass eine Auge rot war und das andere grün. Er ließ sich auf den Sessel fallen um wieder Luft zu kriegen, denn sein Herz schlug ihm bis zum Hals. Muriel war vor Schreck vom Sessel gefallen und versuchte Nagini zu beruhigen die sich vor Angst um sie geschlungen hatte.

Säuerlich blickte Tom zu dem Besuch der mitten im Zimmer stand und ihn freudestrahlend ansah.

Schützend sind die Arme des Mannes,den man liebt

@elbi:

Ui, ich werd gleich rot! Das ist ja toll, das du Muriel gleich magst. Wie schon gesagt, die Idee kam ganz spontan mitten in der Nacht um 1:30 Uhr. *gg* Ich hoffe dir gefällt auch dieses Kapitel.

@Peggy Sue:

Tja, der Besucher ist eine Person die es versteht immer dann zu stören wenn man nicht gestört werden will.*gg*

Viel Spaß mit dem Kapitel!

@Jen-Jen:

Ist doch ncith weiter schlimm, ich freue mich, das Du meine Geschichte liest! ;)

Und nun allen viel Spaß beim neuen Kapitel!

Liebe Grüße, Miss Malfoy

„Ich hoffe ich störe euch nicht!“, sagte Dumbeldore vergnügt und lächelte weise. Tom sah Dumbeldore sehr säuerlich an.

„Professor, Sie stören doch nie!“, der Satz triefte nur so vor Ironie.

„Schön schön. Muriel, ich wollte dich fragen, wie du hier her gekommen bist?“

Er setzte sich einfach in einen der Sessel die am Kamin standen. Tom kannte das Verhalten schon von seinem Exschulleiter und Erzrivalen.

„Etwas zu trinken Herr Professor?“ , fragte er mit gespielter Höflichkeit.

„Oh ja, einen Tee bitte.“, antwortete Dumbeldore freundlich und lächelte Tom an.

Er merkte das Voldemort auf 180 war und er reizte ihn nur zu gerne bis aufs Blut. Seine Augen nahmen dann immer eine so lustige Farbe an und sein äußeres konnte sich dann nie entscheiden, welche Form es nun bei behielt.

„Das hatte ich Ihnen doch schon gesagt, ich las in dem Buch und schwubs war ich da.“

„Hm, sehr interessant. Ich nehme an, das es wohl ein Portschlüssel ist.“

Eine Elfe brachte Dumbeldore Tee und Voldemort setzte sich in den Sessel neben Muriel.

„Ein Portschlüssel, also ein Werkzeug mehr oder weniger um von einem Punkt zu einem anderen zu kommen.“

„So sieht es aus und es gibt auch einen Zauber um dich dort wieder hin zurück zu bringen wo du her gekommen bist.“

Dumbeldore sah sie eindringlich an.

Ihr eben noch so freundlicher und strahlender Gesichtsausdruck wich einem betrübten und traurigen. Sie sah Tom an, der auch die Trauer in ihrem Blick sehen konnte.

„Kann ich nicht noch etwas bleiben? Ich habe noch so viele Fragen an Lord Voldemort!“, sie versuchte Dumbeldore zu überzeugen, das sie da bleiben könnte. Sie wollte einfach nicht zurück, am liebsten würde sie nie mehr zurück, aber dann musste sie an ihren Kater denken und an ihre Mutter und sie war hin und her gerissen zwischen ihren Gefühlen für Tom und ihrer Familie.

„Ich glaube dagegen ist nichts ein zu wenden, außer wenn Tom was dagegen hat, das du bei ihm bleibst. Du kannst natürlich auch gerne mit nach Hogwarts.“ Dumbeldore, dieses alte Schlitzohr grientete in sich rein, als sich Muriels Gesicht wieder aufhellte und sie zu Tom sah.

Dieser sah zu Dumbeldore und dann zu Muriel.

„Es ist deine Entscheidung, wo du bleiben möchtest.“, war seine unparteiische Antwort aber insgeheim hoffte, nein er betete darum das sie sich entschied bei ihm zu bleiben.

„Ich will bei Tom bleiben.“, kam es wie aus der Pistole geschossen.

Dumbeldore nickte zufrieden, als wenn die Antwort schon im Vorfeld gewusst hätte.

Voldemort sah Muriel an.

„Ist das dein letztes Wort?“ , fragte er leicht grinsend.

„Ja, du kannst mich ja immer noch bei Dumbeldore abgeben, wenn ich dir zu anstrengend werde.“, sagte

sie frech und grinste Voldemort mit hochgezogenen Augenbrauen an.

Dumbeldore lachte und Voldemort verzog seinen Mund zu einem schiefen Grinsen.

„Das werden wir noch sehen.“, war seine vielsagende Antwort und lächelte.

„Ich könnte mir nichts Schöneres vorstellen, als dich bei mir zu wissen.“, schickte er ihr als gedankliche Nachricht.

Muriel senkte ihren Blick und wurde leicht rot. Auf einmal wurde ihr sehr heiß, als sie daran dachte bei Tom bleiben zu dürfen.

Dumbeldore räusperte sich.

„Ich glaube, ich störe hier nur. Ich wünsche euch noch eine unterhaltsame Nacht.“, kicherte er.

„Albus! Ich muss doch sehr bitten! Wir unterhalten uns lediglich sehr angeregt.“, wendete Tom seine Anspielung ab.

Dumbeldore grinste breit und verabschiedete sich von den Beiden.

„Ich wusste gar nicht, das er so kindisch sein kann.“, lachte Muriel und kuschelte sich in ihren Sessel.

„Ja, er war schon immer so. Wo waren wir stehen geblieben?“, er saß im Sessel neben ihr und strich ihr zärtlich über die Wange.

„Ich glaube hier...“, hauchte Muriel kurz bevor sich ihre Lippen trafen.

Es war sehr zaghafter und außerordentlich zärtlicher Kuss. In Muriel kribbelte es wie verrückt, als wenn sie Hunderte von Schmetterlingen in ihrem Bauch hätte.

In Voldemort schien etwas zu explodieren. Vorsichtig legte eine Hand auf ihren Rücken um sie ein Stück an sich ran zu ziehen.

Ihr Kuss wurde immer länger und ihre Lippen wollten sich gar nicht mehr voneinander trennen.

Raum und Zeit verschwammen, jegliche Umgebung wurde ausgeschaltet. Sie dachten nur noch an den Anderen und verloren sich in diesem ersten unbeschreiblichen Kuss.

Es kam ihnen vor wie eine Ewigkeit als sie sich voneinander lösten und sich ansahen. Leicht keuchend und nach Luft schnappend saßen sie sich gegenüber.

Tom strich ihr über den Unterarm mit dem dunklen Mal und sah sie irgendwie total verliebt an.

„Ich glaube, ich zeige dir mal wo du schläfst. Du wirst sicherlich müde sein.“

Muriel nickte nur und ließ ihn keinen Moment aus den Augen.

Sie hatte sich gerade Hals über Kopf in diesen Mann vor ihr verliebt, dabei wollte sie das doch eigentlich gar nicht. Sie wusste das sie irgendwann zurück musste und er hier bleiben musste. Bei diesem Gedanken wurde sie traurig und hoffte nur das sie noch lange hier bleiben konnte und jeden einzelnen Moment mit Tom genießen konnte.

Tom reichte ihr seine Hand und sie stand elegant auf, ließ aber nie seine Hand los. Sie gingen zusammen die Treppe hoch in den ersten Stock des Hauses und stoppten vor einer großen Eichentür.

„Die Elfen haben es für dich hergerichtet. Ich hoffe es gefällt dir.“, mit diesen Worten öffnete er die Zimmertür und Muriel war mehr als begeistert.

Helle Wände, ein Himmelbett, bespannt mit dunkelgrünen Samt, flauschige Kissen und eine riesige kuschelige Decke mit silbern-dunkelgrüner Bettwäsche.

Sie betrat das Zimmer blickte sich um. Im Kamin prasselte ein munteres Feuer und strahlte eine angenehme Wärme aus.

„Und wo schläfst Du?“, war ihre freche Frage als sie vor ihm stand und ihn keck ansah.

Er lächelte und küsste ihr Stirn. „Gleich nebenan. Schlaf gut und träum was schönes.“

Er hauchte ihr einen Kuss auf die Wange und wollte sich zum gehen umwenden, als er inne hielt und sich umdrehte.

Er zog sie an sich und schloss sie in eine innige Umarmung ein und genoss die Wärme und die Ruhe die sie ausstrahlte. Sie legte ihre Arme um seinen Körper und drückte ihn an ihren Körper ran. Sie fühlte sich so wohl in seiner Nähe so geborgen und beschützt.

„Schlaf gut Muriel.“, flüsterte er mit geschlossenen Augen. Er wollte sie nicht loslassen. Am liebsten würde er dieses Gefühl der Nähe die ganze Nacht genießen.

„Schlaf du auch gut Tom.“ Auch sie wollte ihn nicht loslassen. Am liebsten wäre sie so mit ihm eingeschlafen, nur sie wusste selbst, dass das nicht ging.

Sie lösten sich voneinander und Tom verließ mit einem Lächeln auf den Lippen ihr Zimmer.

„Gute Nacht!“, hauchte sie zum Abschied und schloss dann leise die Tür. Sie hörte die Zimmertür nebenan

gehen, während sie noch an der ihrigen lehnte und seufzte.

Hach ja, sie war bis über beide Ohren verliebt oder besser gesagt einmal um ihren Kopf herum. Es fühlte sich an als wenn sie schweben würde und so tänzelte sie auch zu ihrem Bett rüber und sah, dass die Elfen ihr einen Pyjama bereit gelegt hatten, im klassischen schwarz, aus feinsten Baumwollstoff. Sie streifte ihre Sachen ab und schlüpfte in den Pyjama und schlug die Decke ihres Bettes zurück und ließ sich mit einem seufzen und breiten Grinsen in die Kissen fallen.

Im Zimmer nebenan spielten sich ähnliche Szenen ab. Tom tänzelte wie ein Ballerina durch sein Schlafzimmer und war zum ersten Mal in seinem Leben glücklich! Aber in seinem Inneren wusste er das er diese Frau nicht lieben durfte. Sie gehörte in eine andere Welt wohin er nicht gehen konnte. Wehmut mischte sich mit in sein Glück und er sah traurig aus dem Fenster. Doch so lange wie sie hier war, so lange wollte er dieses Glück genießen und soviel Zeit wie nur möglich mit ihr verbringen.

Er ließ sich auf sein Bett fallen und verfiel in einen traumlosen Schlaf.

Im Zimmer nebenan schlief Muriel tief und fest und merkte deshalb auch nicht wie sich die Tür öffnete und eine Gestalt eintrat, mit erhobenen Zauberstab.

„Schmutziger Muggle!“, dachte die Person und richtete den Zauberstab auf Muriels Bett.

Ein Blitz schoss aus dem Zauberstab hervor, doch in dem Moment schoss Nagini unter dem Bett hervor und wehrte den Zauber ab.

Muriel schreckte hoch und stieß einen markerschütternden Schrei aus. Im Nebenzimmer hörte sie ein Poltern. Es war Tom der hochgeschreckt war und über seine eigenen Beine gestolpert war, als er aus dem Bett springen wollte.

Im Schein des Feuers konnte sie den Umriss einer Gestalt sehen.

„Wer sind Sie? Was wollen Sie von mir?“, stammelte sie und zog die Bettdecke höher.

Sie bekam keine Antwort, dafür flog die Tür auf und Tom rauschte rein, mit glühend roten Augen!

„Bellatrix! Du wagst es meinen Besuch an zu greifen!“, schrie er.

Sie kicherte nur verrückt.

„MyLord, sie ist nur eine wertlose Muggle!“, rechtfertigte sie sich und blickte Muriel verachtend an.

„Das du es wagst so über sie zu reden! Am Liebsten würde ich dich sofort töten, aber ein zwei Cruciatusflüche dürften dir auch Benehmen beibringen!“, grollte seine Stimme.

„Crucio!“, schrie er und richtete seinen Zauberstab auf Bellatrix.

Sie fiel schreiend vor Schmerzen zu Boden.

„Crucio!“, schrie er abermals.

Muriel, welche zitternd auch ihren Bett saß war aus diesem gesprungen um nach Nagini zu sehen die regungslos auf dem Boden lag. Furcht lag in ihrem Blick als sie auf die sich windende Bellatrix blickte, aber auch eine kleine Spur Genugtuung, denn sie hatte es nicht anders verdient ihrer Meinung nach. Sie hob Nagini vorsichtig auf und legte sie auf ihr Bett und war froh als sie sich wieder bewegte und schwach zischelte.

„Lass dir das eine Lehre gewesen sein! Wagst du es dich auch nur noch einmal Muriel zu nähern, töte ich dich!“, zischte er ihr entgegen. Seine Stimme war voller Verachtung. Er stieg über die regungslose Bellatrix hinweg die ihn nur mit weit aufgerissenen Augen anstarrte und ging zu Muriel.

„Alles in Ordnung?“, er sah sie besorgt an und setzte sich zu ihr aufs Bett.

„Ja, es geht schon. Nagini hat mich gerettet.“ Sie sah zu der Schlange hinunter deren Kopf in ihren Händen lag. Tom legte schützend einen Arm um Muriel und merkte das sie zitterte. Sanft streichelte er ihren Rücken und küsste ihre Schläfe.

Der Schreck stand ihr noch ins Gesicht geschrieben, doch ihre Atmung beruhigte sich wieder und die Panik wich auch aus ihrem Blick. Sie legte ihren Kopf an Toms Schulter und schloss ihre Augen.

„Danke das du mich gerettet hast. Wer weiß was Bellatrix als nächsten Fluch auf mich geschleudert hätte, wenn du nicht gekommen wärst.“

Muriels Blick fiel auf Bellatrix die sich vom Boden aufrappelte und schmollend zu Voldemort blickte.

„Hinaus!“, schrie dieser und so schnell sie konnte verschwand sie aus Muriels Zimmer.

Sie war erschöpft und eine lähmende Müdigkeit überkam sie.

„Leg dich wieder hin. Ich versiegle deine Tür, das niemand in dein Zimmer kommt.“

Er wedelte kurz mit seinem Zauberstab und die Tür leuchtete kurz auf.

Dann richtete er den Zauberstab auf die Wand zu seinem Zimmer und dort erschien eine Tür.

„Wenn was ist, komm rüber oder falls du nicht schlafen kannst.“, er drückte sie sanft ins Bett und deckte sie zu.

„Nagini bleibt bei dir und bewacht dich.“ Er sah sie liebevoll an und strich ihr sanft über die glatte Haut ihres Gesichtes.

„Danke Tom...“, murmelte sie und kuschelte sich in ihr Kissen und ergriff seine Hand.

Er küsste sie zärtlich auf die Stirn und stand dann auf um ihr Zimmer zu verlassen und sich wieder in seins zu begeben.

Muriel träumte wirres Zeug und wachte schweiß gebadet auf.

„Es war nur ein Traum!“, ermahnte sie sich selbst, doch Angst erfüllte sie.

Sie versuchte sich zu beruhigen und schloss wieder ihre Augen und schlief ein. Immer wieder suchte sie der gleiche brutale Traum heim.

Bellatrix kommt in ihr Zimmer. Voldi, ihr Kater sitzt auf ihrem Bett und wird von Bellatrix getötet, dann foltert Bellatrix sie und lacht über sie. Schmerzen durchzucken ihren Körper und sie schreit, doch niemand hört sie. Sie sieht Tom wie er bewusstlos auf dem Boden liegt und ihr nicht helfen kann. Schlussendlich tötet Bellatrix sie, nachdem sie sie immer und immer wieder gefoltert hat.

„Muriel, Muriel wach auf!“, hörte sie eine entfernte Stimme rufen.

Sie riß die Augen auf und sieht Tom vor sich sitzen, der sie mit besorgter Mine ansieht.

„Ganz ruhig, es war nur ein Traum.“ Er nahm sie in seine Arm und strich ihr behutsam über den Rücken.

„Aber es war so real. Ich habe meinen Kater schreien hören als er von dem Fluch getroffen wurde und ich habe die Schmerzen der Flüche gespürt. Als sie mich endlich tötete war es wie eine Erlösung...“

„Ich habe es auch gesehen. Es sind aber nur Träume, nichts weiter.“ Er drückte sie an sich und auch ihre Arme ruhten auf seinem Rücken.

„Komm mit zu mir rüber. Dann plagen dich keine bösen Träume mehr.“

Muriel nickte. Allein der Gedanke heute nach bei Tom schlafen zu können beruhigte sie wie hundert Baldriantabletten.

Sie ergriff seine Hand die er ihr anbot und ging zusammen mit ihm rüber in sein Zimmer. Sie kroch unter die Decke in seinem Bett und drehte sich zu ihm um.

„Danke Tom.“, murmelte sie und ihr Gesichtsausdruck war mehr als glücklich.

„Komm her zu mir.“, sagte er liebevoll und nahm die Decke ein Stück hoch. Sie zögerte kurz kroch aber dann zu ihm rüber und kuschelte sich an ihn. Sie fühlte sich plötzlich so beschützt und wohl und zufrieden. Innere Ruhe kehrte in sie ein und sie wurde müde.

Toms Arme ruhten um sie und er genoss die Wärme die sie ausstrahlte. Es war das sehnlichste was er sich heute gewünscht hatte, schon vor ihrem äußerst unterhaltsamen Gespräch, dass sie heute Nacht in seinen Armen liegt. Er murmelte ein paar Zaubersprüche, so dass sie beide geschützt waren. Unsägliche Müdigkeit überkam ihn. Er drückte sie dicht an sich ran. Ihr Kopf ruhte auf seinem linken Oberarm und sie umarmte ihn und drückte ihn fest an sich. Beide schliefen nur kurze Zeit später mit einem mehr als glücklichen Gesichtsausdruck ein.

In Dumbeldores Büro brannte noch Licht. Der Schulleiter fand wie immer keine Ruhe, sondern musste an Tom denken und daran was dieses Mädchen für eine Wirkung auf ihn hatte. Die letzten Gedanken die er von Tom erfahren hatten waren. „Gute Nacht von uns Beiden. Und Albus, kein Kommentar dazu, das sie bei mir schläft! Es ist nur zu ihrer eigenen Sicherheit.“

Dumbeldore schmunzelte in sich rein. Er konnte sich beim besten Willen nicht daran erinnern das Tom Vorlost Riddle jemals verliebt war und nun, wenn auch mit fast 70 war es so weit und Dumbeldore war mehr als zufrieden mit diesen Umstand.

Na, was sagt ihr? Wird Voldi das Dasein als böser Zauberer aufgeben? Wir Muriel dableiben? Was denkt ihr?

Drückt das Knöpfchen! :) Liebe Grüße, Miss Malfoy

Auch Voldemort ist NUR ein Mann

@Violante:

Danke für deinen lieben Kommentar. Ich dachte ich schreibe mal was anderes, als immer von Mord und Totschlag.*g* Das wird sich in den nächsten Kapiteln zeigen, ob die beiden einen Weg finden zusammen zu bleiben! Lass dich überraschen.

@Peggy sue:

Dumbeldore ist ein kleines Kind, der es liebt in Momenten herein zu platzen die nicht unpassender sein könnten. *gg*

@elbie:

Ja, wir müssen dem armen Tom doch auch mal was gutes im Leben gönnen. *gg*

@Jen-Jen:

Die Liebe kommt, nur wann sie kommt, dass weis nieman so genau. wie heist es so schön, lieber spät als nie. *gg*

Und nun wünsche ich euch allen ganz viel Spaß beim lesen!

Ganz liebe Grüße, Miss Malfoy

Kapitel 4:

Als Muriel am anderen Morgen erwachte traute sie ihren Augen nicht. Es war doch kein Traum, es war real, oder träumte sie vielleicht doch noch? Nein, das konnte nicht sein! Es war real, sie lag wirklich neben Tom Vorlost Riddle also known as Lord Voldemort der Schnarchte wie ein Waldschrat! Sie kicherte leise. Das Bild war zu herrlich und zu gerne hätte sie es fotografiert. Auch Oberbösewichte haben also eine persönliche Seite, dachte sie sich. Sie legte sich neben ihn und betrachtete ihn. Er hatte seine menschliche Gestalt und sah wirklich richtig friedlich aus. Er machte sogar einen zufriedenen Gesichtsausdruck, aber machten das nicht alle wenn sie schliefen? Sie überlegte kurz. Das sollte sie sich merken für ihre Abschlussarbeit. Auch Voldemort schnarcht wie ein ganz normaler Mensch.

Sie betrachtete ihn und strich ihm vorsichtig über die Stirn. Ein wohliges Grummeln kam von ihm, als er sich zu ihr umdrehte, sie packte und an sich zog.

„Hey, ich bin doch kein Kuscheltier.“, sagte sie leise und sah ihn liebevoll an.

„Doch, meins.“, murmelte er im Halbschlaf und kuschelte sich an sie. Sie war wohligh überrascht von der Antwort. Liebevoll legte sie beide Arme um ihn und strich ihm durch seine Haare, was ihm ein zufriedenes Schnurren entlockte.

Notiere: Voldemort liebt es durch die Haare gekraut zu werden, machte sie sich als innerliche Notiz.

„Na, wer wird denn hier wohl so fies sein und mich hier als verschmustes und liebebedürftiges Etwas hinstellen wollen?“, kam es plötzlich von Voldemort mit gespielter bedrohlicher Stimme.

„Du liest doch schon wieder in meinen Gedanken!“, stänkerte sie zurück und kitzelte ihn.

„Hey! Das ist unfair!“, erwiderte Tom packte ihre Arme und warf sie auf ihren Rücken und legte sich auf sie rauf.

„So, das hast Du jetzt davon! Gefangen im Bett von Lord Voldemort!“, kam es gespielt fies von ihm.

„Welch schauerlich schöne Vorstellung!“, sie grinste breit.

Er ließ ihre Arme los und stütze sich auf seinen Ellenbogen. Ihre Hände streichelten seinen Rücken und keiner war auch nur fähig ein Wort zu sagen. Wieder versunken sie in den Augen des Anderen. Wieder nährten sich ihre Lippen und Voldemort hoffte inständigst das dieses Mal nicht wieder Dumbeldore hineinplatzt! Bei diesem alten Zausel weis man ja nie, was er als nächste im Schilde führt.

Sie küssten sich, ganz zaghaft. Ihre Zungen spielten miteinander und der Kuss wurde immer intensiver und verlangender.

Sie zog ihn an sich und das Kribbeln in ihr wurde dadurch nur noch mehr verstärkt!

„Muriel!! Hör auf! Geh nicht weiter!!“, ermahnte ihr Gewissen sie.

„Tom Volost Riddle!! Du benimmst dich wie ein pubertierender Teenager!“, brüllte sein Gewissen.

„Ein Mann mit fast 70 Jahren auf dem Buckel kann sich wohl etwas beherrschen!!“, brüllte es weiter. Wie recht sein kleines Gewissen doch hatte. Sie beendeten den Kuss und er fühlte sich, als würde er fliegen. Muriel sah ihn wie durch einen Schleier an.

Gott war sie verliebt, doch gut Ding will Weile haben.

„Guten Morgen.“, hauchte er.

„Guten Morgen.“, kam es von ihr wie in Trance zurück.

Ihr Mund nährte sich seinem linken Ohr.

„Tom, ich glaube du hast da ein kleines, oder wohl doch eher größeres Problem zwischen deinen Beinen. Ich mein, ich kann das ja auch nicht so recht beurteilen von hier oben.“, sagte sie frech und grinste ihn breit ein.

Gelassen antwortete er: „Mein Liebe, auch ich bin nur ein Mann.“ Er lächelte sie an.

Ja, auch er war nur ein Mann, wie konnte sie das nur vergessen. Sie kicherte und streckte sich unter ihm. Vorsichtig rollte er sich von ihr runter und legte sich neben sie.

„Hast Du gut geschlafen?“, er sah sie verliebt an.

„Wie eine Tote, besser ging es gar nicht.“, war ihre liebevolle Antwort.

„Ich zeige dir jetzt erst mal das Bad, du willst sicherlich duschen.“

„Ähm, ich hab nur ein kleines Problem. Ich hab keine Klamotten mit. Ich mein, wenn ich gewusst hätte das ich länger hier bleibe, hätte ich mir vielleicht ein paar Sachen eingepackt.“

Er lachte und stand auf. Ja, er hatte wirklich ein größeres Problem, welches sich leider nicht durch einen Zauber beheben lies.

„Schon vergessen, du bist in der magischen Welt. Mach einfach den Schrank in deinem Zimmer auf und du wirst alles finden.“, sagte er wissend.

„So einfach ist das?“, fragte sie verduzt.

„Ja, so einfach ist das.“, er reichte ihr eine Hand und zog sie aus dem Bett raus und führte sie ins Bad.

„Wow, das ist ja unglaublich!“, sie war begeistert von dem großen Bad. Badewanne, Dusche, ein riesiger Spiegel, silberne Armaturen und unzählige Handtücher.

„Wenn du fertig bist, komm einfach runter in den Salon. Das Frühstück ist dann schon fertig.“, er küsste sie auf die Wange und verlies ihr Zimmer.

Schnell ging er duschen um dann runter zu gehen und den Hauselfen Instruktionen für das Frühstück zu geben.

Muriel ließ ihren Pyjama zu Boden gleiten und stieg in die große Dusche. Es fühlte sich herrlich an, sich nach einer Nacht, in der man schweißgebadet aufwachte am anderen Morgen eine ausgiebige Dusche zu gönnen. Sie wickelte sich, als sie fertig war in eines der großen Handtücher ein und ging zum Kleiderschrank in ihrem Zimmer. Dort war wirklich alles drin, was das Frauenherz begehrte. Fröhlich pfeifend nahm sie sich ein paar Klamotten heraus und tapste wieder ins Bad. Sie cremte sich ein, putzte sich die Zähne, kämmte ihre langen Haare und zog sich dann an um runter zum Frühstück zu gehen.

Nagini lag noch schlafend auf ihrem Bett, als sie der Schlange vorsichtig über die schuppige, trockene Haut streichelte.

Langsam hob das Tier seinen Kopf, zischelte ein paar Mal um sich dann Muriel hoch zu schlängeln und sich auf ihren Schultern nieder zu lassen.

Sie musste lachen, als sie Nagini betrachtete, die schlafend auf ihrer Schulter lag.

Wie eine Schlangenbändigerin ging sie runter zu Tom, der schon auf sie wartete.

„Ich muss sagen, Nagini ist ganz schön träge.“

„Sie wird halt alt, ich möchte dich mal sehen wenn du fast 100 Jahre alt bist.“

Sie stutze.

„So alt ist sie schon?“

Tom nickte nur lächelnd und bot ihr einen Stuhl an. Muriel setzte sich und auch jetzt hielt es Nagini nicht für nötig sich von Muriel runter zu begeben.

„Ich entschuldige mich für dieses aufdringliche Benehmen meiner Schlange. Wenn sie erst mal jemanden mag und gefunden hat, der sie mit sich durch die Gegend trägt, dann lässt sie diesen auch nicht mehr los.“, meinte Tom kopfschüttelnd und sah zu seiner Schlange, die wohligh zischelte und ihn ansah.

Er sagte etwas zu ihr auf Parsel und Nagini machte nur ein verachtende Bewegung mit dem Schwanz, sah ihn noch mal herablassend an und legte ihren Kopf auf Muriels rechte Schulter, so dass sie Tom nicht mehr

sehen musste.

„Ich glaube du hast sie gerade beleidigt.“, stellte Muriel grinsend fest.

„Sie ist und bleibt halt eine Diva, die zickig wird, wenn es nicht nach ihrem Kopf geht.“, meinte er mit einer lässigen Handbewegung.

„Also wie jede Frau.“, fügte Muriel grinsend hinzu.

„Das hast du jetzt gesagt und da ich um ehrlich zu sein keinerlei Erfahrung habe, was Beziehungen zwischen Mann und Frau angeht kann ich da auch nicht mitreden. Aber wenn ich an meine Schulzeit zurück denke und an den bemitleidenswerten Theodor Nott. Oh oh...“, er zog die Augenbrauen hoch, sog Luft zwischen den Zähnen ein und fing dann lauthals an zu lachen.

Muriel erschreckte leicht, was Nagini auch nicht davon abbrachte von ihr runter zu kriechen.

„An was denkst du gerade?“, fragte sie ihn grinsend und legte ihr auf den Rück ihrer Hand.

„Es war wohl in der 6. Klasse, wenn ich mich recht erinnere. Er hatte eine Freundin aus Slytherin wohl, ich weis es nicht mehr so genau. Auf jeden Fall, war diese Dame sehr dominant und ein Exemplar der weiblichen Gattung Mensch, die einfach nervtötend ist und er war so dämlich sich ihr zu unterwerfen. Am Ende des Schuljahres fand ein Ball statt und seine Freundin ich glaube sie hieß Elvira zwang den armen Nott ihr ein furchtbar teures und schrecklich hässliches Kleid zu kaufen. Er weigerte sich natürlich worauf hin sie ihm so eine verpasste, das er im Gemeinschaftsraum der Slytherins über die Couch fiel und fast mit dem Kopf im Kamin gelandet wäre. Er kaufte ihr dann also dieses Kleid und am Abend des Balls kam sie dann, aufgetakelt wie eine Fregatte die große Treppe runter, stolperte über ihr Kleid und wäre fast die Treppe runtergefallen, wenn er sie nicht im letzten Moment noch aufgefangen hätte. Sie zwang ihn dann zum tanzen, eigentlich eher zum auf die Füße treten und machte ihn dann vor versammelter Mannschaft richtig fertig. Aber das Beste war, als Nott mit einem anderen Mädchen tanzen wollte, die mindestens genauso schlecht war wie er. Sie sprang von ihrem Platz auf und jagte ihm einen Fluch nach dem anderen auf den Hals und fing an rum zu schreien wie eine Geisteskranke. Er flüchtete in seinen Schlafsaal und verbarrikadierte die Zimmertür so, das wir sie aufsprengen mussten um rein zu kommen. Sie kam am Ende der Schulzeit dann auf die glorreiche Idee ihn heiraten zu wollen. Er bettelte mich an, der er mit mir mit kommen kann. Ich kann mich nur noch daran erinnern das er einmal sagte, dass ihm hundert Cruiatusflüche lieber wären, als noch einmal mit dieser Frau in einem Raum sein zu müssen.“

Muriel lachte und musste sich schon ihren Bauch halten weil dieser schmerzte.

„Oh mein Gott! Der arme Nott, aber solche weiblichen Exemplare kenne ich auch. Schrecklich diese Weiber die immer ihren Willen haben wollen und ihn versuchen mit allen Mitteln durch zu setzen.“, sagte sie lachend und dachte dabei an ein paar ihrer Kommilitoninnen die genauso waren wie Notts Exfreundin.

„Sag mal Tom, wenn ich schon mal hier bin, so ganz zufällig, könntest du mir vielleicht die Nocturngasse und die Winkelgasse zeigen?“ , druckste sie herum und sah ihn wirklich ganz süß, wie ein kleines Schulmädchen an, das kein Wässerchen trüben könnte.

„Wie süß Frauen doch schauen können, wenn sie etwas haben wollen.“, sagte er süffisant und grinste sie an.

„Ich kann auch zickig werden.“, drohte sie ihm gespielt.

Er sah sie mit hochgezogene Augenbrauen an.

„Du? Ach was, dafür schaust du mich gerade viel zu goldig an.“, stichelte er weiter.

Ihr Augen wurden immer größer und jetzt fing Muriel auch noch mit Wimpern klimpern an.

Er lachte und lehnte sich genüsslich in seinem Stuhl zurück.

„Natürlich können wir das machen. Nur ich glaube, wir sollten nicht mit dem Kamin reisen.“

„Danke! Ich kann ja schließlich nicht zaubern und wer weis, vielleicht zerstreuen sich meine Einzelteile nachher in alle Himmelsrichtungen.“

„Das könnte wohl durchaus passieren und im Puzzeln war ich noch nie gut. Wir apparieren nach London und gehen dann von dort aus in die Winkelgasse, ok?“

„Nach London? Wow! Ich war noch nie in London.“

„Na dann wird ja mal Zeit.“

„Du schaust dir bereitwillig mit mir Mugglelondon an.“

„Mhm.“, er nickte und sah sie verliebt an.

„Für dich würde ich alles tun...“, sprach er in Gedanken zu sich selbst und sah sie so dermaßen verliebt an, dass man fast Herzchen um seinen Kopf hätte tanzen sehen können.

Sie frühstückten fertig und Tom zog sich kurz um, damit sie auch gleich los konnten.
In einem eleganten schwarzen Anzug kam er die Treppe hinunter und blieb vor Muriel stehen.
„Na, gehst du so mit mir los?“
„Reicht dir eine nahende Ohnmacht aufgrund deines umwerfenden Äußeren als Antwort?“
„Ich denke ja.“
Er sah zum anbeißen aus! Dieser schlanke Körper verpackt in diesem edlen Stoff.
Sie war einfach nur hin und weg von ihm und sah ihn mit schmachtenden Blicken an.
„Bereit?“, fragte er und stand vor ihr.
„Ja.“ Sie hielt sich an ihm fest, er legte seine Arme um sie und mit einem lauten „Plopp“ verschwanden beide.

Und, wie hat es euch gefallen? Sagt es mir!! *Kekse und heißen Kakau verteilt*

Was wäre, wenn ich mich ändere?

@Lady Gryffindor:

Der Hund von meinem Freund und mir ist genau so eine Diva und Zicke. Kriegt sie nicht ihren Willen wird sie wütend und ist eigeschnappt, aber diesen Zahn ziehen wir ihr noch. *gg*

@Violante:

Ich halte mich nicht strickt an das Buch, bzw an das was im 6. Teil und im 7. passiert, wobei ich den letzten noch gar nicht gelesen habe. Zwischen den beiden gab es mal so etwas ähnliches wie eine Vater-Sohn-Beziehung. Ich werde auch nicht großartig auf den bevorstehenden Krieg eingehen. Halt das was in Buch 6. und 7 passiert bzw. passiere könnte.

@elbie:

Ja, die beiden sind wirklich zum knutschen. Sie ist ein bisschen wie ich und Voldi ein bisschen wie mein Freund. *gG*

und nun alle ganz viel Spaß beim lesen!!

Liebe Grüße, eure Miss Malfoy

Sie tauchten mitten in der Winkelgasse wieder auf, wo geschäftiges Treiben herrschte.

Muriel drohten die Augen aus dem Kopf zu fallen als sie sich umsah. All die Läden, die merkwürdig aussehenden magischen Wesen und Kreaturen, die sehr interessant gekleideten Leute, es sah wirklich aus wie im Buch beschrieben.

„Wow...“, sagte sie ganz leise. Tom musste lächeln.

„Na, sieht es dem Buch nach auch so aus?“

„Das hier ist noch fantastischer. Das hätte nie jemand so darstellen können.“

Sie harkte sich bei Tom ein und schlenderte zusammen mit ihm die Winkelgasse entlang und liefen dabei reinzufällig jemand Bekannten über den Weg.

„Tom, Muriel, wie schön euch zu sehen.“, sagte der alte Mann freundlich und lächelte mild.

„Professor Dumbeldore, ich kann es kaum glauben was es doch für ein Zufall ist, Sie ausgerechnet HIER und jetzt zu treffen!“, Toms Worte triefen nur so vor Ironie.

Muriel musste ihr lachen runterschlucken und neigte sich zu Tom rüber.

„Ich glaube, er ist auf der Suche nach Zitronenbonbons oder Lakritzschnappern.“, flüsterte sie ihm zu und grinste breit.

„Muriel, da muss ich dir rech geben. Ich bin in der Tat auf der Suche nach Naschereien.“, antwortete er ich.

Sie glotzte ihn an. „Das konnte er unmöglich gehört haben!“, sagte sie zu sich selbst.

Er lächelte sie an und wandte sich dann an Tom.

„Wie kommt es, das ich dich hier treffe?“

„Muriel wollte unbedingt die Winkelgasse und die Nocturnegasse sehen. Später wollen wir noch nach London, da sie noch nie hier war.“

Dumbeldore stutzte kurz und sah ihn dann wieder ganz normal an.

„Kann ich dich kurz alleine sprechen?“

Tom wandte sich an Muriel.

„Schau dich doch ein bisschen um, Dumbeldore möchte kurz mit mir unter vier Augen sprechen.“

„Ok, kein Thema.“, sagte sie etwas skeptisch, drückte ihm einen Kuss auf die Wange und sah sich die Auslage eines Tierhändlers an.

Voldemort ging zu seinem alten Lehrer und sah hin fragend an.

„Was gibt es so Wichtiges?“

„Tom, du weist das sie nicht ewig hier bleiben kann. Sie kommt aus einer anderen Welt und in diese muss sie auch wieder zurück. Wenn sie es nicht tut, dann könnte diese ganz Welt hier zerbrechen. Du weist was sie gesagt hat, wir sind nur Fantasiegestalten, doch wir leben auch in dieser Welt und selbst die kann zerstört

werden.“

„Das weis ich Dumbeldore! War es das was du mir sagen wolltest?“, sagte er wütend.

„Tom, ich sehe doch, wie du dich immer mehr in dieses Mädchen verliebst und sie sich in dich. Ich gönne dir nichts mehr als das dieses Glück, aber du weist selbst das es nicht geht.“, er sah ihn eindringlich an, fast wie ein Vater.

„Das weis ich doch selbst und ich hatte es bis eben erfolgreich verdrängt!“

„Tom, hör mir zu! Lass sie gehen! Es ist nur zu deinem und besonders ihrem Besten!“

Tom sah ihn an und Trauer lag in seinem Blick. Er sah zu Muriel, die eine Eule streichelte und so glücklich aussah. Das Bisschen was noch von seinem kleinen Herz in seiner Brust war zerbrach gerade.

Ja, er liebte sie, wohl mehr als er sich eingestehen wollte.

„Du hast ja recht, aber lass mich wenigstens noch ein paar schöne Tage mit ihr haben. Bitte!“

„Nichts liegt mir ferner als dir diesen Wunsch zu verübeln.“, er legte Tom seine Hand auf die Schulter.

„Genieß die Zeit mit ihr. Ich habe dich noch nie so glücklich gesehen.“

„Ich weis Albus, ich hatte aber auch nie einen Grund dazu.“

Dumbeldore nickte nur. Er kannte Tom seit seiner Jugend, schließlich hatte er ihn aus dem Mugglewaisenhaus geholt, wo keiner den ihnen seltsam erscheinenden Jungen verstand. Wer konnte damals auch nur ansatzweise erahnen das er Tom Vorlost Riddle einst der mächtigste und bösartigste Zauberer der Welt werden würde UND der zum ersten mal mit 70 verliebt ist!!! Allein diese Tatsache war so köstlich, das Dumbeldore jedes Mal in sich rein lachen musste, wenn er daran dachte.

Sie verabschiedeten sich voneinander und Tom ging wieder rüber zu Muriel, die immer noch mit der Eule beschäftigt war.

„Na, gefällt sie dir?“

Sie zuckte zusammen.

„Mensch, erschreck mich doch nicht so.“, purstete sie.

„Ja, sie ist wunderschön.“, sagte sie wie gebannt und streichelte der Schneeeule über ihren Kopf.

„Willst du sie haben?“, fragte er leise und umarmte sie, als er hinter ihr stand.

„Und wie soll ich sie mit zurück kriegen?“

„Jetzt fängt sie auch noch von diesem Thema an!!“, schrie seine innere Stimme!!

„Außerdem glaube ich nicht das Voldi so begeistert davon sein würde. Eine Eule in seinem Herrschergebiet. Dieser Kater kann ein ganz schönes Mistvieh manchmal sein. Ich bin froh das er meine beiden Schlangen in Ruhe lässt.“

„Lass mich raten, sie heißen Bellatrix und Lucius?“, sagte er und tat so als könnte man vor ihm nichts verheimlichen.

„Fast richtig Sherlock Holmes. Bellatrix und Barty.“

„Hast du sonst noch irgendwelchen Haustierte? Weis ich, vielleicht eine Ratte namens Harry oder ein Pferd namens Draco?“, stichelte er.

„Nein, aber vielleicht bald einen Brüllaffen, den ich dann Tom Vorlost Riddle nenne.“, konterte sie.

„Biest.“, zischte er grinsend zurück.

„Hinterhältige Schlange.“, war ihr Gegensatz, bevor er sie an sich zog und sie küsste.

„Mein Gott, dieser Mann kann küssen, als wenn er sein Leben lang nichts anderes getan hätte.“, dachte sie sich.

„Hast du das gehört!! Du kannst gut küssen!“

„Verschwinde!“

„Ach komm Voldi, stell dich nicht so an!! Sag ihr endlich, das du dich total in sie verknallt hast und sie flachlegen willst!“

„Kannst du einmal dein Maul halten?! Ich werde ihr mit Sicherheit nicht sagen das ich sie flach legen werde!! Aber das ich sie liebe werd ich ihr sagen, irgendwann.“

„Warum machst du es nicht jetzt??“

„Spinnst du?? Mitten in der Winkelgasse? Das muss viel Romantischer sein!“

„Als wenn du Ahnung von Romantik hättest! Oder ist Romantik für dich ein feuchter Keller, wo sie angekettet ist und du ihr auf Knien sagst, das du sie liebst und wenn sie nicht sagt: „Ich Dich auch.“ ihr einen Cruciatus auf den Hals jagst?“

„HALT ENDLICH DEINE KLAPPPEEEEE!!!!“, schrie er sein Inneres an.

„Ok ok, musst ja nicht gleich so rumschreien.“

Endlich hielt diese nervige Stimme in seinem Inneren seine Klappe und er konnte sich wieder voll auf Muriel konzentrieren.

„Komm, ich zeig dir wo ich nach der Schule gearbeitet habe.“, sagte er und ergriff ihre Hand um geradewegs in die Nocturnegasse zu gehen.

Dort war es finster und die Gestalten die sich dort rumtrieben sahen nicht gerade freundlich aus.

„Bleib dicht bei mir, dann passiert dir auch nichts.“, flüsterte er und Muriel klammerte sich noch mehr an ihn, als sie es ohnehin schon tat.

Sie betraten einen finsternen Laden, der allerhand merkwürdig aussehende Gestände beherbergte.

„Tach, wie kann...Oh Tom, welch eine Überraschung.“, Borgin starrte ihn ungläubig an und sah dann zu Muriel.

„Wie ich sehe in Begleitung. Guten Tag, Borgin. Sehr erfreut sie kennen zu lernen, Mrs?“, stellte sich Borgin vor, mit einem komischen Blitzen in seinen Augen.

„Steinbach, Muriel Steinbach.“

„Deutsche so so.“, grummelte er.

Muriel sah Tom fragend an.

„Erklär ich dir später.“, murmelte er ihr zu.

„Borgin hast du mal wieder was Neues im Angebot?“, Tom versuchte das Thema zu ändern.

„Wie wäre es mit einem Verschwindekabinett oder diesem äußerst seltenen Münzen, die die Geheimnisse deiner Feinde aufdecken?“

„Verschwindekabinett...woher kenne ich das?“, fragte Muriel sich selbst.

Und dann fiel es ihr wieder ein. Im 6. Teil der Serie ist davon die Rede. Mit diesem Ding lässt Draco die Todesser in Hogwarts rein!

Muriel sah sich die ganzen seltsamen Dinge an, während Borgin und Tom sich unterhielten. Einige der Gegenstände sahen sehr merkwürdig aus, andere sehr furchterregend und einige wiederum sehr harmlos.

Tom verabschiedete sich von Borgin und ging zusammen mit Muriel hinaus.

„Merkwürdiger alter Kauz. Und was hat er bitte gegen Deutsche?“, der letzte Teil der Frage kam sehr bissig rüber.

Tom sah zu Boden und überlegte kurz.

„Im zweiten Weltkrieg musste Borgin als englischer Soldat an die Front. Neben ihm ist eine deutsche Granate explodiert, das hätte ihn damals fast sein Leben gekostet. Bis heute gibt er den Deutschen die Schuld daran, das er fast gestorben wäre, da dieser Hitler ja Deutscher war.“

„Ja klar und alle Deutschen rennen in Lederhosen rum und fressen Weißwürste und Sauerkraut. Adolf Hitler war, ist und wir nie ein Deutscher sein, denn er war Österreicher und Österreich gehörte bekanntlich nie zu Deutschland!! Kaiserreich Deutschland und Kaiserreich Österreich-Ungarn!! Es gab lediglich das heilige römische Reich deutscher Nationen bis zum Jahre 1806! Erst 1936 proklamierte Hitler die Angliederung Österreichs, welches vorher ein eigenständiger Staat war.“

„Danke für die Geschichtsstunde Frau Lehrerin!“

„Warum denken nur alle, das Hitler ein Deutscher gewesen sei??“, sie war mehr als sauer.

„Das kann ich dir nicht sagen. Aber es denkt auch jeder das die Engländer alle rote Haare haben.“, warf Tom ein um Muriel ein wenig zu besänftigen.

„Also ich denke das nicht.“, konterte sie sofort.

„Süße, es ist doch egal, was der alte Mann sagt oder denkt und mir ist es egal ob du nun Deutsche oder sonst was bist. Hauptsache du bist du.“

Muriel blieb abrupt stehen.

„Sag mal, war das gerade eine Liebeserklärung?“, fragte sie vorsichtig.

Tom wurde knallrot wie eine Tomate und murmelte etwas vor sich hin.

Muriel grinste ihn breit an und zog ihn an sich.

„Ist schon gut, du brauchst nichts sagen, ich verstehe dich auch so.“, sagte sie leise, bevor sie ihn lange küsste.

Sie gingen nach London rein und Muriel war wie erschlagen von der Größe der Stadt.

„Und, willst du nicht shoppen gehen oder so was?“, fragte Tom vorsichtig.

„Hä? Ach so, du denkst jetzt nur weil ich eine Frau bin zerre ich dich von einem Klamottenladen in den

nächsten. Tut mir leid das ich dich enttäuschen muss, aber ich würde dich höchstens von einem Buchladen in den nächsten schleifen.“

„Dann hab ich ja noch mal Glück gehabt!“, Erleichterung sprach aus ihm, während sie zusammen über den Travalgar Square gingen.

Sie setzten sich in ein kleines Kaffee und beobachteten die Menschen die an ihnen vorbei gingen und unterhielten sich über alles mögliche.

„Ich war früher oft hier, als ich noch im Waisenhaus lebte. Ich ging durch die Straßen und ärgerte die Muggle die an mir vorbei gingen mit kleinen Zaubereien. Ich liebte es Menschen zu ärgern. Die im Waisenhaus verstanden nie, wieso ich das tat.“

„Würde ich allerdings auch nicht.“, warf Muriel ein und trank einen Schluck Kaffee.

„Sie dachten ich sei von einem Dämon oder dem Teufel persönlich besessen und mieden mich deshalb.“

„Also warst du auch in London in einem Waisenhaus?“

„Ich war in vielen Waisenhäusern bis Dumbeldore mich gefunden hatte. Überall mieden mich die anderen Kinder. Sie hatten Angst vor mir und so wurde ich zu dem was ich heute bin. Ich war immer einsam. Meine Mutter starb als ich geboren wurde. Mein Vater...na ja, er war ein Muggle. Gott war ich sauer als ich es erfuhr. Ich ein Halbblut und dann auch noch der letzte lebende Nachkomme von Slytherin. Meine Mutter war eine direkte Nachfahrin von Slytherin und hat damit, als sie diesem Riddle den Liebestrank gab und sich von ihm schwängern lies alles verraten wofür Salazar je eingetreten war.“

„Also kommt dein Hass auf Halbblüter und Muggle durch deine Mutter zustande?“

Sie hatte derweilen ein Notizbuch und einen Stift herausgeholt und schrieb sich ein paar Stichpunkte mit.

„Ja, das tut er.“

„Reintheoretisch müsstest du dich dann ja auch selbst hassen, oder?“

Er sah sie nachdenklich an.

„Was meinst du was ich tue? Mein Selbsthass und mein Hass gegenüber Muggle und Halbblüter manifestiert sich in meinen Absichten.“

„Die da wären?“

„Na, was glaubst du denn? Ich dachte du hast diese ominöse Buchreihe gelesen.“

Er lehnte sich genüsslich vor und stützte seinen Kopf auf seine Hände.

„Alle Muggle und Halbblüter zu töten um eine Welt von Reinblütlern zu erschaffen.“, stellte sie kühn fest. Er nickte nur.

„Meinst du nicht, das es ungerechtfertigt ist, andere für sein eigenes Schicksal verantwortlich zu machen? Du bist damit nicht besser als Adolf Hitler.“

„Ahh, wieder dieser nicht-deutsche Österreicher.“

„Genau der! Er ließ auch Menschen töten, weil er dachte sie seien minderwertig. Er hatte die Absicht den idealen Menschen, eine Herrenrasse zu züchten. Pervers der Gedanke.“

„Was hat er genau gemacht?“, fragte Tom interessiert nach.

„Er ließ alle Menschen jüdischer Abstammung, sowie auch Romas, Zigeuner, kranke Menschen mit genetischen Defekten oder jene die in seinen Augen nicht arisch waren deportieren und brachte sie zuerst in Gettos unter und ließ sie dann wie Vieh in Konzentrationslager bringen wo sie auf grausame Weise getötet worden.“

„Wie tat er das?“, Tom war fasziniert und gleichzeitig geschockt davon, was dieser Mensch alles getan hatte.

„Er brachte sie Gruppenweise in Gaskammern in die Zyklon B einströmte. Die Menschen erstickten qualvoll. Danach wurden ihre Leichen in Krematorien verbrannt. Wenn sie nicht tot waren wurden sie durch Genickschüsse oder Kopfschüsse hingerichtet. Bevor sie getötet wurden mussten sie für die Kriegsindustrie arbeiten, unter unmenschlichen Bedingungen. Er ließ sie für medizinische Zwecke missbrauchen. Ein deutscher Arzt, Dr. Josef Mengele leitete diese Versuche. Die Menschen wurde vorsätzlich verstümmelt, es wurden Operationen durchgeführt, ohne die Patienten zu narkotisieren.“

Ihr fielen wieder die Bilder von ihrem Besuch im Museum zum Gedenken an die Juden in Berlin ein und die Bilder, die sie im KZ Sachsenhausen gesehen hatte ein.

Tom lief ein kalter Schauer den Rücken runter, als sie mit ihren Ausführungen fertig war.

„Wie viele Menschen hat dieser Mann so getötet?“

„Es wird angenommen das es über 6 Millionen sind. Dazu noch die unendlich große Zahl an Soldaten die

an der Front ihr Leben ließen, nur für die kranken und geistesgestörten Ideen eines Mannes.“

Sie sah Tom direkt in die Augen und merkte das er versuchte ihren Blicken auszuweichen.

„Dagegen bist du schon ein Waisenknabe. Die Menschen hätten gebettelt durch einen Todfluch zu sterben.“

Er sah zu Boden und dachte über ihre Worte nach.

Verglich sie ihn gerade wirklich mit Adolf Hitler? Was ist wenn sie wirklich recht hatte mit dem was sie sagte? Stimmt es das er genauso verrückt und geisteskrank war, wie dieser Österreicher?

„Und was ist, wenn ich meine Absichten ändere, quasi dem Bösen abschwöre und nichts mehr von dem tue was ich einst tat...dir zur Liebe? Würdest du dann ein besseres Bild von mir bekommen?“, fragte er und sah ihr direkt in ihre wunderschönen Augen, in welche er sich im ersten Moment total verliebt hatte.

Dieses mal wurde ich ein bisschen ernster. Was meint ihr wird Muriel sagen?? Mich würden eure Ideen und Gedanken dazu sehr interessieren!!

ich wünsche euch allen eine schöne Woche! Ganz liebe Grüße, Ulli

Gestatten, Voldi...der 15 Kilo-Kater oder das ist doch ein Tiger!!

Uiii, ich bin gerührt!! soviele Kommentare habe ich noch nie bekommen!!*Champagner verteilt*
Ihr seid süß!!

@Jen-Jen:

Naja, einiges musste ich nachlesen. *g* Ist halt schon zu lange her mit der Schule.

@Sam:

Es freut mich, wenn ich immer wieder neue Leser mit meiner Geschichte begeistern kann!!

@Violante:

Ja, die Idee hatte ich schon lange. Mann hätte ihn aber auch mit George W. Bush vergleichen können. *G*
Das mit dem Happy End wird sich zeigen. Lass dich überraschen.

@elbie:

Ja, der liebe Dumbeldore...sowas wie eine Vaterfigur.*fg* Die beiden sind schon zu herrlich wenns sie miteinander diskutieren.

@Lady Gryffindor:

Und das war auch nicht der letzte. Aber die Zeit wirds zeigen. Lass dich einfach überraschen.

Und nun wünsche ich euch allen ganz viel Spaß beim lesen. Ich weiß das es etwas gedauert hatte, aber ich bin zurzeit dabei Praktikum zu machen und für Klausuren zu lernen. Blödes Studium halt!
Viel Spaß beim lesen! Eure Miss Malfoy

Sie glaubte sich verhöhnt zu haben. Hatte ER, Lord Voldemort, sie gerade fragt ob ER sich für Sie ändern sollte?

„Ähm...Tom...wie meinstest du das gerade?“

„So wie ich es gesagt hatte. Soll ich mich für dich ändern?“

Sie blickte ihr Kaffeetasse an, ihre Handflächen fingen an zu schwitzen.

„Ich möchte dir was erzählen, von einem Mädchen, das eine Geschichte über Lord Voldemort geschrieben hat, in dem er sich vom Bösen abwendet und zu den Guten übergeht.“

„Du sprichst nicht reinzufällig von dir, oder?“, er grinste süffisant und bemerkte die Verlegenheit, in die er sie gerade brachte.

„Das hatte ich nicht gesagt. Ich sagte lediglich ein Mädchen.“, konterte sie.

„Na dann schieß mal los.“

„Sie schrieb über Voldemort, er war der Onkel von ihr, der sich auf Dumbeldores Seite stellte um das wirklich Böse in der Welt zu vernichten. Voldemort sollte in dieser Geschichte selbst vernichtet werden, verkauft und verraten von seinen Todessern. Sie wollten seine Horcruxe finden, sie zerstören und ihn dann vernichten. Er tat es aus Liebe zu seiner Nichte. Nur der Unterschied dazu ist, das dies eine reine fiktive Geschichte war und ist, genau wie du und alles andere hier. Es ist Fiktion und ich bin nur durch einen Zufall hier gelandet. Würdest du dich jetzt ändern, dann hört alles auf zu existieren.“

„Du willst mir also damit sagen, das ich mich für dich nicht ändern soll, weil ich nur erfunden bin?“

„Ich will dir damit sagen, das du das nicht machen darfst, weil ich hier nicht her gehöre. Ich bin kein Teil dieser Welt. Ich muss irgendwann in meine Welt wieder zurück und du musst hier bleiben. Das hier ist eine Zeitverzerrung oder ein Loch im All oder was auch immer! Menschen berichteten von Zeitreisen. Hätten sie damals in die Geschehnisse eingegriffen, dann würde die Welt, so wie ich sie kenne wahrscheinlich gar nicht existieren. Alles hat einen Grund warum etwas so passiert und nicht anders.“

„Aber man hat doch immer die Möglichkeit zu wählen, zwischen mehreren Optionen.“

„Ja, aber nicht wir beide. Ich lese gerade das letzte Buch der Geschichte und ich weiß eins, wenn ich wieder zurück bin, werde ich es nicht weiter anrühren, weil ich gar nicht wissen will, wie es ausgeht.“

„Du willst damit sagen, das einer sterben wird.“

„Ja, entweder du oder Harry, nehme ich mal an. Die Prophezeiung sagte doch, dass keiner existieren kann, solange der andere lebt. Ich will nicht wissen wie es ausgeht.“

„Warum?“, fragte er herausfordernd.

„Warum? Denk mal scharf nach! Die Antwort kannst du dir glaube ich selbst geben, oder du liest mal wieder in meinen Gedanken, dort wirst du die Antwort auch finden.“

Sie blickte zu Boden und wurde von einer Sekunde auf die andere unsagbar traurig.

„Es ist als wenn jemand, ein Mensch, den du über alles liebst an Krebs im Endstadium leidet. Du weist, das du es nicht ändern kannst und du weist auch, dass dir nur noch wenig Zeit bleibst und trotzdem versucht alles zu ändern und machst es damit nur noch schlimmer.“, sagte sie traurig.

„Du scheinst gerade aus Erfahrung zu sprechen.“, fügte Tom sanft hinzu.

„Ja...meine Oma starb an Knochenkrebs...und der Mann, den ich einst über alles liebte...starb bei einem Unfall. Seit 3 Jahren liegt er im Koma und wird nie wieder aufwachen. Sein Herz schlägt noch und atmet noch selbstständig, nur sein Gehirn ist tot und keiner kann etwas daran ändern. Ich wollte mich nie wieder in einen Mann verlieben...denn so was passiert viel zu oft...“, sagte sie leise und er konnte das Glitzern von Tränen in ihren Augen sehen.

„Und nun...nun bin ich hier gelandet...treffe dich und muss feststellen, das du soviel Ähnlichkeit mit meinem toten Freund hast, das es schon fast grausam ist. Du sollst dich nicht ändern, weil ich dann immer Angst haben müsste, das ich dich auch verliere.“

Zack! Das saß!! Ihm hatte gerade ein Frau eine so herzerreißende Liebeserklärung gemacht und er war nicht mal fähig auch nur einen Ton zu sagen.

Er erhob sich und ging zu Muriel herüber.

„Komm, lass uns weitergehen.“

Sie saß wie ein Häufchen Elend auf ihrem Stuhl. Tom nahm ihre Hand und zog sie sanft hoch. Er legte seine Arme um sie und drückte sie zärtlich an sich ran.

So viele Dinge gingen durch seinen Kopf. Ihm hatte noch nie eine Frau eine Liebeserklärung gemacht. Sie hatte recht mit dem was sie sagte, das wusste er auch, doch er wollte es einfach nicht wahr haben. Warum um Himmels willen musste sie wieder zurück? Warum? Warum kann sie nicht einfach hier bleiben? Oder noch besser, er geht mit ihr. Kündigt quasi in der Zauberwelt. Doch dann fielen ihm wieder Dumbeldores Worte ein. Könnte er überhaupt außerhalb dieser Welt existieren? Fragen über Fragen und nirgendwo eine Antwort parat.

Sie gingen die Straße entlang. Tom hatte Muriel seinen rechten Arm um die Hüfte gelegt. Keiner sagte etwas bis Tom urplötzlich stehen blieb, direkt vor dem Schaufenster einer Buchhandlung.

„Siehst du das dort?“, fragte er Muriel aufgeregt.

„Was denn?“, sie war mit ihren Gedanken ganz woanders gewesen, als ihr das Buch auffiel, auf welches Tom zeigte.

„Die Magie der Liebe und wie sie Berge versetzen kann.“, las Muriel vor und fügte dann noch hinzu: „Was für ein selten dämlicher Titel!“.

„Ich muss dieses Buch haben!!“, Tom hüpfte neben ihr rum wie ein kleines Kind.

„Das ist doch ein Muggelbuch mit ausgedachten Liebeszaubern und solchen Schwachsinn. Ideal für pubertierende Mädchen zwischen 12 und 18.“, Muriel versuchte die Sache ganz nüchtern zu sehen.

Tom drehte sich zu ihr und setzte einen bedrohlichen Gesichtsausdruck auf.

„Mein liebste Muriel, die Autorin Eleonor Mallish ist eine Hexe die schon an die 300 Jahre alt ist. Ihr Spezialgebiet ist die Zauberei der Liebe.“

„Ok, nur dann, mein liebster Tom, sage mir doch woher du sie kennst, wenn du doch angeblich so abgründig böse bist.“, sie grinste breit.

„Oder hoppeln bei dir im Garten rosa Kaninchen rum?“, stichelte sie weiter.

„Ja, und weiße Einhörner, Feen und Elfen. Ich habe mich mal eine Zeitz lang damit beschäftigt. Irgendwie muss ich ja auch mal ne Frau rumkriegen.“, seine Wangen waren leicht gerötet.

„Ja nee, is klar. Hast ja recht, macht nicht wirklich nen guten Eindruck wenn du zu ner Frau hingehst und dich vorstellst und in nem Nebensatz erwähnst das dein Künstlernamen Lord Voldemort lautet und du der böseste Zauberer auf der Welt bist.“, spottete sie.

„Siehst du! Genau so sehe ich das auch. Ich bin ja auch nur ein Mann, der Bedürfnisse hat und immer nur

Bella...das wird auf die Dauer langweilig. Man(n) will ja auch mal was anderes und diese Kurzzeit Liebeszauber sind da gar nicht so schlecht.“

„Du meinst das doch nicht wirklich gerade ernst, oder?“

„Hey, bin ich nun böse, oder bin ich böse?“

Sie schlug sich mit der Hand vor den Kopf und dachte eben über ihre Worte nach.

„Versuch es erst gar nicht bei mir!“

„Hatte ich auch nicht vor, aber vielleicht steht in diesem Buch etwas zur Liebe zwischen den Welten drin.“, sagte er leise und küsste sie auf die Wange.

„Naja, du bist hier der Experte.“

„Na endlich siehst du es ein.“, er war aufgeregt wie ein kleines Kind und genauso stürmisch ergriff er ihre Hand und zog sie hinter sich her.

Er kaufte das Buch und konnte es kaum abwarten es zu lesen.

„Tom, ich habe ein Frage an dich.“

„Ja?“

„Gibt es eine Möglichkeit das ich nachhause komme aber auch hier her wieder zurück?“

„Warum fragst du mich das? Die Antwort darauf versuche ich gerade in diesem Buch zu finden.“

„Es geht um Voldi. Er ist ganz alleine zu hause und hat sicherlich Hunger und sein Katzenklo müsste auch sauber gemacht werden.“

„Wir sollten mal zu Dumbeldore, er weis sicherlich eine Antwort.“

„Danke!“, sagte sie liebevoll und gab ihm einen Kuss.

Sie apparierten zurück zu Voldemorts Anwesen, der sofort eine Nachricht zu Dumbeldore schickte.

Keine zwei Minuten später war auch schon die Antwort da, dass sie doch nach Hogwarths kommen sollten um dort alles zu besprechen.

„Wie ich apparieren hasse.“, knurrte Muriel, als sie sich an Tom festhielt.

„Wie ich es liebe...dann bist du mir so schön nahe.“, knurrte er ganz liebevoll zurück.

„Das kannst du auch anders haben.“, sie küssten sich und in dem Moment verschwanden sie beide auch schon.

Kurze Zeit später tauchten sie, sich immer noch küssend vor den Toren Hogwarths auf, wo sie auch schon von Dumbeldore erwartet wurden.

Er musste sich ein überdimensionales Grinsen verkneifen, als er die beiden sah.

„Herzlich willkommen auf Hogwarths, folgt mir bitte.“

Dumbeldore ging voran und grinste nun um so breiter. McGonagall lief ihnen über den Weg und sah mehr als verwundert drein als ein grinsender Dumbeldore an ihr vorbei ging. Aber noch verwunderter schaute sie, als sie Voldemort erkannte, der in Begleitung von einer jungen Frau war, die sich fasziniert umsah und mit ihm erzählte, als wären sie die besten Freunde.

Sie gingen zu Dumbeldores Büro und Muriels Augen wurden immer größer. Die Bilder in den Filmen waren schon unglaublich, aber dies hier, dies war noch fantastischer!

Sie stiegen die Treppe hinauf zum Büro und Dumbeldore bot ihnen Stühle an und Naschereien. Skeptisch blickte Muriel in die Schüssel mit Weingummidrachen, die zu ihrer Verwunderung auch noch mit Feuer spuckten.

„Also, Tom berichtete mir, das Du zu dir nachhause musst um nach deiner Katze zu sehen. Dem steht eigentlich nichts im Wege, nur einer von uns muss mit, damit du auch dort ankommst. Habt ihr einen Kamin?“

„Ja, im Wohnzimmer.“

„Wunderbar! Dann reisen wir mit Flohpulver.“, sagte Dumbeldore vergnügt.

„Wir?“

„Ja, du reist mit Tom und ich komme nach.“

Muriel glotzte ihn an.

„Du musst wissen der Herr Schulleiter ist sehr neugierig und schaut sich gerne an, wie andere Leute wohnen und das oft unangemeldet.“, sagte Tom und das so laut das es auch Dumbeldore hörte der nur belustigt mit den Schultern zuckte.

„So, wenn ihr zwei dann hierher kommen würdet.“

Tom und Muriel stiegen in den Kamin.

„Und Sie meinen das funktioniert?“

„Das werden wir sehen wenn wir dort sind.“

„So, sage Tom deine Adresse und dann halt dich gut an ihm fest. Und Tom vergesse nicht...“

„Ich weis, deutlich sprechen! Sonst noch was?“, fragte er genervt.

„Nein nein, alles bestens. Ihr gebt wirklich ein süßes Paar ab.“, kicherte Dumbeldore.

Muriel und Tom starrten ihn an.

„Ich glauben Sie werden langsam verrückt Herr Schulleiter.“, grummelte Tom.

„Oh, nicht verrückter als du es bist.“, kicherte er.

„Ich geb's auf.“, sagte Tom resigniert.

„Die Adresse lautet: Steinbach, Bundesstraße 13, Hamburg.“

Voldemort wiederholte was sie gesagt hatte und zusammen verschwanden sie in grünen Flammen.

Ruß stieg aus dem Kamin hervor, als sie im Wohnzimmer landeten.

„Meine Mutter wird mich umbringen!“, sagte sie frustriert und sah sich den Kohlenstaub an.

„Kein Problem.“, beschwichtigte Tom sie. „Wir warten noch auf Dumbeldore und dann machen wir das hier weg.“

Nur wenige Sekunden später tauchte auch Dumbeldore schon auf, der aus dem Kamin stieg und sich den Staub abklopfte.

„Bitte keinen Kommentar über nicht gereinigte Kamine.“, warf Muriel ein.

Dumbeldore machte ein belustigtes Gesicht, während Tom die Sauerei wegmachte.

„Wie gut wenn man Meister Propper kennt.“, sagte Muriel dankbar und machte sich auf den Weg hoch in ihr Zimmer.

Tom und Dumbeldore folgten ihr, während sie sich interessiert umsahen. Langsam öffnete Muriel die Tür zu ihrem Zimmer. Voldi lag auf ihrem Bett und schlief, doch als die Tür sich öffnete setzte sich der Kater kerzengerade hin und fixierte diese.

„Kein Wort über unordentlich Zimmer! Das muss so aussehen! Wer Ordnung hält ist eh nur zu faul zum suchen und außerdem schreibe ich gerade Examen, da räume ich generell nicht auf!“

„Oh mein Gott, das erschlägt einen ja.“, murmelte Tom zu Dumbeldore.

„Was ist denn das, was da auf deinem Bett sitzt?“, fraget Tom schockiert.

„Das ist Voldi, mein Schmusekater!“, sagte Muriel empört.

„Deine Katze heißt wie Tom?“, fragte Dumbeldore lachend.

„Ja und ihre beiden Schlangen heißen Bellatrix und Barthy.“, war Toms gereizte Antwort.

„Das ist doch keine Katze! Das ist ein Tiger!“, sagte Tom fassungslos.

„Er ist eine Maine Con und wiegt nun mal stolze 15 Kilo!“, sagte sie stolz und streichelte ihren Kater der zufrieden schnurrte. Seine Blicke hafteten an Voldemort, auch noch als er langsam aufstand, vom Bett sprang und auf ihn zu stolzierte.

„Hilfe, deine Katze greift mich an.“, er wich ein paar Schritte zurück, was Voldi nicht davon abhielt weiter, jetzt miauend auf ihn zu zugehen.

„Mein Gott, bist du ein Angsthase! Er will das du ihn streichelst.“, sagte Muriel während sie sein Futter auffüllte und ihm neues Wasser hinstellte.

Tom kniete sich vor Voldi nieder, der nun leicht Schwanz wedelnd vor ihm saß und ihn mit seinen Augen fixiert hatte.

Vorsichtig hielt Tom seine Hand hin, sodass Voldi dran schnuppern konnte, was er auch ausgiebig tat, bevor er mit seinem Kopf gegen Toms Hand stupste.

„Na siehst du, er mag dich. Er will doch nur gestreichelt werden.“, sagte sie und kraulte Voldi im vorbei gehen am Kopf.

„Na ja, für dich ist es vielleicht normal eine Katze zu haben die fast die Ausmaße eines Tigers hat. Ich habe in meinem Leben noch nie so eine große Katze gesehen!“, versuchte Tom sich zu rechtfertigen.

Dumbeldore verfolgte die Szenerie belustigt und sah sich in Muriels Zimmer um. Sein Blick schweifte von der Dementorenstatur über die Drachenbuchstützen zu den Zauberstäben, die in einer Vitrine lagen.

Tom hatte sich erhoben, nachdem er den Kater gestreichelt hatte und sah sich auch in ihrem Zimmer um. Sein Blick fiel auf ihren Schreibtisch wo mehrere Bücher aufgeschlagen lagen.

Mit seiner rechten Hand griff er nach dem einzigen zugeschlagenen Buch.

„Harry Potter and the Deathley Hollows.“, las er laut vor.

Muriel erschrak und nahm ihm das Buch aus der Hand.

„Das ist das letzte Buch der Reihe, hier drin steht wie es ausgeht.“

Sie legte warf das Buch auf ihr Bett, lies doch aber nie Tom aus den Augen.

„Ich glaube wenn ich es nicht zu ende lese dann wirst du mir immer so erhalten bleiben wie du gerade bist.“

Tom versuchte ihre Blicke zu deuten, doch dafür waren sie zu traurig und verbittert.

Sie schlug die Bücher auf ihrem Schreibtisch zu. Harry Potter und der Orden Phönix, Harry Potter und der Gefangene von Askaban, Harry Potter und der Stein der Weisen, Harry Potter und die Kammer des Schreckens, Harry Potter und der Feuerkelch und Harry Potter und der Halbblut Prinz lagen nun zugeschlagen auf ihrem Schreibtisch.

„Harry Potter und der Orden des Phönix ist das letzte Buch welches du gelesen hast, oder?“, fragte Tom und sah sich die Bücher an.

„Ja, in dem Buch bin ich verschwunden. Parallel dazu habe ich das letzte Buch auf englisch gelesen.“

Voldi strich Tom um die Beine wedelte mit seinem langen Schwanz um seine Knie und haarte ihm dabei seine schwarze Anzughose voll mit orangen Haaren.

Muriel reinigte die Katzenttoilette von Voldi, als Dumbeldore sie ansprach.

„Sind das etwa echte Zauberstäbe?“

„Nein, die kann man überall kaufen. Sie sind nach dem 4. Film erschienen. Es sollen die Zauberstäbe der Trimagischen Champions sein. In der Vitrine liegt noch der Zauberstab von Lord Voldemort.“

Als wenn das Toms Stichwort gewesen wäre stolperte er rüber zu Dumbeldore und sah sich „seinen“ Zauberstab an.

„Also, ich muss sagen...die Ähnlichkeit ist verblüffend.“

Voldi sprang laut miauend auf den Schreibtisch und langte mit seiner pelzigen Pfote nach Tom.

„Du hast einen neuen Freund. Mein Kater scheint voll auf dich zustehen.“

„Ich merk das schon.“, sagte er lachend, während er ihn streichelte und Voldi laut schnurrte.

„So, ich bin fertig, wir können jetzt gerne wieder zurück.“, sagte Muriel während sie ihren dicken Kater vom Schreibtisch runter nahm.

Tom sah eigentlich eher zufällig nach unten zu seiner Hose und musste dann mit entsetzen feststellen das sie nicht mehr schwarz sondern orange war!

„Na super!! Alles voller Katzenhaare!!“, jammerte er.

Muriel und Dumbeldore lachten nur, selbst Voldi miaute stolz. Tom fand es gar nicht lustig, aber sah dann zu Muriel die ihn so süß anlächelte, das er ihr gar nicht böse sein konnte.

Na, was sagt ihr zum Voldi, dem neuen Star am Katzenhimmel? *gg*

Voldemorts muggelische Seite

@elbie:

Ja, es war sehr persönlich alles...Aber von solchen Erfahrungen leben nun mal die Geschichten die man schreibt. Stimmtst du mir nicht auch zu, wenn ich sage das sie ein ganz süßes Paar abgeben? *gg*

@Violante:

Und Tara, der Voldi kommt mit. Da Voldi und voldi sich ja so gut verstehen und der arme Mietzerich ja nuna uch nicht ganz alleine zuhause bleiben kann, wird er halt mitgenommen. Ich weis nur nicht, ob Katzen so gerne per flohpulver reisen. *gG*

@Lady Gryffindor:

Lache nicht, ich besaß selbst so einen Kater, vor dem alle Angst hatten, weil er mein Zmme rzuhause bei meiner Mutter gegen jeden eindringlich verteidigte. Aber Voldi will doch nur spielen. *hihi*

@Jen-Jen:

Ich habe mich mal erkundigt, die Maine Con können wirklich so schwer werden. *fg*

so ihr lieben und hier nun das neue Kapitel!

Ich hoffe es gefällt euch und alle Tierschützer unter euch, Voldi geht es gut und er hat sich bereits mit Nagini angefreundet und den Schock vom reisen mit dem Flohpulver gut überstanden. *lol*

„Nicht so hastig! Wenn ich schon mal in der wirklichen Welt bin, dann will ich sie mir auch mal ansehen.“, wehrte Voldemort ab.

„Hab ich mich gerade verhört? Der Mann, der propagiert und das mit einer unglaublichen Überzeugung wie ich zweifelsohne hinzufügen muss, das Muggel, der Abschaum der Menschheit sind, will sich im Zimmer eines Muggels umsehen?“, sie betonte das Wort Muggel nur zu überschwänglich, was Tom eigentlich nur kurzen Husten entlockte und ein Schulterzucken, da er schon auf dem besten Wege zu ihren Cd's hin war um diese merkwürdig aussehenden Scheiben mal genau unter die Lupe zu nehmen. Er hantierte gerade umständlich mit einer Cd Hülle rum, als Muriel neben ihn trat.

„Ich warne Dich, kommt auch nur ein Kratzer auf die Cd, dann bringe ich dich persönlich um, obwohl, viel leicht sollte ich dich lieber anketten, nackt natürlich und so lange kitzeln bis dir die Luft weg bleibt. Oder, um es nicht so grausam zu machen, ich könnte dich auch angezogen anketten und von Harry Potter töten lassen.“

Er sah sie vorwurfsvoll an.

„Also das wäre nun wirklich grausam! Ich will doch nur wissen was das ist und wie das funktioniert!!“, rechtfertigte er sich.

„Und warum sagst du dann nichts?“, sie nahm ihm kopfschüttelnd die Cd aus der Hand, murmelte etwas in die Richtung von: „Und er beschwert sich über Dumbeldores Neugierde!“ und legte die Cd in den Player und drehte die Lautstärke hoch.

Womit Tom in dem Moment auch immer gerechnet haben mochte, das was er präsentiert bekam haute ihn aus den Latschen!

Er hielt sich die Ohren zu und machte ein schmerzverzerrtes Gesicht. Dumbelore blieb ganz unberührt, da er wusste um was es sich handelte und hatte sich vorsichtshalber die Ohren so verhext, das kein Laut zu ihm durchdringen konnte.

Muriel quälte Voldemort noch kurz und drehte das die Lautstärke runter.

Er sah sie panisch an.

„Was war denn das gerade??“, keuchte er.

„Iron Maiden.“

„Was?“

„Iron Maiden! Englische Metallband! Aber woher sollst du das auch kennen, sind ja wahrscheinlich Muggel.“

„Auf jeden Fall war es laut!“, er sah sie verärgert an, musste dann aber nur die Augen verdrehend den

Kopf schütteln als sie sich ein super breites Grinsen verkniff.

Sie hatte wirklich gehofft, dass du diesen kleinen Zwischenfall seine Neugierde etwas besänftigt war, aber sie wurde jäh enttäuscht. Er ging eilig zu ihrem Schreibtisch rüber und interessierte sich doch sehr für diesen metallisch aussehenden, flachen, viereckigen Kasten mit blinkenden Lichtern, der auf ihrem Schreibtisch stand.

„Was ist das?“, er setzte sich an ihren Schreibtisch und tippte auf eine der Buchstabentasten.

„Das ist ein Laptop. Ich glaube es dir zu erklären würde stunden dauern.“

Der Bildschirmschoner verschwand und gab den Blick auf den Desktop frei.

Seine Augen weiteten sich, als er den Bildschirmhintergrund sah. Eine Fotocollage von Todessymbolen, Voldemort und anderen Bildern von Personen die er nicht kannte zierten den Bildschirm. Muriel wurde rot, schellte sich innerlich für diese Kinderei und wollte das Notebook gerade zuklappen, alt Tom ihre Hand ergriff. Er merkte, dass es ihr sichtlich peinlich war und sagte auch nichts weiter, sondern drückte ein paar Tasten und bewegte die Maus die neben dem Laptop lag.

„Sehr interessant und wozu dient es?“, fragte er wirklich interessiert.

„Du kannst damit Texte schreiben, Bilder bearbeiten, Musik aufnehmen und abspielen etc. Eigentlich kannst du damit alles machen.“

Dumbeldore war indes aus ihrem Zimmer gegangen um sich in Ruhe das Haus an zu sehen.

Tom saß immer noch völlig fasziniert vor dem Laptop, während Muriel sich mit Voldi beschäftigte. Sein Blick blieb an einem Ordner hängen, der da hieß: „Voldemort's Geschichten“. Vorsichtig bewegte er die Maus und fand heraus, dass dieses Ding zum Anvisieren und Aufrufen von den Symbolen auf dem Laptop diente.

Er hatte es geschafft, die Maus zu dem Ordner zu bewegen und ihn zu öffnen. Muriel saß immer noch mit ihrem Kater auf dem Bett und streichelte ihn.

Der Ordner öffnete sich und mehrere kleine Textpassagen kamen zum Vorschein.

Eine hatte es ihn ganz besonders angetan. Sie trug den Titel „Töte mich, erlöse mich“.

Tom dachte sich, wenn er auch auf dieses Bildchen klicken würde, würde es sich öffnen und siehe da, dem geschah auch so. Ein Text erschien vor ihm, wie es den Anschein hatte nicht sehr lang und er begann zu lesen. Doch was er dort las, das erschütterte ihn.

Der Text handelte von einem Mädchen, das von Voldemort gefoltert wurde um sie ihm hörig zu machen. Er hatte die Absicht sich mit ihr zu vergnügen, auf seine ganz spezielle Art und Weise, wie es beschrieben wurde. Er las den Text und sah Bilder vor seinem geistigen Auge, von dem Mädchen, wie es blutend und wimmernd am Boden lag und ihn anflehte, er solle sie endlich töten. Die Geschichte war so eindrucksvoll geschrieben, dass er eine Gänsehaut bekam. Als er das Seitenende erreichte, wollte er wissen, was auf der darauf folgenden Seite stand und fragte Muriel, ganz ruhig, wie man die Seiten nach unten verschieben könnte. Nichts ahnend erklärte sie es ihm und so las er auch noch den Rest der Geschichte.

Er hatte das Mädchen gequält, gefoltert und missbraucht und sie in ihrem Gefängnis, einem Zimmer liegen gelassen. Als er von ihr abgelassen hatte und das Zimmer verließ, fasste das Mädchen einen allerletzten Entschluss. Sie stand auf, soweit es ihr Zustand zu ließ und zerbrach eher umständlich einen Spiegel der sich im Zimmer befand und schnitt sich mit einer der Scherben die Pulsadern auf. Mit ihrer letzten Kraft schrieb sie, mit ihrem eigenen Blut die Worte: „Monster, Mörder...du hast mich nie besessen“ auf den Boden und starb an dem hohen Blutverlust.

Tom wurde schlecht, denn es war so detailgetreu beschrieben, dass er es vor sich sah.

Er sah vom Bildschirm hoch auf Muriel, die mit dem Rücken zu ihm saß.

„Hast du das geschrieben?“

„Was bitte?“

„Na diese Geschichten?“

„Einen Teil schon. Warum fragst du? Du hast sie doch nicht etwa...“

„Ich habe nur eine gelesen. Glaubst du wirklich ich bin so ein Monster?“

„So wirst du zumindest dargestellt. Als emotionsloses, herzloses, kaltblütiges Monster.“, es fiel ihr sichtlich schwer diese Wort zu sagen, wusste sie doch haargenau welche Geschichte er gelesen hatte.

„Ja, aber glaubst du es?“, fragte er noch mal nach und sie hörte die Verbitterung in seiner Stimme.

„Was ich glaube und was ich nicht glaube ist egal. Ich habe dich, die letzten knappen 48 Stunden als einen anderen Menschen erlebt.“

Warum musste er ausgerechnet diese Geschichte lesen? Es war die einzige, die sie je geschrieben hatte in

der er so grausam war.

„Wovon handeln die anderen, wenn ich fragen darf?“

„Von dem wohl abgedroschensden Thema überhaupt, von der Liebe.“

„Du scheinst wohl keine großen Stücke auf die Liebe zu halten?“

„Sollte ich?“

Er sah ihr direkt in die Augen, doch dieses Mal war ihr Blick anders. Er war nicht warm und herzlich sondern kalt und abweisend. Er schlussfolgerte daraus, dass man sie wohl sehr verletzt haben muss in Sachen Liebe.

„Können wir jetzt bitte zurück? Und können wir uns bitte über was anderes unterhalten als ausgerechnet über die Liebe?“

„Ja, natürlich.“

Er wollte sie nicht noch mehr kränken, denn er fühlte, dass dieser Schmerz, der diese Reaktion bei ihr auslöste tief in ihr saß.

Sie erhob sich vom Bett und streichelte Voldi noch einmal.

„Willst du deinen Kater nicht mitnehmen? Er vermisst dich ja jetzt schon.“, sagte Tom und versuchte die Wogen wieder zu glätten.

Sie sah ihn ungläubig an und dann konnte er wieder etwas Fröhlichkeit in ihren Augen sehen.

„Geht das denn?“, fragte sie ihn skeptisch.

„Natürlich. Ich zaubere ihn klein, du nimmst ihn in deine Hand und wir reisen zurück.“, erklärte er ganz sachlich.

Sie war vom Bett aufgestanden und zu ihm rüber gegangen und hatte ihn umarmt, einfach umarmt und ihn fest an sich gedrückt.

Er verstand was es heißen sollte und legte auch seine Arme um ihren Körper.

„Warum hast du so kalte haut?“, flüsterte sie.

„Weil mir etwas fehlt, was ich nie kennen gelernt habe.“, war seine leise Antwort. Sie verstand was er meinte. Das war wohl auch der Grund warum er es so genoss sie zu umarmen. Er spürte die Wärme ihres Herzens die sie ihm entgegenbrachte. Sein Herz, es war erfroren, schock gefrostet, kryokonserviert, was auch immer. Es war einfach tot, doch etwas begann sich seit gestern in ihm zu regen. Als wenn nach einer langen Dürrezeit, in der schon alles grün verwelkt, endlich der ersehnte Regen aufzog und die Erde durchnässte und nach einiger Zeit die erste Pflänzchen sich wieder der Sonne entgegen streckten. Er fühlte sich, als wenn sein Herz wieder belebt worden war.

Sie ließen voneinander ab und standen sich gegenüber.

Ihre Lippen nährten sich langsam, beide wollten etwas sagen, doch keiner brachte auch nur ein winziges Tönchen zustande und so küssten sie sich einfach leidenschaftlich und doch ganz zaghaft.

Tom kniete sich vor Voldi, der ihn an miaute und zauberte ihn zu einer Mini-mini-mini-Ausgabe vom Original. Kurzum, der Katze passte bequem in Muriels Hand ohne zudrückt zu werden. Muriel verschloss sorgfältig ihre Zimmertür und begab sich, zusammen mit Tom und Minivoldi nach unten ins Wohnzimmer, wo Dumbeldore im Massagesessel ihrer Mutter saß, sich massieren lies und nebenbei Talkshows im Fernsehen schaute.

Tom und Muriel sahen sich nur an und waren nicht fähig auch nur ein Wort zu sagen! Dumbeldore indes grinste nur fröhlich vor sich hin, schaltete den Fernseher aus, trat in den Kamin und zurück ging es nach Hogwarts.

Es war schon Nachmittag, als die beiden endlich wieder in Toms Anwesen angekommen waren. Den Rest des Tages wollten sie zusammen verbringen, nachdem Tom Voldi wieder, nach erheblichem Protest von Muriel wieder in seine Originalgröße verwandelt hatte.

Ja, er hatte gehörigen Respekt vor diesem zart wirkenden Mädchen. Zum Abend hin wurde es kühler und Muriel fragte Tom, wenn es ihm etwas ausmachen würde, das sie Baden gehen würde. Da kein Widerspruch von seiner Seite kam, bedankte sich artig mit einem Kuss bei ihm und verließ dann den Salon. Am Türrahmen gelehnt blieb sie stehen, drehte sich noch mal zu ihm um und sah ihn lasziv an.

„Du kannst auch gerne mitkommen.“, hauchte sie ihm verführerisch zu.

Das lies er sich nicht zwei Mal sagen! Am liebsten wäre er aufgesprungen und zu ihr gerannt, doch er wollte den Spieß umdrehen und mit ihr ein wenig spielen.

Langsam erhob er sich und ging ganz gemächlich zu ihr rüber, blieb vor ihr stehen und sah sie diabolisch

grinsend an.

„Haben Madam Angst, einer meiner Todesser könnte ihr über den Weg laufen?“

Sie grinste breit und ging noch dichter an ihn ran.

„Nein Monsieur, aber ich habe sonst niemanden der mir den Rück eincremt.“

Sie lächelte ihn unschuldig an. Das Brett vor Toms Kopf hatte die Ausmaße eines Fußballfeldes. In einem unbedachten Moment packte er Muriel, nahm sie auf seine Arme und trug sie die Treppe hoch.

„Na wir wollen doch mal sehen wer hier wem den Rücken eincremt!“, waren seine letzten gespielt bedrohlich gesprochenen Worte, bevor die Badezimmertür zufiel und von Innen nur noch leises Gelächter zu hören war.

Voldi lag auf Toms Lieblingssessel, eingerollt wie eine Kugel und schlief. Nagini lag auf der Couch ihm gegenüber und blickte leicht verängstigt.

Sie hatte auch in ihrem ganzen Leben noch nie so eine riesige Katze gesehen, wie Voldi es war, obwohl ihr der Gedanke kam das dieser Kater sicherlich ganz kuschelig weich sein musste und bestimmt auch schön warm.

Na, wer cremt nun wen ein? *g* Und vor allem, wie mag es wohl weitergehen? *Champus verteilt*

Muriels Geschichte

Hallo ihr Lieben!! Nach langer Zeit des Wartens ist es wieder soweit!! Ein neues Kapitel steht für euch bereit!!

Die Kommentare beantworte ich das nächste Mal, entschuldigt bitte, denn es ist schon 5.12Uhr in der Früh und ich müsste eigentlich schon längst schlafen gehen.

ACHTUNG: Es wird dieses Mal sehr emotional!!

Ich hoffe es gefällt euch!!

alle ganz lieb drück und Kakao hinstell

Eure Miss Malfoy

„Ich habe in meinem ganzen Leben noch nie eine riesige Badewanne gesehen!“, sagte Muriel anerkennend.

Tom lächelte und machte sich daran das Wasser in die Wanne zu lassen und Duftzusätze hinzu zu geben.

Muriel stand vor dem großen Spiegel und sah sich eine Zeit lang an, bevor sie ihr Oberteil ablegte. Ein riesiges Tattoo in Form eines gefallenen Engels kam zum Vorschein. Es bedeckte ihren gesamten Rücken und war in schwarz-weiß gestochen. Tom sah erstaunt und gleichzeitig erschrocken zu ihrem Rücken.

Er besah sich das Kunstwerk. Der Engel lag am Boden, mit gebrochenen Flügeln. Der Eindruck den er auf einen machte war verzweifelt, er hatte sich selbst aufgegeben.

„Du fragst dich sicherlich warum, oder?“

„Kannst du jetzt meine Gedanken lesen?“ er versuchte scherzhaft zu wirken doch sie sah ihn ernst an.

„Ich habe es seit meinem 21. Lebensjahr, also seit 4 Jahren. Es symbolisiert mich...ich bin der gefallene Engel...nach der beendeten Beziehung zu meinem Exfreund.“

Er sah ihre Gedanken, voller Hass und Abscheu. Sie hatte die schlimmsten Mordfantasien für diesen Mann übrig die nicht mal hätten ihm einfallen können. Er traute sich nicht zu fragen, was er ihr angetan hatte, konnte er es sich doch sehr genau feststellen, nachdem er die Geschichte auf ihrem Laptop gefunden hatte.

Reflexartig sah er zu ihren Unterarmen. Der eine war zwar mit dem Tattoo bedeckt, doch konnte er die feinen Erhebungen sehen und auf der andere Arm die zarten weißen Striche in ihrer Haut die von Selbstaufgabe zeugten. Sie band sich ihre langen Haare hoch zu einem Knoten am Hinterkopf. An ihren Seiten kam ein weiteres Tattoo zum Vorschein. Es stellte Stacheldraht dar, der sich in sie bohrte und auf der anderen Seite wieder austrat. Die Tätowierungen auf ihr erzählten ihre Geschichte, eine Art Leidensweg. Sie öffnete ihren BH. Im ersten Moment war er leicht erregt, doch dann erkannte er das nächste Tattoo auf ihrer Brust. Er hatte es schon unzählige Male gesehen...ein flammendes Herz, welches das Symbol des Erzengel Michaels in sich trug. Sie bemerkte seinen Blick.

„Es ist die letzte Erinnerung die ich an meinen „toten“ Freund habe. Er hat es mir geschenkt. Das Symbol steht für seinen Namen.“, sagte sie traurig und musste den Kloß in ihrem Hals runterschlucken.

Das erste Mal in seinem Leben hatte er so was wie Mitgefühl. Sie hatte alles verloren, deshalb klammerte sie sich wohl auch so an ihren Kater. Nun begann er zu begreifen warum sie dieses Tier so liebte. Er wusste nicht was er sagen sollte. Sie tat ihm so unendlich leid, doch Mitleid half ihr nicht weiter. Er ging auf sie zu und nahm sie einfach nur in seine Arme und drückte sie vorsichtig an sich. Und sie begann zu erzählen, ohne das er auch nur etwas sagte.

„Er wurde vor drei Jahren für eine Sache verurteilt, die er nie begangen hatte. Er sollte angeblich meinem Exfreund eine gefährliche Körperverletzung zugeführt haben. Er wurde verurteilt, obwohl ich und ein damaliger Freund ihn entlasteten. Er bekam eine Bewährungsstrafe. Auf der einen Seite war ich glücklich das dieses Theater mit den Anwälten und dem Gericht endlich vorbei war, auf der anderen Seite war ich furchtbar enttäuscht und traurig und wütend das man uns als unglaublich hinstellte. Erleichtert, dass es endlich vorbei war, fuhren wir nachhause. Ich konnte wieder durchschlafen bzw. überhaupt einschlafen und mich auf die wichtigen Dinge konzentrieren. Und dann zwei Wochen später...er kam nicht von der Arbeit wieder nachhause. Er hatte einen Unfall, der Unfallverursacher konnte flüchten und wurde bis heute nicht gefunden. Morgens um 7 Uhr stand die Polizei bei mir vor die Tür und bat mich mit zu kommen, ins Krankenhaus...Ich ahnte Schlimmes. Er lag, Blut überströmt, in einem Bett mehr tot als lebendig. Er war noch bei Bewusstsein. Das Letzte was er zu mir sagte war: „Ich liebe Dich“, dann hörte sein Herz kurzzeitig auf zu schlagen. Die

Ärzte konnte ihn zurückholen, mussten ihn aber ins Koma versetzen in welches, als sie ihn wieder erwecken wollten er zurück fiel. Ich brach zusammen und bekam einen Schwächeanfall. Ich lag 2 Wochen im Krankenhaus weil sich mein Körper nicht erholte...ich hatte sämtlichen Lebensmut verloren, das einzige was ich noch hatte war Voldi, er war ein Geschenk von ihm. Nach den 2 Wochen musste ich wieder nachhause, aber ich besuchte ihn jeden Tag. Ich saß stunden lang an seinem Bett, hielt seinen Hand, kämmte seine Haare, las ihm Bücher vor...nichts half. Ich habe in der Zeit 7-mal versucht mir selbst das Leben zu nehmen, jedes Mal haben sie mich gerettet. Ich habe die Ärzte angeschrien das sie mich gehen lassen sollen, das ich bei meinem Freund sein will! Das mich dieses scheiß Welt einfach nur ankotzt! Der Arzt schickte mich in psychologische Behandlung. Der Therapeut brach die Gespräche nach der 2. Sitzung ab. Sie stuften mich als unknackbaren Härtefall ein, der sich nicht helfen lassen will. Fast hätte ich auch mein Studium aufgegeben, wenn mich nicht meine Mentorin davon abgehalten hätte. Sie redete lange mit mir und machte mir Mut und half mir wo sie nur konnte.“

Er hatte ihr aufmerksam zugehört und es fiel ihm schwer das alles zu verdauen und zu verarbeiten. Man hatte sie verletzt, sie gebrochen und ihr jeglichen Mut genommen. Sie lebte nicht mehr, sie funktionierte und er fasste den verbissenen Gedanken ihr helfen zu wollen.

„Du siehst, das Leben ist nicht immer ein Zuckerschlecken.“, sagte sie bitter und zog sich ihre Hose aus und die restliche Unterwäsche und stieg dann in die Wanne. Zu lange war es her, dass sie das letzte Mal gebadet hatte. Sie liebte es eigentlich, doch seit ihr Freund im Koma lag hatte sie nur noch selten gebadet. Zuviel verband sie damit mit ihm.

Tom stand etwas neben sich und starrte ins Nichts, bevor ihn ein Geräusch aus den Gedanken riss und er sich ebenfalls auszog und in die Wanne stieg. Muriel saß neben ihm und piekte einige der Seifenblasen kaputt. Sie sagte nichts und starrte ins Leere. Tom saß etwas unbeholfen neben ihr und beobachtete sie.

„Entschuldige, dass ich dir das alles erzählt habe. Du bist der erste dem ich es überhaupt erzählt habe.“

„Du musst dich nicht entschuldigen, ich höre dir gerne zu.“, sagte er liebevoll und strich ihr vorsichtig mit den Fingern über ihren Rücken. Er merkte wie sich ihre Muskeln verkrampften.

Behutsam strich er ihr den Rücken entlang und langsam wich die Anspannung. Muriel genoss diese Berührung. Wie lange hatte ihr schon keiner mehr über den Rücken gestrichen oder sie nachts im Schlaf in die Arme genommen. Sie fand diese Nähe wunderschön, fühlte sich aber gleichzeitig furchtbar mies ihrem Freund gegenüber, den sie immer noch liebte und den sie so sehr vermisste. Lange war sie nicht mehr nach seinem Unfall aus dem Haus gegangen, doch ihre beste Freundin konnte ihren Zustand nicht mehr ertragen und schleppte sie mit in die Nachtclubs Hamburgs. Jeden Mann den sie kennen lernte verglich sie mit ihrem „toten“ Freund. Und keiner der auch nur ansatzweise wie er war wurde in Betracht gezogen für eine eventuelle Beziehung. Und um ehrlich zu sein, sie wollte auch keine neue Beziehung, da sie nicht bereit dazu war. Ihr Freund lebt noch, irgendwie. Sein Herz schlug selbstständig und sie klammerte sich an die aberwitzigen und winzigen Funken der Hoffnung, dass er eines Tages aufwachen würde, wie aus einem langen Schlaf. Auch wenn sie es sich nicht eingestehen wollte, aber sie hatte fast die Hoffnung aufgegeben das er jemals wieder aufwachen würde. Aber ein Teil von ihr wollte es nicht wahr haben das er nie wieder aufwachen würde und so bis zu seinem Tod, der früher oder später kommen würde daliegen müsse, ohne dass sie noch ein letztes Mal mit ihm reden konnte. Das war der Tag, an dem sie auch gehen würde hatte sie sich geschworen. Sie glaubte aus voller Überzeugung an ein Leben nach dem Tod und sie glaube auch daran, dass sich die Seelen Liebender, die das Schicksal aus dem Leben gerissen hatte sich im Jenseits wieder finden würden. Dort könnten sie das Leben führen das sie immer auf Erden führen wollten.

Tom strich ihr immer noch behutsam über ihren Rücken und dachte nach wie er ihr helfen konnte.

Was beide nicht mal ansatzweise mitbekamen spielte sich unten im Wohnzimmer ab.

Nagini hatte all ihren Mut zusammengenommen und war zu Voldi rüber geschlängelt. Der Kater blinzelte kurz und verstand dann auch schon. Nagini zitterte leicht und Voldi dreht sich auf die Seite so dass sich die Schlange an ihn rankuscheln konnte, wie es den Anschein hatte.

Nagini machte einen zufriedenen Eindruck und auch Voldi schnurrte nachdem er seinen buschigen Schwanz auf Nagini gelegt hatte.

Tom saß hinter Muriel in der Badewanne und zusammen redeten sie über Toms Kindheit. Er hatte eine schreckliche Kindheit gehabt, weil er anders war als alle anderen Kinder. Sein Leben lang war er einsam...hatte niemanden an dem er sich festhalten konnte...niemanden der ihm Mut machte oder mal ein liebes Wort für ihn übrig hatte.

Muriel hörte jedes von Toms Worten, in denen soviel Traurigkeit und Unmengen von Hass lagen. Er hatte dennoch nie aufgeben und hatte immer weiter gekämpft, anders als Muriel. Sie besaß nicht mal annähernd soviel Stärke wie Tom und sie bewunderte ihn für seine Stärke.

Lamagesicht...

Schlagt mich nicht, ich weiß dass ich sehr lange gebraucht habe, aber diese doofe Uni macht mich noch ganz kirre! Aber dafür gib es erstmal ein neues Kapitel! Ich hoffe ihr seid alle gut ins neue Jahr gekommen!

Liebe Grüße, eure Miss Malfoy!

„Also war die mangelnde Zuneigung durch Familie der Grund warum du so wurdest?“, fragte sie und klang dabei wie ein Psychoanalytiker.

„So ungefähr. soll ich mich vielleicht auf eine Couch legen?“, fragte er belustigt.

„Ach, ich glaube die Badewanne tut's auch.“

„Mir hat nie jemand eine intakte Familie vorgelebt, geschweige denn Zuneigung und Liebe, was auch immer das in diesem Zusammenhang bedeutet gegeben.“

„Ja...dann werden aus ganz normalen Menschen Massenmörder.“, antwortete sie leicht grinsend.

„Du kannst es dann ja immer noch auf deine schlechte Kindheit schieben. Wird heut zu tage häufig gemacht.“

„Ach wirklich? Und das funktioniert?“

„Du kannst es ja mal ausprobieren.“

„Na ich bin mir da ehrlich gesagt nicht so sicher. Ich kann schlecht auf Unzurechnungsfähigkeit plädieren, dann müsste ich mich ja stellen und vorbei wäre es mit dem schönen Leben.“

„Da muss ich dir auch wieder zustimmen. Belasse es lieber bei dem wie es jetzt ist. Veränderungen sind manchmal gar nicht so angebracht.“

Muriels Haut wurde schrumpelig, je länger sie im Wasser waren.

„Ich glaube wir sollten langsam mal raus, ansonsten sehe ich nachher aus wie eine aufgedunsene Kröte.“

„So lange du nicht grün wirst und anfängst zu quaken ist das nicht so schlimm.“

Plötzlich fiel ihr wieder Voldi ein.

„Sage mal, wo ist deine Schlange?“

„Unten im Wohnzimmer. Warum fragst du?“

Beide sahen sich an und sprangen dann ruckartig aus der Wanne. Das Wasser platschte auf den Boden, sie schlitterten durchs Bad und als sie endlich die Tür erreichten, knallen sie sehr geräuschvoll gegen diese.

„Das war film reif.“, prustete Muriel und schwang sich ein Handtuch um. Tom griff sich ebenfalls eins und beide hechteten die Treppe runter ins Wohnzimmer, doch sie sahen nur Voldi.

„Dein Kater hat meine Schlange gefressen!“, Toms Stimme klang wie ein Kreischen, was den Kater hochschrecken ließ, mit dem Erfolg das er vor Schreck die Krallen ausfuhr.

„Von wegen mein Kater hat deine Schlange gefressen. Wohl eher deine Schlange wollte mit meinem Voldi kuscheln. Hier!“, sie deutete auf einen aufgeschreckten Kater und eine leicht zerkratzte Nagini, die böse zischelte und dabei Tom garstig ansah.

„Ähm...ich versteh die Welt nicht mehr. Tut mir leid.“, stammelte er, griff mit beiden Händen durch seine Haare und drehte sich ein paar Mal im Kreis.

„Ist das ein neuer Tanz?“, fragte Muriel belustigt.

„Ja, der Voldemort-ist-verwirrt-Tanz.“

„Aha, der wird bestimmt ein Renner.“

„Aber warum lag jetzt DEIN Kater auf MEINER Schlange???“

„Auch wenn ich kein Biologe bin, so bin ich doch gewillt, dir diesen simplen Sachverhalt zu erklären.“, Muriel strafte ihre Schultern und wenn sie ein Brille aufgehabt hätte, dann hätte sie diese zurecht gerückt.

„Du machst dich nicht reinzufällig gerade lustig über mich, oder?“, er kam sich vor wie ein dummer Schuljunge in diesem Moment.

„Also, höre zu...“

„Ich höre zu!“

„Hier wird nicht unterbrochen!“, sagte sie mahnend und wedelte dabei mit dem rechten Zeigefinger.

„Entschuldigung Frau Lehrerin.“

„Nagini ist eine Schlange und Schlangen sind wechselwarme Tiere, die Wärme aus der Umgebung aufnehmen müssen. Da ihr sicherlich kalt war, hat sie sich an Voldi rangekuschelt um so von seiner konstanten Körpertemperatur zu profitieren. Ende des Vortrags.“

„Vielen Dank Frau Lehrerin, nun ist der dumme Schüler wieder etwas schlauer.“

„Ich helfe doch gerne.“, sie sah ihn gutmütig an und grinste dabei süffisant.

durch seinen Kopf geisterten gerade die wüstesten Flüche bis hin zu irgendwelchen Verwünschungen, er entschied sich dann jedoch für etwas Harmloses.

„Und?“, er sah sie mehr als fragend an.

„Was und?“, sie zog die Augenbrauen hoch und machte dabei eine eher lustige Bewegung mit den Händen.

„Ach schon gut.“, er biss sich auf die Lippen und sein Gesicht fing langsam an rot zu werden.

„Ist irgendwas?“, fragte sie etwas nachdrücklicher.

Er bemühte sich nach aller Kraft ernst zu bleiben.

„Nein, es ist überhaupt nichts.“, sein Gesicht machte eine gekonnte Akrobatik, mit dem Erfolg das sein Kopf noch röter wurde und drohte zu explodieren.

Muriel stand vor ihm...nur sah sie nicht mehr ganz so aus, wie noch vor fünf Minuten.

„Könnten wir vielleicht wieder hoch gehen und uns was anziehen? Ich kriege sehr schnell eine Erkältung.“, sagte sie leicht genervt.

„Aber natürlich.“, sagte er mit aller Ernsthaftigkeit die er noch zustande brachte.

Sie ging voraus und bei dem Anblick ihrer Rückseite wäre er fast lang hingeschlagen vor unterdrückten Lachen.

Ihr Hinterteil zierte der Schwanz eines Lamas...ihre Ohren sahen ebenfalls aus wie die von einem Lama. Die Lamafizierung schritt weiter fort und machte auch vor ihren Beinen und ihrem Gesicht keinen Halt. Er kam mühsam die Treppe hoch, obwohl er sich das hätte eigentlich sparen können, denn in dem Moment wo Muriel vor dem Spiegel stand schrie sie laut vor Wut und galoppierte aus dem Bad raus um sich an Voldemort zu vergreifen!

Er nahm die Beine in die Hand und flitzte so schnell er konnte die Treppe nach unten.

„Bleib stehen du altes Mistvieh!!“, schrie sie und rannte ihm hinter her. Gott sei Dank war es Sommer und so war es egal das er nur mit einem Handtuch um die Hüften in den Garten rannte, immer dicht gefolgt von Muriel.

Eigentlich wollte er sie in was anderes verwandeln, doch irgendwas schien da wohl falsch gelaufen zu sein.

„Wenn ich dich erwische mach ich Hackfleisch aus dir!!“

„Das kannst du gar nicht!! Das kann nur Harry Potter!!“

Jetzt machte er sich auch noch lustig über sie!

Sie holte auf und erwischte sein Handtuch, was kurze Zeit später in der Hand hielt und dann dazu benutzte ihm im vollen Galopp ordentlich eine auf den nackten Hintern zu zimmern.

Sie rannten wieder zurück ins Haus und wer stand dort im Flur...Albus Dumbledore.

„Hallo Albus!“, keuchte Tom, auf dem Weg nach oben.

„Hallo Professor!“, keuchte Muriel ebenfalls und verfehlte Tom um haaresbreite, als er im Bad verschwand.

„Mach die verdammte Tür auf, die Jahrmarktzauberer!“, schimpfte sie und hämmerte gegen die Tür. Dumbledore lächelte munter vor sich hin und ging dann ganz gemächlich die Treppe hinauf.

„Hallo Muriel, schön dich zu sehen. Wie ich sehe hat Tom sich wohl einen kleinen Spaß erlaubt.“, er lächelte und sah sie von oben bis unten an.

„Oh ja, das hat er! Ich bin ein Lama, ganz toll!“

„Nun ja, er hätte dich auch in eine Kröte verwandeln können, oder in einen Flamingo.“, er lächelte immer noch und wedelte einmal kurz mit seinem Zauberstab, worauf hin Muriel wieder wie sie selbst aussah.

„Danke Herr Professor.“, sie war überglücklich wieder ihr altes aussehen zu haben und blickt dann wieder finster zur Tür.

„Albus du bist ein Spielverderber!“, kam es von der anderen Seite der Tür.

Er zwinkerte kurz zu Muriel und dann öffnete sich die Badtür.

„So Freundchen und nun reden wir mal ein paar Takte!“, sie stand mit finsterer Mine und verschränkten Armen vor ihm und ging langsam auf ihn zu. Ihm schwante böses und in diesem Moment ärgerte er sich mehr als alles andere kein Animagus zu sein.

Na, wie fandet ihr es? Lasst es mich wissen!

Liebe Grüße, Miss Malfoy

P.S.: Ich liebe dich, verzeih mir

Ich weiß, ich habe mir elendig lange Zeit gelassen, doch heute hat mich die Muse mal wieder besucht. Auch habe ich endlich den 7. Teil fertig, aber keinen Angst, der wird nicht erwähnt werden!

Ich drücke euch!

Eure Miss Malfoy

Um Gnade zu flehen war überhaupt nicht sein Kaliber, aber sie stand vor ihm und sah ihn so böse an. Hatte sie wirklich keine magischen Fähigkeiten? Die Gewissheit, das er noch lebte bestätigte diese Tatsache, denn wenn Blicke hätten töten können, wäre er schon stock steif.

Er versuchte sich ganz cool aus dieser misslichen Lage raus zu winden, ganz wie eine Schlange.

„Wie gerne würde ich jetzt zaubern können...“, sagte sie mit finsterer Mine...

„Denn dann würde ich dich jetzt in eine Küchenschabe verwandeln und dich ganz langsam und genüsslich zertreten...“

„Du bist ja gemein!“, entgegnete er entrüstet.

„Ach und aus mir ein Lamagesicht zu machen ist nicht gemein? Was hast du nur aus dir gemacht, als du deine Seele in die Horcruxe aufgespaltet hast?“

„Woher weist du von den Horcruxen?!?!“, er sah sie mehr als verwundert an.

„Ich kann lesen! Du bist eine Märchenfigur, eine Science-Fiction Gestalt in meiner Welt, schon vergessen?“

Er verdrängte diese Tatsache nur all zu gerne, dass sie nicht „aus seiner Welt“ war und ihm diese Tatsache vor Augen zu rufen schmerzte ihn sehr. Da wo sein Herz sein sollte stach ihn etwas und die Schmerzen waren höllisch.

„Ja! JA! ICH weiß! Ich weiß das DU NICHT AUS DIESER WELT BIST!!!“, schrie er ihr entgegen und rauschte aus dem Bad.

Dumbeldore blickte ihm nachdenklich drein und Muriel fühlte sich mehr als mies. Sie hatte es geschafft den gefürchtesten Zauberer der Welt zu verletzen und das auf einer Ebene von der sie nicht mal annahm, dass er sie überhaupt wahrnahm.

Voldemort hatte sich sein Gewand angelegt und saß nachdenklich auf einem Sessel am Kamin.

Dumbeldore unterhielt sich kurz mit Muriel, bevor er sich verabschiedete. Sie kam sich etwas hilflos vor in diesem alten Haus und fühlte sich sehr unwohl in ihrer Haut. Sie wollte ihn nicht verletzen, doch wusste sie nicht wie sie sich wieder bei ihm entschuldigen sollte.

Sie stand an der Tür zum Salon und beobachtete ihn, doch sie wagte es nicht auch nur einen Schritt näher an ihn heran zu gehen, denn es strömte eine ungeheure Kälte von ihm aus.

Sie hatte sich bereits angezogen und ging hinaus in den Garten, wo sie Voldi vermutete. Der Kater lag mitten auf dem Rasen, der Schwanz bewegte sich langsam und er genoss die wärmende Sonne. Sie kniete sich zu ihm nieder und streichelte ihn.

Er war mehr als verletzt und hin und her gerissen zwischen seinen Gefühlen! „Weiber machen doch nur Ärger!“, zischte er auf Parsel vor sich hin.

Nagini bedachte ihn mit einem strafenden Blick, ehe sie abwendend ihren Kopf über die Sessellehne legte und hinaus in den Garten starrte.

Er registrierte gar nicht, wie jemand in seinem Garten erschien und Muriel mitgenommen wurde.

Es wurde dunkel und ihm war es immer noch nicht aufgefallen, dass sie nicht mehr da war.

„Sie haben Recht, es ist das Beste. Auch wenn mir es alles sehr fehlen wird, aber ich gehöre hier nicht her, auch wenn ich es mir oft wünsche.“

„Ah, eine sehr interessante Sache diese Wünsche. Was meinen Sie, wo würden Sie stehen? Auf der Seite des Guten, oder des Bösen?“

„Das ist alles Interpretationssache. Meiner Ansicht nach gibt es kein Gut und Böse. Das was die Guten als Böse bezeichnen, betrachten die Bösen wieder völlig anders. Insofern würde ich mich nie erdreisten auch nur den Hauch einer Wertung vor zu nehmen. Ich würde ihn auch nicht ändern. Das kann ich gar nicht, denn ein Mensch kann sich nur ändern wenn er es selbst will. Ich würde ihm aber dennoch zeigen, dass es auch einen anderen Weg gibt, als den des geringsten Widerstandes.“

„Eine sehr weise Antwort.“, Dumbeldore lächelte sie an.

„Was ist mit dem Buch? Werden Sie es zu ende lesen?“

„Nein, denn ich weis wie es ausgeht...Leider und ich will mir die törichte Illusion nicht rauben, dass alles hätte auch anders werden können.“, sie zwang sich die Tränen runter zu schlucken und es gelang ihr nur mit Müh und Not ihre Gefühle unter Kontrolle zu halten.

Dumbeldore bedachte sie mit verständnisvollen Blicken.

„Was glauben Sie?“

Sie sah ihn verwirrt an. Sie hasste solche offenen Fragen.

„Ich habe andere Teile an ihm kennen gelernt. Er ist verletzlich...und sein Innerstes ist ein kleines Elend das sich hinter seiner Blutrünstigkeit zurückzieht um dort Deckung zu suchen. Ich habe den Eindruck, dass er keine Schwäche zeigen kann, weil er nie gelernt hat mit Schwäche um zu gehen. Aber Schwäche ist menschlich, doch das wird er nie lernen.“ Sie sah zu Fawkes.

„Professor wenn Sie mich jetzt bitte wieder zurück bringen würden.“, ihre Stimme war etwas brüchig und von Trauer schwer. Sie hatte den Minivoldi auf ihrem Schoß.

„Natürlich.“, Dumbeldore erhob sich und schritt zum Kamin.

Sie stellte sich wortlos neben ihm und hielt sich an ihm fest und dann wurde sie hineingesaugt in ein endloses Schwarz.

Kurze Zeit später tauchten sie wieder in ihrer vertrauten Umgebung auf. Dumbeldore zauberte Voldi wieder in seine ursprüngliche Größe zurück und reinigte den Teppich.

„Vielen Dank Professor. Es war schön Sie persönlich kennen zu lernen. Vielen Dank.“

Der Abschied fiel knapp aus, so sehr schmerzte es Muriel beim Gedanken an Tom.

Dumbeldore sah sie ein letztes Mal an, als er in grünen Flammen verschwand.

Voldemort tigerte durch sein Haus, unruhig wie eine aufgescheuchte Herde Löwen. Wo war sie?, die Frage schrie in seinem Kopf! Irgendwann kam ihm der Gedanke in sein Schlafzimmer zu gehen und dort fand er auf einen Zettel eine Botschaft.

Lieber Tom...

Ich bin gegangen in der festen Absicht nie mehr zurück zu kehren. Ich gehöre nicht hier her, obwohl mein Herz mir was anderes sagt. Aber oft soll man nicht auf sein Herz hören, sondern auf seinen Verstand und der sagt mir was anderes. Die Gefühle für dich wirst du wahrscheinlich nicht verstehen, was auch jetzt auch nicht mehr wichtig ist.

Nur eins, ich werde das letzte Buch nicht zu ende lesen, denn ich habe die schlimme Ahnung was dann passiert und ich will mir diese Illusion nicht rauben...Einen geliebten Menschen zu verlieren reicht...

Ich umarme und küsse dich...

Leb wohl...Tom Vorlost Riddle...mein gar nicht so dunkeler Lord...

Deine Muriel

P.S.: Ich liebe Dich, verzeih mir

Er musste den Zettel wohl zwanzig Mal lesen, bevor ihm die grausame Tatsache bewusst wurde. Sie war gegangen, weil sie ihn liebte? Was ergab das für einen Sinn? Er hatte keine Ahnung von Liebe oder Ähnlichen! Geschweige denn hatte er sich jemals damit eingehend befasst, was es mit der Liebe wirklich auf sich hatte! Er wusste nur, dass dieser brennende Schmerz in ihm real war und das er durch Gefühle ausgelöst wurde, die er nicht kontrollieren konnte, so sehr es auch wollte. Er schrie seinen Schmerz hinaus und ließ sich auf sein Bett fallen. Es roch nach Muriel, alles roch nach ihr.

Sie ging schnurstracks hoch in ihr Zimmer. Voldi sprang auf ihr Bett und sah ihr zu wie sie ihren Laptop neu startete.

„Sieh mich nicht so an...Es musste so sein.“

Er warf ihr einen missbilligenden Blick zu um sich dann auf dem Bett einzukringeln.

Sie fing an, ihre Magisterarbeit weiter zu schreiben. Sie hatte diesen Verlustschmerz schon einmal erlebt und wollte ihn um keinen Preis ein weiteres Mal erleben, zu sehr schmerzte der Gedanke an das Vergangene.

Lord Voldemort - Eine Betrachtung von beiden Seiten

Sie überlegte lange für die Überschrift und begann zu schreiben.

„Wo ist sie!“

„Beruhige Dich!“

„Wo ist sie! Zum letzten Mal Albus! Wo ist sie?!“

Mit wutverzerrten Gesicht stand er im Büro des Schulleiters.

„Sie ist dort wo sie hingehört!“, sagte Albus ganz ruhig und betrachtete seinen ehemaligen Schüler.

„Wieso hast Du sie weggebracht?“

„Es war ihr Wunsch. Sie wusste das sie nicht hier bleiben kann.“

Voldemort saß zusammen gesunken auf dem Stuhl gegenüber dem von Dumbeldore und war sehr wütend und tot traurig...

Er glaubte aller Schmerz der Welt lastete auf seinen Schultern.

Dumbeldore sagte nichts, sondern schaute ich nur ganz ruhig an. So hatte er ihn noch nie erlebt. Er war sonst immer so reserviert was seine Gefühlsausbrüche anbelangte, wenn um zwischenmenschliche Dinge ging. Aber nun hatte er eine ganz andere Seite kennen gelernt und er wusste nicht, ob er sich darüber freuen sollte oder nicht. Die Tage vergingen rasend schnell und der Tagesprophet berichtete von mehreren Anschlägen auf Muggel und Zauberer die alle mit Der-dessen-Name-nicht-genannt-werden-darf in Verbindung gebracht wurden.

Muriel bekam von all dem nichts mit. Sie traf sich mit ein paar alten Schulfreundinnen an diesem Abend. Sie hatten sich Karten für das Toten Hosen Konzert besorgt, die open-air im Stadtpark spielten. Sie war schon lange nicht mehr auf einem Konzert gewesen. Mit ihrem Freund war sie früher oft weg gewesen, aber seit dem Tag nie wieder. Sie wollte diesen Schritt wieder wagen und raus aus ihrem öden Zimmer. Sie zog sich gerade an, als ihr Handy klingelte.

„Ja, ich bin gleich fertig. Ok, bis gleich!“

Sie schminkte sich fertig und sah sich noch mal im Spiegel.

Kurzer schwarzer Rock, Springerstiefel, Netzstrumpfhose, schwarzes Top, weit am Rücken ausgeschnitten, Nietenschmuck. Sie hatte ihr wahres Inneres wieder nach Außen gekehrt und es gefiel ihr was sie sah. „Einmal Punk, immer Punk“ war ihr Motto. Sie eilte die Treppe runter und öffnete die Tür. Ihre Freundinnen warteten schon.

„Hey, toll siehst du aus!“, sagte Nicole und umarmte ihre beste Freundin.

Sie gingen los und hörten auch schon gar nicht mehr den lauten Knall im Wohnzimmer von Muriels Familie, der aus dem Kamin kam.

Sie stiegen in die Bahn und quatschten wie es unter Freundinnen üblich war.

„Und, bereit heute Abend ein paar Männer aufzureißen?“, fragte Nicole grinsend.

„Tut mir leid, aber kein Interesse.“, wehrte Muriel ab.

Nicole sah sie fast schon mitleidig an, sagte aber nichts mehr. Sie wusste wieso und war lieber still. Sie erreichten den Stadtpark und Muriel wurde das Gefühl nicht los, das jemand sie verfolgte, weshalb sie sich öfter mal auch umdrehte.

Und tatsächlich, ihr Verfolger schaffte es gerade so ihren Blicken aus zu weichen, was allerdings auf

einige Passanten etwas seltsam wirken durfte. Tom hechtete von einer Ecke in die Andere und fragte sich permanent warum er das tat und führte sich immer wieder vor Augen wie lächerlich er sich doch machte. Er schmuggelte sich dank von Verwirrungszaubern auf das Konzertgelände und setzte sich unweit von Muriel und ihren Freundinnen ins Gras. Sie trafen sich hier alle mit ihren Freunden, außer Muriel, die etwas verloren zwischen den Pärchen wirkte.

Besonders grausam wurde es dann als auch noch „Alles aus Liebe“ gespielt wurde. Es war eine IHR Lied...und ER war nicht da. In diesem Moment war der Schmerz so unermesslich das ihr Tränen die Wange hinunter liefen und ihre Schminke verschmierten.

Wie sehr wünschte sie sich das er hier war, doch er lag mehr tot als lebendig im Krankenhaus und Tom war auch nur ein Wunschtraum...

Sie legte ihre Arme um sich rum, als sich ihr jemand von hinten nährte. Arme umfassten sie von hinten. Sie drehte sich nicht um, denn sie wusste nur zu gut, wer es war. Sagen tat sie auch nichts, sondern genoss einfach nur diese unsagbare schöne Nähe.

Er sah schon die ganze Zeit in sie hinein und er fühlte den Schmerz den sie fühlte. Schwarze, einsame Leere hatten sie erfüllt und sie alleine stand auf einer Klippe, kurz davor zu springen. Ihre Gefühle hatten sich in Bildern manifestiert, die er wie einen Film vor sich sah.

Dieser innere Drang in ihm, sie zu umarmen war stärker gewesen als jede Wut auf sie, denn auch in ihm sah es nicht anders aus. Das Lied endete und das letzte was sie wahrnahm war ein zarter Kuss auf ihren trockenen Lippen. Als sie sich umdrehte und ihre Augen öffnete war er nicht mehr da, auch wenn er noch da war, doch für ihre Augen verborgen.

Sie fuhr sich langsam mit ihren Fingern über ihre Lippen und sah sich um...

„Der hat doch nen Knall!“, murmelte sie vor sich hin und fing an zu grinsen.

Was machst du denn hier??NEIN! WAS MACHST DU DENN HIER??

@Stiper:

Danke das du mir auch nach so langer Zeit treu geblieben bist. Ich weiß, ich habe ewig lange gebraucht, aber so eine Abschlusarbeit ist nicht gerade einfach zu wuppen...

Ich hoffe euch gefällt mein neues Kapitel.

Eure Miss Malfoy!!

Was sie nicht wusste war, dass er einen Stillezauber über das Haus gelegt hatte und so kommen und gehen konnte wie er lustig war.

Sie ging nach dem Konzert nachhause, mit ihren Gefühlen noch mehr uneins als vorher. Sie schloss die Tür auf und sah zum Kamin hinüber, doch konnte sie keine Spur eines Besuches erkennen. Sie tappte dann gemächlich hoch in ihr Zimmer und fand Voldi schlafend auf ihrem Bett vor. Auf ihrem Kopfkissen lag ein beschriebenes Blatt Pergament.

Liebste Muriel,

ich kann immer noch nicht ganz begreifen, dass du nicht mehr da bist. Der Gedanke daran schmerzt, dich nie mehr bei mir zu haben. Du hast Gefühle in mir ausgelöst, die ich vorher nie kannte und mit denen ich nicht wirklich umgehen kann. Es vergeht kein Augenblick in dem ich nicht an dich denke. Du wirst mir sehr fehlen. Nagini redet seit dem du fort bist kein Wort mehr mit mir. Sie vermisst dich aber auch sehr. Ich habe mir noch etwas Lektüre von dir ausgeliehen. „Harry Potter und der Orden des Phönix“, welch amüsanter Titel. Ich wollte nicht so vermessen sein und den letzten Band mitnehmen, wer weiß was das für Auswirkungen haben könnte...

Während sie las wurde sie kreideweiß. „Ach du scheiße! Er weiß doch gar nicht wo sich das Hauptquartier vom Orden befindet! Wenn er das jetzt herausfindet! Oh mein Gott!“

Sie suchte panisch nach dem 6. und 7. Buch und überlegte fieberhaft nach einem geeigneten Versteck.

Sie las weiter.

Entschuldige falls ich dich heute auf dem Konzert erschreckt haben sollte, doch ich hatte einfach den inneren Drang dich zu umarmen. Sobald ich mit dem Buch fertig bin, bringe ich es dir zurück.

Dein dir verfallener, doch sehr dunkler Lord.

Sie legte das Pergament zur Seite. In ihrem Kopf ratterte es. Sie las immer wieder den letzten Satz. Hieß das jetzt, dass er sie liebte? Oder wollte er damit nur seine Zuneigung zu ihr auf altmodische Art ausdrücken?

Liebe war schon etwas Kompliziertes, dachte sie sich während sie ihr Nachthemd anzog. Sie zog die Decke zurück und legte sich in ihr Bett. Zwei Mal klatschte sie in die Hände und das Licht erlosch. Voldi legte sich neben sie, aber da schlief sie auch schon tief und fest.

Voldemort lag ebenfalls in seinem Bett, Nagini zu seiner rechten.

Belatrix erschien diesen Abend unterwürfig rum kriechend vor ihm und machte ihm Avancen zu denen er früher sicherlich nicht nein gesagt hätte. Doch heute war ihm nicht nach dem Austausch von Körperflüssigkeiten und schon gar nicht mit Belatrix!

Er sah zu seinem Nachttisch, auf welchem das Buch lag und fragte sich, ob er nicht mal einen Blick hinein werfen sollte. Doch ehe er sich schlüssig war, waren ihm auch schon die Augen zu gefallen.

„Wo bin ich denn nun gelandet?“, Muriel sah sich um und erblickte nichts als eine endlose grüne Wiese und den strahlend blauen Himmel.

Zapp!! Bildwechsel!

Der Himmel und die Wiese verschwanden und sie fand sich in einer völlig anderen Umgebung wieder. Es

war laut, dunkel und unzählige Menschen waren Anwesend.

„Oh wie geil ist das denn!“, schrie sie vor Freude.

Wacken 2003 und sie mitten drin. Sie war damals mit ihrem Freund dort gewesen. Auf der Bühne spielten gerade Dimmu Borgir. Die Leute gingen ihr automatisch aus dem Weg, während sie an ihnen vorbei ging.

Plötzlich tauchte neben ihr jemand auf, den sie nun wirklich nicht erwartet hätte.

„Was machst du denn hier?“, sie sah Tom fassungslos an.

„Zappst du dich in meine Träume?“, fragte sie ärgerlich.

„Ich...was? Was ist zappen?“, er verstand überhaupt nichts mehr und blickte sich verwirrt um.

„Was machst du hier?“, fragte sie abermals leicht entnervt.

„Keine Ahnung! Ich weiß nicht mal wie ich hier her gekommen bin!“, versuchte er sich zu rechtfertigen.

ZAPP und wieder wechselte das Bild.

„Wo bin ich denn nun schon wieder? Ich träum heute auch wieder einen Blödsinn zusammen!“, meckerte sie mit sich selbst rum. Sie ging eine Waldlichtung entlang und hört Lärm der von weiter vorn zu kommen schien.

„Was in Satans Namen ist hier los?! Voldemort! Malfoy! Lupin!! Was macht ihr alle in meinen Träumen?!“, schrie sie während er und seine Todesser sich mit den Auroren duellierte.

„Entschuldigung!!!“, schrie sie. „Hallo! Aufhören! Das ist mein Traum!“

Der Kampf stoppt und sie zog Voldemort an seinem Umhang weg.

„Könntest du mir bitte mal erklären was hier vor sich geht?“, ihre Stimme war nur ein bedrohliches Zischen gewesen. Wild gestikulierend und miteinander am streitend standen sie etwas Abseits von den anderen.

„Was meint ihr, warum fetzen die sich gerade?“, fragte Lupin etwas belustigt.

„Kein Ahnung, aber es ist mehr ehrlich gesagt so egal wie ein geplatzter Flubberwurm im Wattenmeer.“, sagte Lucius Malfoy gelangweilt.

„Los lasst uns ein Bier trinken gehen.“, schlug Sirius vor und alle miteinander lösten sich in Luft auf.

Muriel und Voldemort waren so in ihren Streit vertieft, dass sie gar nicht merkten wie sich ständig die Umgebungen änderten.

Das Kuriose war, ihre Kleidung passte sich immer den jeweiligen Begebenheiten an.

Es war drückend heiß und die Sonne brannte auf sie nieder. Muriel blickte kurz hoch und nur ein gequältes „Oh nein“ brachte sie hervor.

„Regie! Szenenwechsel! Bitte! SOFORT!“, doch nichts geschah. Sie waren in Indien, in einer der Bollywoodfilme die sie so gerne schaute.

Zögernd blickte sie sich um und fand sich auf einer indischen Hochzeit wieder. Sie hatte einen farbenprächtigen Sari an. Voldemort stand etwas Abseits von ihr und rief ihr was zu.

„Könntest du mir bitte mal erklären, warum ich ein Nachthemd anhabe?“ sagte er missgelaunt und deutete auf seine sehr bunte Kleidung.

„Das ist kein Nachthemd du Kulturbanause!“

„Ich sehe aus, als wäre ich in einen Farbtopf gefallen!“

Sie verdrehte die Augen.

„Nun heul mal keine Rotzblasen. Das ist ein traditionelles indisches Männergewand und wir befinden uns mitten auf einer indischen Hochzeit!“

Noch eh sie etwas hinzufügen konnte, fing die Musik an zu spielen und sie begannen zu tanzen auch wenn sie beide keinen blassen Schimmer von indischen Volkstanz hatten.

„Zauberst du hier gerade?“, fragte Tom sie während er seine Füße zum Takt der Musik bewegte.

„Nein, sehe ich etwa so aus als wenn ich gerne eingeklemmte Nerven im Rücken habe und einen Knoten in meinen Beinen?“

Die Musik wurde lauter und als wenn sie nicht Herr ihres Selbst waren, reichten sie sich die Hände und zack fanden sie sich an einem Strand wieder.

„Also langsam wird mir das zuviel! Ich sehe aus wie ein Kanarienvogel, springe von einer Welt andere...das ist selbst für mich zu viel!“, er schlug die Hände über seinem Kopf zusammen und sah resigniert nach unten.

„Ein ziemlich großer Kanarienvogel würde ich sagen oder meinst du nicht eher ein Flamingo?“, stichelte sie breit grinsend während sie mit ihren Füßen im warmen Sand spielte.

Er sah sie böse an und packte sie. „Na warte!“, johlte er und hob sie hoch. Er verharrte in dieser Position und sah zu ihr hoch. Sie lachte und strahlte mit der Sonne um die Wette.

Vorsichtig stellte er sie auf ihre Füße zurück. Sie standen sich gegenüber und vorsichtig nährten sie sich einander an. Dieses Kribbeln im Bauch wurde bei beiden immer unerträglicher.

„Ich kann nicht.“, sagte Muriel leise.

„Doch, du kannst. Dies ist nur ein Traum.“, er zog sie an sich ran und küsste sie leidenschaftlich. Seine Küsse wurden fordernder und er stöhnte leicht auf, als sie ihm zärtlich in den Hals biss.

Er packte sie am Hintern und hob sie hoch auf seine Hüfte, kurz bevor sie ganz langsam und sanft nach hinten umkippten.

Das Meer hinten ihn rauschte an den Strand, während sie sich nackt im Sand liegend küssten.

„Tom...“

Er legte ihr den rechten Zeigefinger auf die Lippen und schüttelte kaum merklich den Kopf. Dann küsste er sie...leidenschaftlich, doch ganz zärtlich...Es schien als ob seine Hände überall an ihr waren...

PIEPPPIEPPPIEP...es war neun Uhr.

Muriels Wecker riss sie aus ihren Träumen und sie blickte sich verwirrt um und registrierte, dass sie in ihrem Zimmer war.

Erleichtert fiel sie in ihre Kopfkissen zurück und stellte die nervige Quäke ab.

„So ein verdammter Mist! Was war denn das?“, Voldemort fluchte laut vor sich hin, während er aufstand und sich am liebsten kaltes Wasser in seine Unterhose gegossen hätte.

Er warf sich sein Gewand über und ging hinaus in seinen Garten wo er auf und ab tigerte.

Er hatte ihre Haut unter seinen Fingern spüren können...er konnte ihre Erregung spüren und die Gefühle die von ihr ausgingen...

Und nun war sie fort, dabei war doch alles nur ein Traum...ein sehr realer Traum...

Er hirschte zurück in sein Haus, schnurstracks auf den Kamin zu und überlegte kurz.

Na...was sagt ihr? Push the button!

aufreißen, vernaschen, entsorgen

@Stiper:

Ja, der Traum war schon nicht schlecht. Und ja, es war ein Traum, aber was kann man nicht alles mit Magie erreichen. *gg* Sie müssen beide wohl so sehr aneinander gedacht haben, dass sie sich in ihren Träumen wiedertrafen...

@Kerisa:

Ich hoffe meine Muse bleibt mir noch ein bisschen treu. Und dieses Mal dürften auch nicht so viele Fehler drin sein. *gg*

So und nun hoffe ich, dass euch das neue Kapitel gefällt!

Eure Miss Malfoy

Muriel war gerade dabei sich an zu ziehen, als ihre Zimmertür mit einem lauten Bums aufflog. Voldi sprang fauchend vom Bett hoch und Muriel stieß einen spitzen Schrei aus.

Auch der Mensch, der gerade wie ein Hurrikan zur Tür reingerauscht war erschreckte sich, weil Muriel sich erschreckte.

„Sag mal geht's noch, oder sind bei dir nun alle Schrauben locker?“, polterte sie los.

Keuchend stand Tom ihr gegenüber.

„Du und ich, mir müssen reden!“

„Oh jah!! Was machst du in meinen Träumen?“, fragte sie spitz.

„Das gleiche könnte ich dich fragen! Was tust du in meinen?!“, keifte er zurück.

„Ach so! Der Herr Oberbösewicht träumt von indischen Hochzeiten in bunten Klamotten und Sandstränden!“, und der Sarkasmus triefte nur so, dass es eine Freude war.

„Also, was machst du in meinen Träumen?“, fragte er abermals und tat so, als ob er ihre Bemerkung nicht gehört hatte.

„Woher soll ich das wissen? Ich hab schon von dir geträumt, da kannte ich dich noch gar nicht und hätte auch nie damit gerechnet, dass ich dich jemals kennen lernen.“, es fiel ihr sichtlich schwer dieses Geständnis vor ihm ab zu legen und er genoss ihre Verlegenheit in vollen Zügen.

„Und was war das dann heute Nacht?“, fragte er barsch.

Sie stellte sich mit verschränkten Armen vor ihm hin.

„Bin ich hier jetzt der Magier, oder du?! Außerdem ging das von dir aus!“, rechtfertigte sie sich.

„Ohhh!! Du hast dich dann ja auch mehr als heftig gewehrt!“, pflaumte er zurück.

Sie schnitt ihm eine Grimasse und meinte dann ganz beifällig: „Na ja, vielleicht hast du es ja schon so nötig gehabt, dass du schon davon träumst.“

Jetzt war sie eindeutig einen Schritt zu weit gegangen! Er nahm all seine Selbstbeherrschung zusammen und baute sich bedrohlich vor ihr auf.

„Treib es nicht zu weit!“, knurrte er und stierte ihr direkt in die Augen.

„Uiii! Jetzt hab ich aber Angst! Der große böse Voldi!!“, sie tat so als ob ihr vor Angst die Zähne schlottern würden und machte noch diverse andere seltsame Gesten.

Er zählte innerlich bis zehn und drehte sich dann zu ihr um.

„Wo willst du eigentlich hin, wenn ich mal neugierig sein darf?“, fragte er in einem ganz ruhigen Tonfall.

Sie war gerade dabei sich ihre Ohrstecker an zu legen.

„Ich hab eine Vorlesung in der Uni.“

„Na das ist doch wunderbar. Da komm ich doch gleich mal mit!“

„WAS?“, kreischte sie und der Ohrstecker fiel ihr als der Hand.

„Was dagegen?“, fragte er ganz nebensächlich, während er in ihrem Schmuckkasten rumstöberte.

„Du kannst doch nicht in diesen Aufzug mit mir in die Uni gehen!“, sagte sie extrem vorwurfsvoll und deutete auf sein Gewand.

Er schob sie von ihrem Wandspiegel weg, zog seinen Zauberstab und tickte sich einmal damit auf den

Kopf.

„Besser so?“, er drehte sich um und vor ihr stand Tom Riddle, ca. 25 Jahre alt und unverschämt gut aussehend.

Sie grinste ihn an.

„Da muss ich ja auch noch auf dich aufpassen, so unverschämt gut, wie du schon wieder aussiehst. Nicht das die weiblichen Wesen dir noch zu sehr auf die Pelle rücken.“, sie zwinkerte ihn an und sah dann auf ihre Uhr.

„Wir müssen los.“, sagte sie etwas hektisch, schnappte sich ihre Laptop Tasche und trampelte die Treppe vorweg runter.

Wenn sie doch nur ansatzweise hätte ahnen können, auf was sie sich da eigentlich eingelassen hatte...

Auf dem Weg zur Uni besah sich Tom die Muggelwelt und war teils erstaunt, aber auch teils schockiert.

„Ihr Muggel seid komisch, wirklich. Man hätte ja annehmen können, dass ihr diese Unsitte, in fahrende Blechdosen zu steigen irgendwann mal ablegt, aber Fehlanzeige.“

„Du, mir wäre ein Besen auch lieber, aber die werden hier nur zum fegen benutzt.“

Sie bogen um eine Ecke und standen dann vor dem Anglistik Institut.

„Ollala Muriel! Da hast du dir aber einen echt heißen Typen geangelt. Willst du ihn mir nicht mal vorstellen?“, sagte eine große Blondine die aus der Menge der Studenten auf sie zu kam.

„Wer ist das?“, raunte Tom ihr zu.

„Mein ganz persönlicher Harry Potter im übertragenen Sinne.“, murmelte sie zurück und setzte ein affektiertes Grinsen auf.

„Warum soll ich dir seinen Namen überhaupt sagen? Du hast ihn doch eh nach zwei Sekunden wieder vergessen...“, brummelte sie vor sich hin.

„Tom - Melinda, Melinda - Tom. Alle Fragen geklärt? gut, danke, TSCHÜSS!“, sie nahm Tom bei der Hand und zusammen verschwanden sie im Institutsgebäude.

„Blöde Kuh! Hat den IQ einer Amöbe und denkt wunder was sie ist!! Die hat ihren Kopf auch nur dazu, damit es nicht in Hals regnet!“, murmelte Muriel immer weiter und Tom kicherte schon neben ihr. Sie setzten sich auf zwei, etwas weiter hinten gelegene Plätze.

Alles was Frau hieß starrte Tom mit großen und immer größer werdenden Augen an. Aus dem Murmeln wurde eine richtige Diskussion, denn keiner konnte verstehen, wo Muriel diesen Typen her hatte und was er von ihr wollte!

„Und Tom, wo kommst du her?“, Melinda warf sich und ihr anderes Paar „Augen“ gekonnt in Pose. Muriel packte gerade ihre Tasche aus, wobei ihr die wüstesten Beschimpfungen durch den Kopf gingen, die Tom alle, quasi per live Übertragung hörte.

„Er lag in einem Weidenkorb vor meiner Tür du hohle Nuss!“, dachte sich Muriel.

Tom lief rot an vom unterdrückten Lachen und versuchte so ernst wie möglich zu antworten.

„England.“, es klang mehr wie ein Piepse. Muriel prustete fast los und grientete dann breit.

Er räusperte sich kurz und setzte dann noch mal an, „England, ich komme aus England um genau zu sein, London.“

„Aha, und was machst du dann hier in Hamburg?“, fragte Melinda säuselnd und spielte dabei mit einer Haarsträhne, weil sie wohl annahm, dass es verführerisch auf ihn wirkte.

„Was wohl! Die Weltherrschaft an sich reißen und dir nicht auf deine Silikontitten starren!“, schoss es Muriel durch den Kopf, während sie genervt die Augen verdrehte.

Jetzt konnte Tom sich nicht mehr zurück halten und lachte laut los.

„Was hat er denn?“, fragte Melinda und blickte dabei ganz dümmlich aus der Wäsche.

„Er ist von natur aus ein sehr heiterer Mensch. Er dachte wahrscheinlich gerade an seine Schwester. Du musst wissen, sie spielte auch immer mit ihren Haaren, so wie du. Na ja und eines Tages hatte sie davon eine Glatze bekommen, weil ihr sämtliche Haare ausgefallen waren durch das ewige um den Fingergewickle.“, Muriels Trockenheit mit der sie diesen zum Himmel schreienden Schwachsinn von sich gab verpasste Tom noch einen Lachanfall. Aber die Krönung war Melindas Gesicht, das plötzlich wie versteinert war. Muriel überlegte kurz ob sie ihr diese absolut blödsinnige Geschichte abkaufte.

„Oh mein Gott, die Ärmste!“, sagte sie dann schockiert.

„Ja, so kann's gehen.“, Muriel setzte einen gewichtigen Gesichtsausdruck auf.

Melinda schien wohl kurz zu überlegen, wenn sie das denn überhaupt konnte und sagte dann: „Ok, dann

lass ich euch Zwei mal alleine. Wir sehen uns bestimmt Tom.“, sie zwinkerte ihm zu und zuckelte dann hinternwackelnder Weise zu ihren Freundinnen rüber.

Erleichtert sank Muriel in ihren Stuhl zurück. Tom kicherte immer noch und kriegte sich fast nicht mehr ein.

„Was war denn das gerade?“, kicherte er und hielt sich die Hände vor den Mund.

„Das war ein Prachtexemplar eines Muggels ohne Hirn und Verstand...Die sind nur für wenige Dinge gut.“

Er sah sie gespannt an und grinste breit.

„Poppen und hübsch aussehen. Du kannst mit einer Packung Keksen vergleichen...aufreißen, vernaschen, entsorgen.“

Sein Gesicht wurde abermals rot und er drohte schon langsam keine Luft mehr zu kriegen, als die Tür an der gegenüberliegenden Wand auf ging und Herr Professor Lohmeier eintrat. Schlagartig herrschte Ruhe und alle sahen zu ihm runter.

„Guten Tag meine Damen und Herren“ und zwei Stunden englische Literatur der Neuzeit begannen.

Thema war heute, Harry Potter, was Muriel mehr verwunderte als Tom, denn nie hätte sie geahnt das ein Mann, der Shakespeare als den bedeutungsvollsten Autor der Literaturgeschichte ansah, diese Worte überhaupt in den Mund nahm.

Tom hörte interessiert zu, was wohl kaum einer der hier Anwesenden tat. Wenige interessierten sich für Harry Potter und die, die es taten, wurden als Freaks abgetan.

„Nun, was denken Sie, warum wurde Tom Riddle zu Lord Voldemort?“, fragte der Professor und sah in den Hörsaal, doch er bekam nur nichts sagende Blicke zurück.

„Muriel, wie steht es mit Ihnen? Sie sind doch eine unerschöpfliche Quelle wenn es um das Harry Potter Universum geht. Bitte, Sie haben meine volle Aufmerksamkeit.“, der Professor schaute sie erwartungsvoll an.

Sie straffte ihre Schultern und setzte sich gerade hin. Alle Blicke ruhten auf ihr, während sie sprach.

„Nun Herr Professor, Tom Riddle ist nur das zu was ihm die Gesellschaft machte. Er wuchs in einem Waisenhaus für Muggel auf und lernte nie etwas wie ein familiäres Umfeld kennen. Er hatte keine Freunde oder jemanden dem er sich anvertrauen konnte. Seine Zuflucht war die schwarze Magie die er schon früh erlernte. Außerdem ist er nie wie das behandelt worden, was er war, ein außergewöhnlicher und überaus talentierter Junge. Die Muggel sahen ihn als einen Aussätzigen an und behandelten ihn auch so, wodurch sich der Hass auf sie erklären lässt. Erst als Dumbeldore ihn fand und nach Hogwarths brachte lernte er so etwas wie eine „Familie“ kennen und traf dort auf Menschen die die gleichen Fähigkeiten hatten und ihn respektierten, doch ich behaupte, zu dem Zeitpunkt war es schon zu spät gewesen. Er wurde zu dem, was andere aus ihm gemacht hatten und daher trifft ihn am allerwenigsten die Schuld.“

„Mhm...ja...sehr gut Muriel. Meine Damen und Herren, Sie sollten sich ein Beispiel an Ihrer Kollegin nehmen.“, ermahnte der Professor den ganzen Hörsaal.

Der Unterricht ging weiter und sie saß nun wieder zurück gelehnt neben Tom.

„Du würdest mich auch noch vor dem Zaubereiministerium verteidigen, oder?“

„Ja, das würde ich, denn ich kenne die Wahrheit und sehe nicht, dass was die anderen sehen wollen.“

Das Herz machte einen kleinen Sprung und ließ sich dicht neben Muriel in den Stuhl sinken.

Nach zwei Stunden war die Vorlesung beendet und sie packte ihre Sachen ein.

Melinda kam auf Muriel zu und sah sie überheblich an.

„Bravo Muriel, hast du super gemacht! Voldemort ist nur das zu was ihm die Gesellschaft machte...!“, äffte sie Muriel nach.

Unterdessen wurde Muriels Lächeln immer süßlicher.

„Ach Melinda, ich wusste es, dass du es nicht verstehen würdest. Mein Beileid...aber ich kann es dir ja gar nicht übel nehmen. Vielleicht hättest du dir lieber Gehirn implantieren lassen sollen, anstellen von Silikon. Aber ich weiß, blöd ist gleich sexy...Oder wie heißt es so schön...Dumm poppt gut?“, ihre Stimme war so süßlich das es schon vom zuhören klebte und man Zahnschmerzen bekam.

Entsetzt sah Melinda sie an.

Sie wollte gerade den Mund aufmachen, aber da kam Muriel ihr zuvor.

„Melinda, Schätzchen...(sie klappte ihr den Mund zu) spar dir deine heiße Luft für kalte Tage, die Erderwärmung ist schon schlimm genug.“

Sie lächelte freundlich, nahm Tom bei der Hand und ging mit ihm hinaus.

„Also wenn du willst...ich könnte...“, er zog gerade seinen Zauberstab hervor.

„Nein, lass gut sein. Auch sie hat ihre Existenzberechtigung und ohne sie wäre das Leben sehr langweilig.“, sagte Muriel grinsend.

Sich aufführend wie eine Filmdiva kam Melinda mit ihren Freundinnen aus dem Hörsaal.

Tom bemerkte es und ehe Muriel etwas sagen konnte, zog er sie an sich ran und ihre Lippen wurden eins. Melinda klappte der Kiefer runter und der Zorn war ihr an zu sehen.

Ach ja...wer hat nicht schon mal solch eine Erfahrung gemacht...Push the Knöpfchen...please

Arsen, Kojoten und...ach die Muggel haben alle einen Knall

@Stiper: Ach der Traumprinz kommt schon noch, keine Angst. Die liebe Melinda wird noch ein paar Mal auftauchen und...hihi...das wird lustig!*gg*

Und nun wünsche ich viel Spaß mit dem neuen Kapitel!
Sagt mir bitte wie es euch gefallen hat!
Liebe Grüße, Miss Malfoy

Immer noch leicht flatterig in den Knien gingen sie zurück zu Muriel, wo sie auch schon laut miauend auf sie wartete.

„Entschuldigung! Ja, schimpf ruhig mit mir! Ich weiß das du Hunger hast!“

Sie ging in die Küche und Voldi folge ihr Schwanz wedelnder Weise. Tom ging ihr ebenfalls nach und amüsierte sich über ihren Kater.

Er inspizierte die Küche während sie Voldis Futter fertig machte und blieb ganz fasziniert vor der Mikrowelle stehen.

„Ich erkläre dir jetzt nicht was das ist und wie es funktioniert. Ich zeig es dir einfach.“ Sie ging zum Kühlschrank rüber und nahm eine Plastikdose heraus in der Nudeln und Soße waren.

„So, pass auf. Noch ist es kalt.“, sie öffnete die Tür der Mikrowelle und stellte die Schüssel hinein. Dann drehte sie den Timer auf drei Minuten und stellte unterdessen das Radio an und deckte den Tisch. Tom stand gebeugt vor der Mikro und sah der Schüssel zu, wie sie sich im Kreis drehte.

„Komische Erfindung.“, sagte er kopfschütteln.

Dann machte es „ping“...Tom erschrak, zückte seinen Zauberstab und blickte sich um .

„Ganz ruhig! Die Mikrowelle hat nur fertig geschleudert!“

Sie öffnete die Tür und natürlich, wie konnte es auch anders sein packte Tom die heiße Schale an und verbrannte sich die Finger, was er gleich lauthals kundtat.

„Au!! Das ist ja heiß!“

„Wirklich! Wie ein kleines Kind! Hat man dir nicht beigebracht heiße dinge nicht an zu packen?“, sie tadelte ihn wie die Mutter es bei einem kleinen Kind tun würde.

Beleidigt sah er sie an, während sie mit Topflappen in den Händen die Schale heraus nahm.

„Und, was essen?“, sie deutete auf die Schüssel.

Er schnüffelte an der Schale und sie verdrehte nur die Augen.

„Fertig geschnüffelt?“

„Ja, ich probiere es mal. Sieht ja ganz interessant aus.“

Sie teilte die Portion auf die beiden Teller auf und stellte jedem noch etwas zu trinken hin.

„Miau!!“, schrie Voldi und sah dabei sehr grantig aus.

„Verzeihung der Herr!“, Muriel nahm Voldis Teller und stellte ihn an einen der freien Plätze am Tisch. Der Kater sprang galant auf den Stuhl und stellte sich mit den Vorderfüßen auf den Tisch und fing an zu fressen.

Tom, der neben Voldi saß beobachtete das Schauspiel sehr ungläubig.

„Der Kater frisst vom Tisch, ich fass es nicht.“

„Ja und er schmatzt noch nicht mal, er hat schließlich Manieren. Aber, komm seinem Futter nicht zu nahe...er kann sehr grantig werden wenn es um sein Fressen geht.“, sie hielt ihm ihren rechten Arm hin, der übersät war mit alten Narben von Kratzern die Voldis Krallen zu verdanken waren.

„Du meinst nicht, dass er mal als Todesser einspringen könnte?“, fragte er nachdem er ihr Essen probiert hatte und fies dazu grinsen musste.

„Wenn du mir garantierst, das er lebend wieder kommt.“

„Wo wir wieder ein Problem hätten.“, fügte Tom hinzu.

„Siehst Du, er kann weder einen Zauberstab halten, geschweige denn zaubern.“

Voldi sah zu seinem Namensgeber und dann zu Muriel und dann auf ihre Teller.

„Wag dich mein Freund! Vielleicht überlege ich es mir ja doch noch mal und leihe dich als Aushilfsstodesser aus.“, sie hielt ihm ihre Gabel drohend vor die Nase.

Voldi schnaubte verächtlich und sprang dann diva like vom Stuhl und stolzierte aus der Küche.

„Sehr eigenwillig dein Kater.“, sagte Tom und verkniff sich sein Lachen.

„Hast du das gekocht?“, er war schon fast fertig mit essen.

„Ja, ich hab es zumindest versucht.“

„Schmeckt gut, also kochen kannst du.“

Sie sah von ihrem Teller hoch und kniff bedrohlich die Augen zusammen.

„Und weiter, was soll mir das jetzt sagen?“, sie versuchte böse zu schauen.

„Ach na ja...ich meine...ja...“, druckste er rum.

„Falls du denken solltest, dass ich einen „Todesser Catering Service“ aufmache, kannst du es ganz schnell wieder vergessen!“

„Schade.“, er sah bedröppelt auf den Tisch und dann wieder zu ihr.

Der Gedanke an sich war so was von lächerlich, aber als Tom dann wirklich anfang zu lachen, hielt sie auch nichts mehr zurück.

„Lunchpakete für deine Angestellten aus der Angestelltenkantine!“, kicherte Muriel und verschluckte sich fast.

„Wahrscheinlich haben sie dann auch noch alle irgendwelche exotischen Lebensmittelallergien mit dem Erfolg das ich sie umbringe und nicht die Auroren.“

„Dann musst du mir ihren Ausfall aber bezahlen oder selber einspringen.“, kicherte Tom.

„Kein Problem, ich werfe dann mit ultrascharfen Chili, das Verbrennungen 4. Grades zufügt oder serviere Arsensuppe...schmeckt man übrigens nicht raus aus Kapernsoße.“, sagte sie ganz beifällig und aß genüsslich weiter.

„Muss ich jetzt Angst haben?“, fragte er ganz vorsichtig.

Sie grinste nur breit und zuckte kurz mit den Augenbrauen.

„Mhm...also ich muss hier noch irgendwo was haben.“, sie tat so als wäre es das normalste auf der Welt Arsen im Gewürzregal stehen zu haben.

„Dann soll mir noch mal jemand sagen, ich bin gefährlich.“, Tom schüttelte lachend den Kopf.

„Hier ist jetzt aber nichts dran, oder?“

„Na ja, wir leben noch. Dürfte als ein gutes Zeichen sein. Außerdem vergifte ich mich nicht selbst.“, sagte sie ganz trocken.

„Um noch mal darauf zurück zu kommen, was hast du damit gemacht? Nur so aus böswilligen Interesse.“

„Es wirkt schleichend, ohne das du wirklich davon etwas davon mitbekommst und wenn ich noch ein bisschen Zeit gehabt hätte wäre Der-dessen-Name-nicht-genannt-werden-darf nicht mehr unter den Lebenden. Aber diese Person wird auch eines Tages an den Richtigen geraten und das Wissen ist schon eine Genugtuung.“

„Willst du nicht doch Todesser werden? Du hast viel Potenzial.“, und da war er wieder der alte Voldemort den sie so sehr liebte.

„Die Jobaussichten sind fantastisch!“

„Zahlst du Gefahrenzulage?“, sie klang interessiert dabei.

„Nein, aber bei dir könnte ich eventuell mal eine Ausnahme machen.“, und sah sie leicht verrückt an.

„Wäre eine Überlegung wert...aber dann musst du in Zukunft sehr viele Dinnerpartys geben. Funktioniert übrigens auch mit Beta-Blockern und Viagra.“

„Was ist denn nun schon wieder Viagra?“

„Ein Potenzmittel. Das nimmt Mann wenn er keinen mehr hochkriegt.“, erklärte sie ganz abgeklärt.

„Na so was brauche ich ja nun nicht.“

„Kann ich nicht beurteilen, außerdem sollst du auch nicht alles auf dich beziehen.“, Tom bekam rosa Ohren.

„Mach ich dich verlegen?“, leicht fies grinsend sah sie ihn an.

„Mich? Ha! Das geht gar nicht!“, doch es kam etwas zu hastig und so ganz glauben wollte sie es ihm auch nicht.

Als sie mit dem Essen fertig waren, räumte sie das schmutzige Geschirr in die Spülmaschine und

zusammen gingen sie in Muriels Zimmer.

„Was hast du heute noch vor?“, fragte Tom sie interessiert.

„Ein bisschen muss ich jetzt noch an meiner Abschlussarbeit arbeiten und heute Abend ist Kojoten Abend, was soviel heißt wie feiern mit den Mädels.“

„Wie? Ihr feiert Kojoten?“

Sie amüsierte sich über seine völlige Unwissenheit über die Muggelwelt.

„Nein mein Süßer, das ist eine Veranstaltung für Frauen, die Männer sind nur im Publikum. Es geht darum, welche Weibergruppe am besten auf einem Bartresen tanzen kann.“, erklärte sie.

Er sah sie ungläubig an.

„Wie bitte? Ist das eine Art Sport?“

„Nein, eine Leidenschaft!“, und ihre Augen funkelten ganz gefährlich dabei.

„Also wirklich, ihr Muggel seid alle verrückt! Hab Geräte die das Essen aufwärmen, tanzt auf Bartresen als eine Art Wettkampf, fahrt in Blechdosen durch die Gegend und feiert Kojoten!“

„Hey, ganz langsam Freundchen! Ihr spielt Quidditsch wo Spiele Jahre dauern können! Was ist das denn bitte für ein Blödsinn?!“, giftete sie ihn an.

„Noch lange nicht solch ein Blödsinn wie auf dem Tresen tanzen!“, giftete er zurück.

„Du hast doch gar keine Ahnung davon Voldilein! Ich schwöre dir, wenn wir anfangen zu tanzen, fängst selbst du an zu sabbern!“, sie sah ihn verführerisch an und küsste ihn auf die Wange.

Er stand wie benebelt vor ihr und in seinen Gedanken spielten sich schon wieder die tollsten Szenen ab.

„Ja, aber nur weil ich weiß wie du nackt aussiehst!“, seine Kopfstimme war wieder da.

„Es war so schön ruhig ohne dich! Kannst du nicht sterben gehen?“

„Ich hab dich auch vermisst Voldilein!“, brüllte seine innere Stimme lachend.

„Klappe!“

„Halt du sie doch!“

„Ich denk nicht mal daran!“

Er kam sich sichtlich bescheuert vor, wie er in Gedanken mit sich selbst stritt.

„Siehste ich auch nicht! Und geh mit zu dem Kojotenabend du Blödmann! Vielleicht kriegst du sie ja jetzt endlich rum! Das letzte Mal hast du es ja ganz toll vermässelt gehabt! Das tut ja schon weh, wie du dich manchmal anstellst!“

„Wie heißt es so schön, man soll nichts überstürzen.“, dachte er sich und machte einen zufriedenen Eindruck.

„Ja ja du Moralprediger! Seit wann legst du denn auf so was Wert?“

„Seit wann muss ich mich bei dir rechtfertigen?“, und dann war endlich Ruhe in seinem Kopf!

„Was dagegen wenn ich mitkomme?“, fragte er breit grinsend.

„Halte ich dich nicht von deiner Arbeit ab?“, sie stand immer noch vor ihm.

„Selbst Oberschurken brauchen mal Urlaub.“, ihre Gesichter kamen sich immer näher...Sie sahen sich lange in die Augen...

Ombre!! Spanish?

@Stiper: Ja, auch ein Voldemort lernt nie aus, wie du auch in diesem Kapitel sehen wirst.

@Kerisa: Die Katze ist doch super, oder? Mein Kater hat das auch immer gemacht. *g* Und nun ja, die Partygebräuche der Muggel sind dem lieben Tom halt nicht so ganz vertraut. *hihi*

@Sabine5: Herzlich Willkommen! Ich finde es immer großartig, wenn ich Leser für meine Geschichte begeistern kann. Aber verraten tue ich nichts, da ich mir selbst noch nicht so wirklich einig bin. *fg*

Und nun wünsche ich allen viel Spaß! Ich hoffe ich kann in der nächsten Zeit wieder öfter poasten, aber ich fange jetzt an meine Abschlußarbeit zu schreiben und da dürfte es vielleicht etwas eng manchmal werden! Als sei es nicht all zu böse.

Liebe Grüße, eure Mis Malfoy!

Eistee verteilt

„Ok, aber vorher muss ich noch ein bisschen was für meinen Abschluss tun.“, sie streichelte ihm dabei vorsichtig über seine Hände.

„Natürlich, ich will dich davon nicht abhalten.“, er küsste sie auf die Stirn.

Sie stand auf und ging zu ihrem Schreibtisch rüber.

Tom machte es sich währenddessen auf ihrem Bett bequem und nahm sich eine der unzähligen Zeitschriften die neben dem Bett lagen, als sein Blick auf ihre Schlange fiel.

Barthy züngelte ganz aufgeregt und tanzte leicht hin und her.

„Ey! Ey Ombre!“

Zeitlupenartig drehte Tom den Kopf in die Richtung der Schlange.

„Ombre!! Spanish?“

„English? German?“, kam von Tom die Gegenfrage.

„Si si! German! Ey Alter du musst mir helfen!“

„Bei was?“

„die letzte Maus, die war...na ja...“

„Ich versteh schon.“, Tom grinste leicht und sah dann zur Muriel die von dem ganzen Nichts mitbekommen hatte.

„Muriel, ich glaube Barthy hat, wie sagt man auch Verdauungsprobleme.“

Sie sah ihn völlig vor den Kopf gestoßen an.

„Er hat was? Woher...Du hast doch nicht...“

Tom grinste breit.

„Du hast also doch.“, sie ließ den Kopf hängen und fragte sich was die Schlange ihm noch alles erzählt hatte.

Muriel stand auf und ging hinüber zum Terrarium um Barthy heraus zu nehmen. Leicht war er nicht gerade bei seinen guten 2 Metern Länge.

„Ombre, was machst du nur?“, fragte sie ihn leicht vorwurfsvoll aber auch mitleidig.

„Du weißt das er Spanisch spricht?“, fraget Tom verdutzt.

„Nein, das er es „spricht“ nicht, aber ja, er kommt von einem spanischen Händler.“

Die Schlange hatte ihren Kopf auf Muriels gelegt, die nur mit den Augen rollte.

„Also irgendwas müssen deine Haare an sich haben...“, bemerkte Tom grinsend.

„Keine Ahnung, du bist hier der Schlangenflüsterer.“

Sie ging zu Tom rüber und wickelte Barthy vorsichtig von sich runter um ihn dann Tom zu geben.

„Frag ihn doch mal, was er nun genau hat.“

„Schon geschehen. Hast du Abführmittel hier?“

Muriels Augen drohten fast aus ihrem Kopf zu fallen.

„Abführmittel?“, fragte sie ungläubig.

„Ja, am besten in Hackfleisch.“

„Hackfleisch? Aha...na ja, wenns hilft.“, immer noch etwas verwirrt ging sie runter in die Küche und fing

an nach Abführtabletten zu suchen. Sie wurde auch recht schnell fündig und drehte aus Hackfleisch eine kleine Kugel in der sie die Tablette versteckte.

Nachdem sie sich die Hände gewaschen hatte ging sie wieder hoch in ihr Zimmer und reichte Tom die Hack-Tabletten-Kugel.

Barthy schien an Tom wohl einen Narren gefressen zu haben, denn er hatte sich um seinen Oberkörper und Hals gewickelt, mit dem Erfolg das Tom sich ganz schon verbiegen musste um der Schlange die Medizin zu verabreichen.

Vorsichtig packte die Schlange die Kugel und schluckte sie runter.

„Grazias dunkler Lord.“, sagte Barthy auf Parsel.

Tom sah ihn ungläubig an. Diesen Blick bemerkte Muriel fragte dann: „Und, was hat er jetzt gesagt?“

„Er kennt meinen Namen.“, stammelte Tom sehr nachdenklich.

„Das kann verschiedene Gründe haben.“, sie versuchte die Sache runter zu spielen.

„Ayayay!! Muriella non comprende! Als sie ine diese Buch verschwand, da wurde eine Art Pfand, Weg...comprende...geöffnet. Wir Slangen spüren dich. Wir kommen sliezlich aus deiner Welt.“

„Also, mal ganz langsam. Du versuchst mir gerade weis zu machen, das die magische Welt wirklich existiert und es nicht nur einer Erfindung von die Rowel, Rubel, weiß ich wie sie heißt, ist?“

„Si si! Est iste etwas kompliziert. Diese Welten existieren nebeneinander, nur hatten bisher wenige Zsugang dasu gefunden. Diese Rowle, oder wie auch immer muss einen Weg gefunden haben.“

Tom startete Barthy fassungslos an. Muriel stand vor ihm und sah ihn, im Gegensatz zu ihm selbst erwartungsvoll an.

„Was hat er nun erzählt? Was ich für Unterwäsche trage?“

Tom sprang wie von dem Blitz getroffen auf, hängte Muriel die Schlange um, drückte ihre einen Kuss auf den Mund und rauschte dann runter ins Wohnzimmer.

„Wo willst du hin?“, rief sie ihm hinterher.

„Jemanden besuchen!“, er war mehr als wütend...seine Augen glühten rot und sein Aussehen hatte sich schlagartig geändert.

„Der scheint wohl sauer zu sein...“, murmelte sie vor sich hin, während sie Barthy am Hals streichelte.

Sie packte die Schlange zurück in ihre Behausung um sich dann wieder auf die Abschlussarbeit konzentrieren zu können.

Ein mehr als wütender Lord Voldemort tauchte unterdessen in Dumbeldores Büro auf.

„Tom, wie ich sehe scheinst du in Rage zu sein.“, sagte Dumbeldore gelassen.

„Nur ein wenig.“, er stieg aus dem Kamin und klopfte sich den Ruß ab.

„Setz dich doch.“, sagte Dumbeldore zuckersüß. Er machte sich einen Spaß daraus ihn noch ein bisschen weiter auf die Palme zu bringen.

„Vielen Dank, aber ich ziehe es vor zu stehen.“, er holte tief Luft und versuchte seine Beherrschung weiterhin im Griff zu haben.

„Was weist du von den Pfaden in die Muggelwelt?“, fragte er frei raus.

Dumbeldore sah ihn keineswegs überrascht an und erhob sich um dann auf und ab zu laufen.

„Albus, ich warte!“, Tom beherrschte sich, so gut er konnte nicht wütend los zu schreien.

2Lange, vor den Gründern von Hogwarths lebten die Muggel und Zauberer friedlich auf der Welt zusammen. Doch eines Tages entbrannte Streit zwischen den Magiern und Nichtmagiern, woraufhin beschlossen wurde die Magier zu verfolgen, weil man von ihnen Annahm sie stünden im Bündnis mit dem Teufel. Viele von uns wurden damals gefangen und hingerichtet...“, er machte eine Pause und sah aus einem der vielen Fenster über die weiten Länder von Hogwarths.

„Die magische Gemeinschaft beschloss deshalb im Verborgenen weiter zu leben. Sie erschufen sich ihre eigene Welt, so etwas wie ein Paralleluniversum. Die Welt der Muggel und unsere Welt existierten fortan nebeneinander. Einige von uns zogen es dennoch vor unter den Muggeln zu leben, Großmeister Merlin war einer von ihnen. Einige Muggel, jene die uns wohl gesonnen waren gingen mit uns. Seit dem gibt es unsere Welt und alles was in der Muggelwelt passiert, widerfährt auch unserer, nur nicht andersherum.“

„Das heißt, dass in der Muggelwelt immer noch Magier leben?“, fragte Tom, nachdem Dumbeldore sich wieder an seinen Schreibtisch gesetzt hatte.

„Ja und nicht nur Magier. Auch magische Wesen, wie Schlangen, Krähen, Wale, Tiger, Wölfe, Katzen und viele weitere Tiere. Die Pfade sind Verbindungswege in die Muggelwelt. Meist sind sie gut versteckt in Bäumen, hinter unsichtbaren Türen oder wie das Gleis 9 $\frac{3}{4}$.“

„Also wusstest du die ganze Zeit davon.“, sagte Tom resigniert und sah seinen alten Lehrmeister an.

Na, wie fandet ihr es? Ich bin schon ganz gespannt auf eure Kommentare! Liebe Grüße, Miss Malfoy!

Wahrheiten und Tatsachen

Hallo ihr Lieben,

auch wenn es furchtbar lange gedauert hat, hier nun endlich das 15. Kapitel!!
ich hoffe ihr lest trotzdem noch!
eure missMalfoy

„Es ist das bestgehütete Geheimnis unserer Gesellschaft. Nur aus diesem Grund existieren wir noch!“,
Dumbledore hatte sich abrupt zu Tom umgedreht.

„Was ist nun mit dieser Autorin Rowling?“, fragte Tom ohne große Umschweife.

„Sie muss durch Zufall auf unsere Welt gestoßen sein und hier wohl ein paar Jahre gelebt haben“

„Oder es muss ihr irgendjemand das Ganze erzählt haben.“, behauptete Tom.

„Auch möglich, es wäre auch nicht aus zu schließen, dass sie Verwandte in unserer Welt hat.“, meinte Albus.

„Was ist denn mit ihren Büchern? Trifft alles zu, was darin beschrieben ist?“, fragt Tom.

„Ich kenne die Bücher nicht. Es kann gut möglich sein, dass einiges wirklich passiert ist. Ich kann mir nicht vorstellen, dass sie eine Seherin ist.“, sinnierte Dumbledore.

„Also bedeutet es, dass ich bei Muriel bleiben könnte und unserer Welt passiert nichts?“

Dumbledore wirkte müde und setzte sich in seinen Sessel hinter dem Schreibtisch.

„Du liebst dieses Mädchen, nicht wahr?“, er besah sich seinen alten Schüler und Schützling.

„Ich weiß nicht was Liebe ist, dennoch genieße ich ihre Gesellschaft und vermisse sie, wenn ich nicht bei ihr bin.“

Dumbledore nickte und es wirkte leicht geistesabwesend. „Albus, hörst du mir überhaupt zu?“, fragte Tom verärgert.

„Oh ja, ich habe dir immer zugehört. Ich bin nur überrascht, dass Du so fühlst.“

„Na frag mich mal! Das ist für mich eine ganz neue Erfahrung und ich stelle mich sicherlich an wie ein Vollidiot.“

Dumbledore lächelt und sprach: „Tom, für die Liebe gibt es kein Patentrezept oder eine Anleitung. Man hört auf das, was einem das Herz sagt.“

Tom sah bedrückt zu Boden. „Ich habe kein Herz.“

„Oh doch, hast du. Jeder hat eins. Nur musst du auch zulassen, dass es sich entfaltet und Leben darf.“

„Ja, aber wie? Ich bin 73 Jahre alt! Die einzigen Gefühle die ich bisher kannte waren destruktiver Natur.“, er war der Verzweiflung nahe.

„Lass deinen Gefühlen freien Lauf! Es wird Zeit das du was Neues kennen lernst! Lerne auf deine Gefühle zu hören und versuche sie nicht andauernd zu kontrollieren.“, Dumbledore sah ihn gutmütig an.

Tom schaute seinen ehemaligen Lehrer an mit einem leicht flauen Gefühl im Magen.

Auch wenn er es nie zugeben würde, aber Dumbledore war immer wie ein Vater für ihn und ein Vorbild, sicherlich nur was die magischen Fähigkeiten anbetraf.

„Danke Albus!“, Tom sah erleichtert aus und ein seltsamer freudiger Glanz lag in seinen Augen.

Dumbledore sagte nichts, sondern sah ihn fast schon liebevoll an.

„Grüße Muriel von mir und besucht mich mal. Ach und falls ihr mal an einem Süßwarenladen vorbei kommt...die Muggle haben ausgezeichnete Weingummibären. Seit doch bitte so gut und bringt mit welche mit.“, Dumbledore lächelte und zwinkerte kurz.

Tom musste lachend den Kopf schütteln. „Dein Zahnarzt scheint sich an dir eine goldene Nase zu verdienen.“

„Die hat er schon. Jetzt will er goldene Ohren!“

Sie lachten beide und dann Tom in grünen Flammen. Keine zwei Sekunden später stand er im Wohnzimmer von Muriel und polterte die Treppe hoch. Er riss die Tür zu ihrem Zimmer auf und Muriel erschrak furchtbar.

„Du machst das gerne, oder?“, keuchte sie und rutschte fast von ihrem Stuhl.
 „Verzeih mir.“, schnurrte er und ging eilig zu ihr rüber und küsste sie.
 „Oh! Woher plötzlich die gute Laune?“
 „Das muss wohl an dir liegen. Seit dem ich dich kenne, fühle ich mich wie...verändert.“, flüsterte er und küsste sie immer wieder.
 „Du bist ein elender Lügner Voldilein.“
 „Und du bist die bezauberndste Frau die ich je gesehen habe.“, und wieder versanken sie in innigen Küssen. Muriel schoss das Blut in die Ohren und ihr wurde unsagbar heiß.
 „Nicht so stürmisch...das Beste soll man sich für den Schluss aufheben.“, sagte sie fies grinsend und schob ihn sanft weg.
 „Ich kann warten...ich hoffe du auch.“, sein süffisanter Gesichtsausdruck amüsierte sie.
 „Na das hat sich eben aber anders angefühlt.“, hier gehässiges Grinsen sagte alles.
 „Auch ich bin nur ein Mann...“, er ging rüber zu ihrem Bett und machte es sich bequem. Sie setzte sich wieder vernünftig an ihren Schreibtisch und entwirrte ihre Gedanken.
 „Sage mal, wann bist du ganz genau geboren.“
 „1933, wann genau kann ich dir nicht sagen, ich habe es ehrlich gesagt vergessen.“
 „Du hast deinen Geburtstag vergessen?“, fragte sie schockiert.
 „Viele Dinge werden nebensächlich, wenn es nur eine Sache gibt auf die man sich konzentriert.“, er wirkte etwas bedrückt als er das sagte.
 „Wie kommt es das du so jung aussiehst?“
 „Einhornblut und Veelablut, gefährlich aber was tut man nicht alles für ein fast ewiges Leben.“
 „Würdest du selbst sagen, dass Du, wenn Du nochmal die Chance hast es anders zu machen, es auch tun würdest?“, sie sah ihn erwartungsvoll an.
 „Nein, soll das jetzt ein Verhör werden? Ich wüsste nicht, wie mein Leben dann verlaufen wäre. Ich würde vielleicht ein paar Horcruxe weniger machen und mir eine andere Strategie überlegen, wie ich diesen Potter zur Strecke bringen kann.“ Sagte er kalt.
 „Stimmt es mit der Prophezeiung?“
 „Ja, das ist eine nicht zu verleugnende Tatsache.“, sagte Tom bitter. Er versuchte zu lächeln, doch es wirkte mehr als kraftlos.
 „Gut, bringen wir ihn um. Weißt du noch, die Arsensuppe?“, sie versuchte ein Lächeln zu Stande zu bringen, sah dann aber sein versteinertes Gesicht.
 „Nein, diesen Weg muss ich alleine gehen.“
 Sie war aufgestanden und hatte sich zu ihm auf die Bettkante gesetzt.
 „In dem Buch, dem 5., wirft Potter dir am Ende vor, als du in seinem Körper warst, dass er dich bemitleidet, dass du nicht weisst was Liebe und Freundschaft ist. Meinst du, die Gewissheit zu haben, dass ich dich mag, liebe...wie man auch immer dieses Gefühl nennen kann, würde etwas daran ändern?“, fragte sie und war sichtlich nervös.
 Er überlegte kurz und sagte dann: „Ich weiß es nicht.“ Sein Blick war voll Trauer.
 „Ich will nicht, dass er dich tötet.“, flüsterte sie und war den Tränen nahe. Er richtete sich auf und nahm sich in seine Arme.

Lass es Liebe sein

„Es wird hier niemand sterben, außer vielleicht deine penetrante Studienkollegin.“ Er lächelte sie liebevoll an, einzig und allein für sie. Er tat eh Dinge für sie, die er vorher nie für möglich gehalten hätte.

„Ich kann sie auch in einen Frosch verwandeln.“

Muriel lächelte, immer noch mit wässerigen Augen.

„Das wird aber ein sehr seltsamer Frosch sein...vor allem ein unglaublich hässlicher.“ Muriel lächelte und wischte sie die Tränenspurten fort.

„Wo warst du vorhin eigentlich?“ Ihr Kopf lag an seiner Brust, ihre Arme um seine Hüfte. Sie wollte ihn am liebsten nie mehr loslassen.

„Bei Dumbledore, ich musste dringend was mit ihm besprechen, dass mir einfach keine Ruhe lies. Ich soll dich übrigens von ihm grüßen. Er redete irgendwas von Weingummibären, die es hier angeblich geben soll.“ Lord Voldemort, mit der Liebe seines Lebens in seinen Armen rollte genervt mit seinen Augen und hätte sich am liebsten über die Schrulligkeit seines ehemaligen Lehrers aufgeregt.

„Goldbären? Das dieser Mann noch keine Diabetes hat ist wirklich ein Wunder!“ Muriel erinnerte es schmerzlich an ihre Oma die sehr starke Diabetes hatte und sich täglich mehrere Spritzen geben musste...Ein Grund wieso sie der Krebs so schnell hinraffte.

„Ich weiß zwar nicht was Diabetes ist, aber es scheint nicht gerade angenehm zu sein. Wann müssen wir eigentlich zu diesen Kojoten...was auch immer los?“

„Etwas später erst. Meine Freundinnen kommen gegen 20Uhr vorbei.“ Sie stand auf, gab ihm einen Kuss auf die Wange und ging zu ihrem Schreibtisch rüber. „Bis dahin muss ich allerdings noch ein wenig arbeiten.“

„Tu dir keinen Zwang an.“ Tom streckte sich auf ihrem Bett und griff neben dieses. Von einem großen Stapel Magazinen fischte er eins heraus und fing an zu lesen.

„Darf man fragen, was du interessantes liest?“ Aus dem Augenwinkel sah Muriel zu ihm rüber.

„Einen Beitrag über das männliche Sexualverhalten und wie dieses das Verhalten beeinflusst. Ich wusste gar nicht das dich sowas interessiert.“, breit grinste er zu ihr rüber und kurz funkelten seine Augen rot auf.

„Eigentlich wollte ich Soziobiologie studieren, aber erhielt dafür keine Zulassung. Trotzdem ist es immer noch eine Leidenschaft von mir. Ist sehr interessant. Man durchschaut sehr schnell Menschen, wenn man sich genügend mit dem Thema auseinander setzt.“

„Ja, es ist sehr interessant. Besonders dieser Selbsttest „Wie aggressiv sind sie wirklich?“ ist sehr interessant!“

„Warum, reicht bei dir die Skala nicht aus?“ Sie ärgerte ihn doch wirklich zu gerne.

Er blickt kurz böse über die Zeitung zu ihr her rüber, sie warf ihm ein unschuldiges Lächeln zu.

„Nein, die Antwortmöglichkeiten sind mir zu harmlos.“ Seine Antwort war todernst gemeint.

„Sind ja nicht alle so...wie sag ich es richtig...anders als du.“ Sie wählte ihre Worte mit Bedacht.

„Ja ich weiß, dass ich etwas Besonderes bin.“

„Bescheidenheit war noch nie deine Stärke, oder?“

„Warum sollte sie es?“ Leicht boshaft grinste er sie an.

Er stand von ihrem Bett auf und stellte sich hinter sie, während sie weiter schrieb.

„Du hast da ein paar Fehler drin.“ Er hatte ihren Text schnell überflogen und war schon sehr erstaunt von dem, was sie geschrieben hatte.

Die Fehler half er ihr aus zu bessern und staunte immer mehr über das von ihre verfasste.

„Du legst alles zu meinem Vorteil aus, oder irre ich mich?“

„Tja, ich bin dir nun mal total verfallen, außerdem ist alles eine Frage der Sichtweise. Es kommt immer auf den Blickwinkel an.“

„Du brauchst dich gar nicht raus zu reden.“ Böse grinste er sie an.

„Tue ich das etwa?“ Ihre Augen trafen sich und etwas hatte sich in seinem Blick geändert. Ein Stück des finsternen Schleiers, der immer in seinem Blick lag war verschwunden.

„So...ich gehe jetzt duschen.“, sagte sie gedehnt und stand auf von ihrem Stuhl.

„Ich hab schon verstanden.“ Tom grinste in sich hinein und sah auf seine Hände. „Soll ich wieder

mitkommen und dir den Rücken eincremen?“

„Oh, dass würdest Du tun? Ich wollte ja nicht bitten, aber wenn du schon so fragst.“ Sie sah ihn an und eine Spur von Verlangen lag in ihrem Blick.

Tom sah sie an und sein Blick schweifte zu einem Regal hinter ihr. Dort stand ein in Marmor eingerahmtes Bild von einer orangen Katze. Muriel war seinem Blick gefolgt, Traurigkeit legte sich auf ihren Augen. Er wollte nicht fragen, sondern las einfach ihre Gedanken. Was er sah machte ihn tief in seinem Inneren traurig. Regel, Tod, eine verlorene Muriel.

„Dort wo er jetzt ist geht es ihm besser.“ Muriel Stimme war kaum mehr als ein Flüstern.

„Was meinst Du damit?“, sein Blick war verwirrt.

„Das große Nichts, Himmel, Nirwana, wie auch immer man es nennt. Jeder geht dort hin, wenn er stirbt. Menschen, egal ob böse oder gut, Tiere, einfach alles.“

„Woher weißt du das?“, sein Interesse war geweckt und er beobachtete sie wie ein Tiger seine Beute, während sie ins Bad ging.

„Es ist der berühmte Tunnel mit dem weißen Licht am Ende des Tunnels. Je näher du diesem Licht kommst umso wohler fühlst du dich.“

Wieder war er in ihrem Gedanken. Er sah sie auf einer Liege liegen, die Atmung hatte versagt. Ein Arzt stand über sie gebeugt, drückte unaufhörlich auf ihren Brustkorb, beatmete sie, drückte wieder. Nichts geschah. Spritzen wurden ihr gegeben, monotones Piepen ertönte. Ihr Körper zuckte durch einen Stromschlag, direkt in ihr Herz. Sie war tot.

Sie stand im Bad und zog sich gerade aus.

Dann riss sie ihre Augen auf, ihr Oberkörper schnellte hoch und sie schrie. Der Arzt vor ihr sah sie erleichtert an. Den Rest sah er nicht mehr, denn er hatte sich aus ihren Gedanken zurück gezogen.

Tom grübelte mehr und mehr nach über ihre Worte.

„Warum so nachdenklich?“, sie stand nackt vor ihm und hatte seine Hände in ihren.

„Als ich versuchte Potter als Baby zu töten kam ich auch in diese „Welt“. Das Schrecklichste war, dass ich dort meine Mutter sah.“, Entsetzen und Angst schwang in seiner Stimme mit.

„Was hat deine Mutter gesagt?“, sie wollte nicht zu aufdringlich erscheinen.

Er musste hart schlucken ehe er ihr antworten konnte.

„Sie sagte zu mir, dass ich glücklich werden soll! Ich, der seine Seele in sechs Teile gerissen hat.“ Sieben fügte sie in Gedanken hinzu. Nie dürfte sie ihm sagen, dass auch Harry in dem Moment zu einem Horkrux wurde.

„Dann verschwand sie einfach und ich wurde zu dem körperlosen Wesen.“ Er hatte sich auf den Rand ihrer Badewanne gesetzt, sein Kopf lag in seinen Händen.

Sie setzte sich zu ihm auf den Rand der Badewanne. Zögernd umschlossen ihn ihre Arme und sein Kopf ruhte an ihrer Schulter.

„Du kannst dir gar nicht vorstellen, wie froh ich bin, dass du in unsere Welt gekommen bist.“ Seine Stimme war nur ein Flüstern. Sie lächelte glücklich und schloss die Augen. Ich liebe dich Tom formte sich in ihren Gedanken, die Antwort folgte prompt, genau so wortlos.

Seine Hände griffen unter ihren Hintern, hoben sie hoch und kaum waren ihrer Gesichter auf einer Höhe, küsste er sie. Ihre Beine umschlangen ihn fest, sie wollte ihn nie mehr loslassen. Dieser Kuss wirkte wie Hypnose auf sie. Er war in ihr, auch wenn nicht wirklich. Sie sah die letzten Stunden von ihm. Das Gespräch mit Dumbeldore und sie trauten ihren Augen und Ohren nicht. Immer und immer wieder küsste er sie.

„Du kannst hier bleiben?“ formte sie als Frage in ihren Gedanken. Die Antwort war ein „ja“ und noch mehr Leidenschaft seinerseits. Seine Knie drohten weich zu werden, als er sie immer wieder küsste.

„Voldi, Voldi...was machst Du denn da?“, seine nervige Stimme im Kopf war wieder da und dieses Mal noch nerviger als zuvor.

„Verschwinde endlich du Nervensäge!“, antwortete er.

Zwischen zwei Küssen schaffte er es mit ihr zurück in ihr Zimmer zu ihrem Bett. Er legte sie auf ihr Bett, kurz trafen sich ihre Blicke, da war es auch schon um sie geschehen. Als ob Muriel vergessen hatte, wie man jemanden auszog fummelte sie an seinem T-Shirt rum. Ein Schnipsen seiner Finger und der lästige Stoff war verschwunden. Er sah ihr tief in ihre Augen. Das Verlangen, was sie nach ihm hatte, brannte in ihnen. Ihre Hände legten sich in seinen Nacken und zogen seinen Kopf zu ihr runter.

„Ich liebe Dich Tom.“, flüsterte sie ihm zu und seine Lippen legten sich auf ihre.

Keine Magie die er beherrschte vormochte das Folgende zu verursachen. Ein Feuerwerk der Gefühle brach los, jedes Mal wenn sich ihre Lippen trafen, ihre Finger sich in seinen Rücken krallten, sie miteinander verschmolzen. Sein Kopf war das erste Mal seit einer gefühlten Ewigkeit leer. Nichts beschäftigte ihn, nur das warme und wohlige Gefühl durchströmte ihn. Als wenn eine Welle nach der anderen sich am Strand brechen würde, so überrollten sie beide Wellen von Gefühlen. Sein Innerstes brannte. Der Eispanzer um sein Herz war zerplatzt und es strahlte, heller als jeder Stern. Wärme durchströmte ihn. Seine Haut wurde warm, gar heiß und empfindlich. Jede Berührung von ihr spürte er so intensiv wie sonst nichts anderes vorher.

Ihr Körper zuckte unter seinem und wieder versanken sie in einem innigen Kuss, als er das heiße Gefühl in seinen Lenden fühlte. Keuchend lag er auf der ebenso keuchenden Muriel.

Ihre Hände ruhten auf seinem Rücken und kraulten vorsichtig seinen Rücken. Jede Berührung waren wie tausend Nadelstiche.

„Sowas habe ich noch nie erlebt.“, keuchte er.

„Das nennt man auch Liebe Tom, nun kennst du die andere Seite.“ Entsetzt sah er sie an. Anscheinend war Dumbledore's Stimme nur in seinem Kopf zu hören.

„Alles in Ordnung mit dir?“, ein wenig besorgt sah sie ihn an.

„Ja, nur...wieso antwortet gerade Dumbledore auf meine Frage, die er eigentlich gar nicht hätten hören können?“ Er sah sie an und dann zu ihrem Kleiderschrank.

„Er versteckt sich doch nicht in deinem Schrank, oder?“

Muriel schmunzelte ihn an und küsste ihn zur Beruhigung.

„Nein, hier versteckt sich niemand.“ Wieder küsste sie ihn.

Sein Blick wurde ruhiger. Er machte keine Anstalten von ihr runter zu gehen.

„So leid es mir auch tut und so sehr ich deine Nähe auch genieße, aber wenn du heute Abend Mädels auf einer Bar tanzen sehen willst, sollten wir duschen gehen.“ Wieder küsste sie ihn und er erwiderte diesen. Sein Verlangen war noch lange nicht gestillt, was sie spürte, als er seine Hüften gegen ihre presste.

Zwischen zwei Küssen stöhnte sie laut auf.

„Dann geh ich mal duschen.“, fies grinste er sie an und stand dann ganz gemächlich auf.

Sie lag auf ihrem Bett und starrte ihm nach, wie er leicht tänzelnd in Richtung Bad verschwand.

„Tom Marvolo Riddle, du bist ein gemeines Mistaas!“, knurrte sie und stand von ihrem Bett auf.

Er stand vor ihrer Dusche und bemerkte ihr Erscheinen durch einen flüchtigen Seitenblick. Sie sah irgendwie...verändert aus. Das boshafte Grinsen auf ihrem Gesicht verhieß nichts Gutes. Als sie hinter ihm stand, ihre Hände über seinen flachen Bauch nach unten glitten, wusste er es. Sie wollte es ihm heimzahlen und er hatte verdammt schlechte Karten. Leicht bedröppelt stand er vor ihrer Dusche, nachdem sie hineingestiegen war. Ein Bekannter hatte ihr sie gebaut, komplett aus Klarglas mit einer Duscheinrichtung die einen Regen imitiert. Sie drehte das Wasser auf und ließ es sich auf den Körper regnen. Nass und nackt sah sie noch verführerischer aus, schoss es ihm durch den Kopf.

Irgendwie schaffte er es zu ihr in die Dusche, schloss die Tür hinter sich und trat hinter sie. Seine Hände glitten über ihren Rücken, als sie sich runter beugte um ihr Haar Shampoo zu nehmen und dabei ihr wohlgeformtes Hinterteil an seine Lenden drückte, hätte er am liebsten laut losgeschrien. Sie grinste ihn fies von unten hoch an, wusste sie doch wie er mit sich kämpfte. Sie spürte es besser gesagt.

„Alles in Ordnung? Du wirkst so...mh...geistesabwesend.“ Ihr Kopf war in eine Schaumkrone eingehüllt. Er hatte alle Mühe sich zusammen zu reißen.

„Ja, alles Bestens.“, presste er zwischen seinen Zähnen hervor.

Fantasien füllten seinen Kopf und er war ihr sehr dankbar, dass sie nach fünf Minuten die Dusche verließ. Das Wasser stellte er von angenehm warm auf eiskalt, es hatte den gewünschten Effekt. Ein grausames Spiel hatte er begonnen, dass er nur verlieren konnte.

Eingewickelt wie eine Mumie stand Muriel vor dem Spiegel und sah sich an. Sie zupfte ihre Augenbrauen und cremte ihr Gesicht an. Tom sah ihr aus der Dusche zu, kurze Zeit später war auch er fertig. Das kalte Wasser hatte geholfen und seine Erregung fortgespült. Muriel war dabei sich ab zu trocknen und cremte sich anschließend an. Der exotische Duft ihrer Lotion erfüllte ihr Bad und Tom hatte schon wieder alle Mühe um sich zusammen zu reißen. Vergnügt hüpfte sie nackt wie Gott sie schuf vor ihrem Kleiderschrank rum suchte sich ihre Kleidung für den Auftritt raus.

Komplett in schwarz war es, viel Leder und Metall und alles sehr sparsam was die Menge an Stoff anging.

Das würde sie heute Abend also tragen, dazu mörderisch aussehende Stiefel mit metallenen Absatz. Oh ja, heute Abend würde er leiden. Das wusste er jetzt schon.